Nachmittags-Ausgabe.

Annoncen-
Annahme-Bureaus:
In Posen
außer in der Expedition
bei Krupski (C. H. Ulrici & Co.)
Breitestraße 14;
in Gnesen
bei Herrn Th. Spindler,
Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4;
in Grätz bei Herrn L. Streisand;
in Frankfurt a. M.:
G. L. Daube & Co.

Posener Zeitung.

Fünfundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-
Annahme-Bureaus:
In Berlin, Hamburg,
Wien, München, St. Gallen:
Rudolph Mosse;
in Berlin, Breslau,
Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg
Wien u. Basel:
Haasenstein & Vogler;
in Berlin:
A. Retemeyer, Schloßplatz;
in Breslau: Emil Kabath.

Nr. 512.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1⅓ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an

Donnerstag, 31. Oktober
(Erscheint täglich zwei Mal.)

Inserate 2 Sgr. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, dreigespaltene Reklamen 5 Sgr., sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1872.

Abonnements auf die Posener Zeitung pro Monat November und Dezember nehmen sämmtliche Postanstalten zum Betrage von 1 Thlr. 6 Sgr. 4 Pf. an. Bestellungen bitten also jetzt gefäll. direkt und bald bei denselben zu machen.

Expedition der Posener Zeitung.

Deutschland in Asien vor 20 Jahren und jetzt.

(Schluß.)

Man sollte denken, daß England begierig nach der dargebotenen Hand griff, sie herzlich drückte und nun Jakub-Kusch-Begi in Allem unterstützte, wenngleich es die Freundschaft mit dem Nachbar auch zu eigenen, sowohl politischen wie merkantilen Zwecken ausbeutete. Wer so kalkulirt, kennt die englischen Politiker schlecht. Diese Gattung Menschen ist sehr vorsichtiger Natur. „Um Gotteswillen, nur ja nicht in Petersburg Verdacht erregen, daß wir uns weiter gegen Norden in Asien ausbreiten wollen! „das war die Staatsweisheit der Aberdeens, Palmerstons, Disraelies, Gladstons, welche den britischen Löwen seit einer Reihe von Jahren so trefflich dressirt, ihm die Krallen so gut befeilt haben, daß er jedem zoologischen Garten Ehre machen würde. Ob dieser ungeheuren Vorsicht ließ man den stolzen Asiaten zwei Jahre um Freundschaft, um Abschließung eines Handelsvertrages betteln und nachdem er es satt geworden, sendete man endlich Herrn D. Forsyth in Begleitung zweier Sekretäre und dreißig Diener ab, indem man ihm genau vorrechnete wie viele Tage er dort verweilen und wie viele Pence er verzehren soll. Herr Forsyth kam aber nach Jarkend, der damaligen Residenz Jakubs, als dieser abwesend war und als er längst den Appetit verloren hatte sich mit den „schwachen“ Engländern einzulassen, da der Asiate jedes Zögern für gleichbedeutend mit Schwäche hält — und mit dem Schwachen läßt sich in Politicis heutzutage Niemand, geschweige denn ein Asiate, ein. Die Gesandtschaft kehrte ohne auch nur den Turban Jakub-Kusch-Begis gesehen zu haben, und nachdem sie die ganze Zeit hindurch in ehrenvoller Haft in Jarkend zugebracht hatte, nach Calcutta zurück, von wo aus sie nicht einmal eine Beschreibung ihres Gefängnisses liefern konnte. Nicht blos die Engländer als Nation und Industrielle, sondern selbst die Wissenschaft hat Nichts durch die Reise Forsyth's gewonnen. Die 17,000 L. Rupien, die sie gekostet hat, sind weggeworfenes Geld.

Jakub-Kusch-Begi, der die Fortschritte Rußlands in Asien eifersüchtig betrachtet, sah nun wohl ein, daß er in den sauren Apfel beißen und sich mit ihnen, dessen schlagfertige Kolonnen ihm so nahe stehen, verbinden müsse.

Rußland sah, während es selbst in West-Turkestan sich einnistete, zu, wie ihm Kusch-Begi in Ost-Turkestan das Prävenire spielte, blieb aber kalt und scheinbar gleichgiltig, that Nichts, um sich dem Eroberer zu nähern, unternahm aber auch Nichts gegen ihn. Arbeitet er doch der Hauptsache nach für Rußland! Nachdem aber die russischen Diplomaten merkten, wie schnell sich der Stern Jakub-Kusch-Begi's erhob, wie über Erwartung glücklich er sich in den Besitz der sechs Städte setzte und Kaschgar zu seiner Residenz erkor, da that sie man alles Mögliche, um mit dem Glückssohne in freundschaftliche Verbindung zu treten, und Jakub-Kusch-Begi nahm die ihm dargebotene Hand an.

Schnell wurde nun eine russische Gesandtschaft, an deren Spitze der Baron Kaulbars stand, ausgerüstet und mit allen Mitteln, um splendide auftreten zu können nach Kaschgad gesendet, wo sie mit asiatischer Herzlichkeit, d. h. so herzlich empfangen wurde, wie — der Fuchs die Gans empfängt. Von der Grenze des Landes bis zur Hauptstadt wurde Herrn v. Kaulbars ununterbrochen die größten Freundschafts- und Ehrenbezeigungen erwiesen und — o Wunder! — bei der ersten Audienz nöthigte ihn Jakub-Kusch-Begi zum Sitzen. Etwas Unerhörtes in der Geschichte eines orientalischen Fürsten! „Setze dich auf meinen Schooß, drücke dich an meinen Busen, denn du bist ein Gast, den mir Allah gesendet!“ sagte der überhöfliche Tatar, und wahrscheinlich wenn Baron Kaulbars, wie einst Hüon, um drei Backenzähne und „eine Hand voll Haar' aus seinem grauen Bart“ gebeten hätte, er hätte sie, — wenn auch nicht originaliter, so gewiß per procurationem, — erhalten Jakub-Kusch-Begi präsentirte sogar dem Gesandten Rußlands seine Armee, ließ sie vor ihm manövriren, — sie wird durch englische, geflüchtete Sipoys eirexerzirt, und das Kommandowort ist englisch, — indem er ihm erklärte, daß so Etwas nur wahren Freunden gezeigt wird.

Daß ein für Rußland günstiger Handelsvertrag abgeschlossen wurde, bedarf wohl kaum der Erwähnung; daß die Freundschaft zwischen den Herrschern Ost-Turkestans und West-Turkestans so lange dauern wird, als es eben dem Letztern gefällig sein wird, versteht sich wohl von selbst; daß der englische Handel bald von den Märkten der sechs Städte verdrängt sein wird, das kann sich jeder leicht selbst denken: der Russe, — selbst noch Halbasiat in Bezug auf Geschmack, — hat für den Asiaten schönere Waaren, als alle Nationen der Welt.

Wann wird Rußland die Freundschaft mit Jakub-Kusch-Begi oder seinem Nachfolger brechen? Wenn der Apfel reif ist, fällt er vom Baume! sagt ein deutsches Sprichwort. Fürs Erste ist Chiwa an der Reihe, welches Englands große Diplomaten selbst nicht einmal diplomatisch unterstützen, da, wie selbst die „Times“ meint, die Chiwesen Räuber sind und die englische Regierung dem Chan von Chiwa jeden Schutz in loyaler Weise versagt, weil eintretenden Falls sie von Seiten der russischen dasselbe Entgegenkommen finden würde, wenn einer ihrer Vasallen sich gegen England so benehmen würde, wie der Chan von Chiwa gegen Rußland. Beide Reiche, d. h. das russische und englische, theilen sich, nach der Ansicht des genannten Blattes, in der Aufgabe, Zentral-Asien zu zivilisiren.

Nun können mich wohl meine Leser fragen, was das Alles uns Deutsche angehe. Gemach! Ich werde nur noch einige Kleinigkeiten erzählen und dann, auf den Scharfsinn der Leser bauend, ihnen selbst das Folgern und Schließen überlassen.

„Die Regierung des deutschen Reichs hat den zwischen ihr und China bestehenden Handelsvertrag gekündigt!“ so meldeten vor Kurzem die Telegraphen, so sagen jetzt alle Zeitungen und — die Engländer mögen über die Keckheit der Reichsregierung Neudeutschland eben so erstaunt sein, wie die Mandarinen im „Blumenreiche.“ So etwas hat noch kein Vasall des Sonnenbruders, — und für solche betrachtet er alle Könige und Kaiser der Erde — ihm zu bieten gewagt; bis jetzt begnügten sich alle Sterbliche mit dem im Superlativo von allergnädigst geschenkten Traktaten, welche selbst die Engländer als patch up, zusammengeflickt, bezeichnen und den man dem Könige von Preußen im Jahre 1864 wohl mit eben der Großmuth bewilligt hat, mit dem die Sonne uns Sterblichen einen Licht- und Wärmestrahl spendet und die deutsche Regierung soll noch obenein die Absicht haben, nicht durch die Protektion und Mithilfe anderer Regierungen, wie es bis jetzt in Peking Usus gewesen, einen neuen Vertrag, eine neue Gnade zu erhalten, sondern allein dahin zu wirken, daß ihrem Handel in China eine Freiheit gewährt werde, wie sie bis jetzt wohl die Mandarinen Chinas, Englands und Frankreichs zusammen nicht träumten.

Kaum ist der Handelsvertrag gekündigt, da sehen auch schon die Engländer, daß Deutschland ausgedehnte Handelsinteressen und eine große Handelsgemeinde zu schützen hat; daß es ihm nicht gleich Frankreich, um den Schutz imaginärer, himmlischer Interessen der katholischen Religion zu thun sei, und daß es, da die „erste Vormacht“ in China, die englische Regierung sichtlich ihrer Stellung entsagt, wenigstens aus ihr nicht den entsprechenden Nutzen zu ziehen versteht, die deutsche fortan ihre Stelle einnehmen und hoffentlich besser ausfüllen wird, wie es die englische gethan.

Die Zeit, wo kein Deutschland existirte, wo es nur — um mit Fürst Metternich zu sprechen — ein geographischer Terminus war, ist vorüber; kein Fischer verkauft mehr sein einziges Schifflein; kein „Kladderadatsch“ singt mehr in seinem Fastnachts-Kalender voll bitterer Satyre:

„Dann in das Land der Hottentotten
Und in den blauen Ozean,
Wo man vor lauter deutschen Flotten
Gar nicht mehr ruhig segeln kann!“

Es ist eine Flagge, ein Banner gewebt, das sich stolz mit dem Banner, auf welchem der britische Löwe oder die amerikanischen Sterne angebracht sind, vergleichen kann, und das, wenn es auch im breiten Streifen die Farbe des Friedens zeigt, doch Jedem zuruft: „Noli me tangere!“

Wenn aber die deutsche Regierung bereit ist, deutsche Industrie und deutschen Handel im fernen Osten zu schützen, so müssen auch deutscher Handel und Industrie hineilen, wo ihnen dieser Schutz geboten wird, um Schätze zu sammeln für das Vaterland. Dazu bedarf es aber der Länder- und Völkerkunde, dazu bedarf es der Kenntniß der Bedürfnisse, Sitten und Gebräuche jener Länder, welche mit Naturschätzen überreich ausgestattet, Völkerstämme bewohnen, die viele Bedürfnisse haben und keines durch eigene geistige Anstrengung zu befriedigen verstehen. Vor zwanzig Jahren genügte uns die Geographie Asiens auf der Karte, heute — — — andere Zeiten, andere Sitten, andere Bedürfnisse! Wir müssen die Geographie an Ort und Stelle studiren.

K. B.

Regierung und Herrenhaus.

Die „Provinzial-Korrespondenz“ widmet der drohenden Krisis einen längeren Artikel, der folgendermaßen lautet:

„Unsere innere Entwickelung steht vor einer schweren Krisis.

Die Hoffnung, daß das Herrenhaus in seiner Mehrheit die Hand dazu bieten werde, die Reform der Kreisordnung im Wesentlichen auf den von der Regierung und dem Abgeordnetenhause vereinbarten Grundlagen zum Abschlusse zu bringen, scheint sich für's Erste nicht zu erfüllen: die Beschlüsse des Hauses weichen in wichtigen und entscheidenden Punkten von den Vorschlägen der Staatsregierung so weit ab, daß die Erreichung einer Verständigung im Verfolg der gegenwärtigen Berathung kaum noch möglich erscheint.

Schon die im vorigen Frühjahre erwählte Kommission des Herrenhauses hatte bei ihren Berathungen und Beschlüssen einen Standpunkt eingenommen, welcher mit den Auffassungen der Staatsregierung in Bezug auf das Bedürfniß der Reform und auf die zur Befriedigung desselben einzuschlagenden Wege in entschiedenem Widerspruche stand. Die Vorschläge der Kommission gingen im Einzelnen in allen wichtigen Punkten auf eine grundsätzliche Veränderung der Vorlage hinaus, schließlich aber hatte die Mehrheit der Kommission noch die ausdrückliche gänzliche Ablehnung des Entwurfs beschlossen.

Nach diesen Beschlüssen der vom Herrenhause gewählten Kommission hätte die Staatsregierung von vorn herein das Scheitern der beabsichtigten Reform als unvermeidlich erkennen müssen, wenn nicht im Herrenhause selbst gerade damals Vorgänge eingetreten wären, welche den Zweifel begründeten, ob die gewählte Kommission in Wahrheit den Sinn der Mehrheit des Herrenhauses ausdrücke. Kurz zuvor war anscheinend der Grund zu einer neuen Parteibildung im Herrenhause gelegt worden, indem alle gemäßigten Mitglieder sich vorläufig zu einer „neuen Fraktion“ vereinigt hatten, welche mit der Regierung bei den nothwendigen Reformen Hand in Hand zu gehen entschlossen war. Aus dieser Vereinigung ging eine sogenannte „freie Kommission“ zur Berathung der Kreisordnung neben jener amtlichen Kommission hervor, mit der ausdrücklichen Absicht und Aufgabe, im Wesentlichen auf der Grundlage des im Abgeordnetenhause zwischen den verschiedenen Parteien vereinbarten Entwurfs eine schließliche allseitige Verständigung über die Reform der Kreisordnung vorzubereiten.

Die „neue Fraktion“ und die „freie Kommission“ waren nicht blos selbst überzeugt, daß ihre Auffassungen und Absichten von der wirklichen Mehrheit des Herrenhauses getheilt wurden, sondern in allen politischen Kreisen wurde dieser Annahme zugestimmt.

Auf solcher allseitiger Annahme und Voraussetzung allein beruhten die außerordentlichen Maßregeln, welche behufs Fortführung der begonnenen Kreisordnungsberathungen im Einverständnisse mit dem Landtage beschlossen wurden, besonders die im Sommer erfolgte Vertagung des Landtages bis zum 21. Oktober. Diese Maßregel hatte gegenüber den großen Uebelständen, welche sie mit sich führte, ihre Berechtigung und Bedeutung nur bei der sicheren Voraussetzung, daß die Mehrheit des Herrenhauses schließlich nicht den ablehnenden Vorschlägen der gewählten Kommission, sondern den wesentlich zustimmenden Anträgen der „freien Kommission“ beitreten würde.

Mit dieser bestimmten Erwartung wurde in der That den Berathungen des Herrenhauses von allen Seiten entgegengesehen. Auch noch in den Tagen der allgemeinen Berathung im Hause glaubte man annehmen zu dürfen, daß die schroff ablehnenden Reden einiger Führer der altkonservativen Partei keineswegs den Ueberzeugungen der Mehrheit des Hauses entsprächen.

Das von der Regierung, wie überall in der Oeffentlichkeit ausgesprochene Vertrauen wurde jedoch gleich durch die ersten Abstimmungen getäuscht: es stellte sich heraus, daß der Einfluß und die Kraft der „neuen Partei“, im Herrenhause überschätzt worden war, und daß die der Reform widerstrebende Partei nicht blos der Zahl nach das Uebergewicht behauptet, sondern auch allein innerlich geeinigt und fest geschlossen vorgeht, während die „neue Partei“, welche aus sehr verschiedenartigen Elementen besteht, bis jetzt des festen Haltes und einer einheitlichen Führung entbehrt.

Die Regierung freilich hatte ihre Hoffnung keineswegs ausschließlich auf die „neue Fraktion“ gesetzt; sie hatte vielmehr auch zu den Altkonservativen das Vertrauen gehegt, daß dieselben in richtiger Erkenntniß und Würdigung der maßgebenden Zeitverhältnisse, sowie aus Werthhaltung des Bandes, welches sie seither mit der Regierung des Kaisers und Königs verknüpft hat, eine schroffe Ablehnung des Reformwerkes, auf welches die Krone und die Räthe derselben den höchsten Werth legen, vermeiden würden. Die Regierung durfte annehmen, daß eine konservative Partei in einer preußischen Ersten Kammer ihre Beziehungen zur Krone ernster und strenger auffassen würde, als daß sie eine wichtige Reform, welche die Regierung des Königs im Zusammenhang der inneren Gesammtpolitik für geboten erachtet und zu deren Durchführung der Boden günstiger, als je zuvor bereitet ist, ihrerseits ohne jeden Versuch einer wirklichen Verständigung von der Hand weisen könnte.

Der Gang der Berathungen und Beschlüsse hat jedoch immer entschiedener bekundet, daß die Mehrheit des Herrenhauses ihr Bestreben einzig und allein darauf gerichtet hat, das Zustandekommen der Reform auf den zur Zeit allein möglichen Grundlagen zu vereiteln.

Es war bezeichnend für den Geist und Sinn, in welchem die Verhandlungen geführt werden, daß einer der bedeutendsten und ernstesten Führer der Partei dem Minister, welcher einen in Aussicht stehenden Beschluß Namens der Staatsregierung als völlig unannehmbar erklärte, in herausfordernder Weise zurief: „Wir hoffen, daß noch recht viele Beschlüsse gefaßt werden, welche dem Herrn Minister unannehmbar erscheinen.“

Das ist nicht die Stellung und nicht der Ton, in welchen eine konservative Partei in Preußen mit der Regierung des Königs verhandeln darf.

Solchem Auftreten und den entsprechenden Beschlüssen gegenüber ist allerdings die Hoffnung, daß es durch die jetzt schwebenden Verhandlungen gelingen könne, die beabsichtigte Reform zum Abschluß zu bringen, sehr tief gesunken, ja so gut wie aufgegeben. Dagegen ist der feste Wille der Regierung in Bezug auf die unerläßliche und unverweilte Durchführung des unternommenen Werkes nicht erschüttert; vielmehr ist die Regierung entschlossen, alle ihre Kraft und alle Mittel, welche ihr durch die Verfassung in die Hand gegeben sind, daran zu setzen, daß die zu einer befriedigenden Lösung bereits erreichten Ergebnisse nicht wieder verloren gehen.

Es handelt sich bei den zu solchem Zwecke zu fassenden Beschlüssen nicht mehr blos um die Frage der Kreis-Ordnung; es handelt sich um den Fortgang oder Stillstand der Gesetzgebung überhaupt, es handelt sich um das Ansehen und die Macht der Krone und der von ihr betroffenen Regierung.

Deutschland.

⊙ **Berlin**, 30. Oktober. Wird die auf morgen anberaumte Herrenhaussitzung die letzte in der laufenden Session sein? Namhafte Mitglieder des Hauses behaupteten es heut steif und fest. Jedenfalls steht die definitive Entschließung der Staatsregierung unmittelbar bevor, das unterliegt gar keinem Zweifel. Heute nahmen diejenigen Minister, welche Mitglieder des Herrenhauses sind, an den Abstimmungen schon nicht mehr Theil. Graf Eulenburg sprach ein einziges Mal, darauf begab er sich in den Ministerrath, der in den Räumen des Herrenhauses abgehalten wurde und der um 4 Uhr, bei Schluß der Sitzung, noch nicht beendet war. Es hat keinen Sinn mehr, die Session auch nur noch eine Stunde länger währen zu lassen, denn heute wurden abermals sämmtliche Baumstark'schen Amendements abgelehnt, mit zehn Stimmen Majorität mehr wie an den voraufgegangenen Tagen, da heut die polnische Fraktion zahlreich vertreten war. Es versteht sich, daß wir unsere Mittheilung über den schon morgen erfolgenden Schluß der Session mit allem Vorbehalt geben müssen, weil die Luft von Gerüchten angefüllt ist, die nach Hunderten zählen. Allein übergehen dürfen wir die Mittheilung in keinem Falle. Vielleicht schiebt die Regierung die Schließung noch bis zum Freitag hinaus, wenn der König, der erst heut Mittag von einer kleinen Exkursion zurückgekehrt ist, nicht schon bis heute Abend oder morgen früh den Vorschlägen der Regierung seine Zustimmung giebt; aber Vorschläge in dem Sinne, wie wir angegeben, sind formulirt, und jedenfalls kann die Krisis nicht mehr länger dauern, als sie schon gedauert hat. Das Herrenhaus hält, wenn in seiner morgenden regulären Sitzung nicht unterbrochen, noch eine Abendsitzung, und in zwei Sitzungen bringt es die Kreisordnung zum Abschluß. Heute wurde Alles übers Knie gebrochen, die Feudalen schwelgten in Lust und Freude. Zu berichten, was Alles beschlossen worden, verlohnt sich nicht, weil die „Herren“ sich ja doch nur einen feudalen Jux gemacht haben.

— Ueber die Ankunft des Kaisers in Ludwigslust enthält der „R.-A." folgende Mittheilungen:

„Am Sonntag-Abend gegen 8 Uhr langte der kaiserliche Extrazug, von lautem Hurrah des zahlreich versammelten Publikums begrüßt, in dem festlich erleuchteten Bahnhof an. Der Kaiser, der Kronprinz, der Prinz Karl und der Prinz August von Württemberg nebst Gefolge wurden auf dem Perron von dem Großherzoge und den übrigen anwesenden Mitgliedern der großherzoglichen Familie begrüßt. Se. Majestät und die Gäste nahmen nach der Begrüßung in den bereitstehenden Hof-Equipagen Platz. Unter tausendstimmigen Zurufen des Publikums setzten sich die Wagen durch die mit Fackeln erhellte Bahnhofs-Allee und die reich illuminirten Straßen nach dem großherzoglichen Schlosse in Bewegung. Besonders prachtvoll trat die Erleuchtung der dem Schlosse gegenüberliegende Kaskade — eines künstlichen Wasserfalles, den Herzog Friedrich vor hundert Jahren angelegt — und des dahinterliegenden Kirchenplatzes hervor. Schon vorgestern war eine kombinirte Kompagnie von den in Schwerin in Garnison liegenden Bataillonen des mecklenburgischen Grenadier-Regiments Nr. 89 eingetroffen, um die Wachtposten an und in dem Schlosse zu besetzen. In der Nacht traf auch der Prinz Heinrich VII. Reuß, kaiserlicher Botschafter in Petersburg, im Schlosse ein, um an den Hofjagden Theil zu nehmen. Gestern Vormittag um 10 Uhr begab sich der Kaiser in Begleitung der übrigen Fürstlichkeiten nach Jasnitz zur Saujagd, wohin die fürstlichen Damen Mittags folgten. Die Rückkehr nach Ludwigslust fand um 5½ und das Diner um 7 Uhr statt. Die Straßen waren wiederum festlich erleuchtet."

— Der Kaiser hat gestern Nachmittag dem bisherigen k. schwedisch-norwegischen Gesandten Hrn. Canut Due in Gegenwart des Gesandten v. Balan, als Vertreters des Auswärtigen Amts, eine Audienz behufs Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens als außerordentlicher Gesandter und Bevollmächtigter Minister ertheilt.

— Der Kaiser hat dem „Deutschen Thierschutzverein" durch folgende Kabinetsordre Korporationsrechte verliehen: „Auf den Bericht vom 7. August d. J., dessen Anlagen zurückfolgen, will Ich dem Deutschen Thierschutzvereine zu Berlin auf Grund des Statuts vom 26. Juni c. die Rechte einer juristischen Person hierdurch verleihen und zugleich die demselben von dem am 20. Juni v. J. verstorbenen Fräulein Henriette Krone laut Testaments vom 8. November 1865 resp. Kodizills vom 19. Juli 1871 gemachten Zuwendungen genehmigen. (gez. Wilhelm.)"

— Am Sonntag passirten hier, wie die „Volksztg." mittheilt, zahlreiche Auswanderertrupps aus dem Großherzogthum Posen, namentlich aus der Gegend von Schneidemühl durch, die mit der Lehrter Bahn nach Bremen fuhren, um von da nach Amerika und zwar nach Chicago und Umgegend, wo ihnen großer Arbeitsverdienst in Aussicht gestellt ist, zu reisen.

— Um Herrn von Ketteler in seinem Streit mit der „Provinzial-Korrespondenz" zu rechtfertigen, bemerkte kürzlich die „Germania":

„Daß das Dogma der Unfehlbarkeit nicht definirt werden würde, konnten die Bischöfe (1869) um so weniger sagen wollen, als sie ja wußten, daß fast der ganze katholische Erdkreis schon vor dem Konzil dem Dogma zugethan war. Auch haben ja fast alle deutschen Bischöfe nicht aus sachlichen, sondern aus Opportunitätsgründen opponirt."

Dem gegenüber macht die „Aachener Ztg.", die darauf verzichtet, noch einmal auf Hefele's viel besprochenen Brief zurückzukommen, auf Aeußerungen zweier anderer deutscher Bischöfe aufmerksam. Der jetzige Bischof von Speyer, damals Abt Haneberg, schrieb am 23. August 1870 an den Bischof von Hefele einen Brief, welchen der Letztere — so hat er, Herr von Hefele, seiner Zeit das Geheimniß vertraulicher Privatbriefe respektirt — bereits Anfangs November gewissen antivatikanischen Notabilitäten, seinen damaligen Gesinnungsgenossen, überantwortet hatte. In diesem Briefe des Herrn von Haneberg heißt es:

„Je länger ich mich mit der Frage beschäftigte, je genauer ich die Beweise für und gegen die Unfehlbarkeit verglich, desto sicherer glaubte ich zu erkennen, daß die alte Kirche, d. h. die Kirche der ersten acht Jahrhunderte von dieser Lehre nichts wußte. Gegen den Schluß dieser Periode begegnete ich dem Ausspruch des heiligen Bonifacius: „Der Papst, der selbst alle richten soll, ist von Niemand zu richten — es sei denn, daß er als vom Glauben abgewichen erfunden wird." Dieser Ausspruch ist im Einklang mit dem 21. Kanon des achten ökumenischen Konzils und mit der 4. und 5. Sitzung des von wenigstens drei Päpsten approbirten Konstanzer Konzils. Im Hinblick auf diese und vielleicht noch stärkere Gründe haben die meisten Bischöfe Deutschlands und Oesterreichs sich der Definition der Unfehlbarkeit entgegengesetzt. Ich habe keinen Grund gefunden, von unseren Bischöfen abzuweichen. Ich habe gehofft, daß Rom in Rücksicht auf die Zahl dieser Bischöfe und die große Zahl der Gläubigen, welcher sie vorstehen, innehalten werde. Es ist anders gekommen. Seit dem 18. Juli ist die Lehre als Dogma proklamirt. Ist es möglich, bis zum 18. Juli etwas für unwahr und von da an für wahr zu halten?"

Und wie steht es, frägt die „Nat.-Ztg." mit der Wahrheit der Behauptung der „Germania", „daß schon vor dem Konzile fast der ganze Erdkreis dem Dogma zugethan war?" Die „Aachener Zeitung" zitirt hinsichtlich dieses Punktes nur den Bischof von Ermland. Dieser gab auf dem Konzil seine Erklärung wörtlich dahin ab: Durch das Zeugniß vieler Bischöfe steht es fest, „daß in verschiedenen Diözesen von Deutschland, Frankreich, Ungarn, Siebenbürgen und andern Ländern diese Lehre (der Infallibilität) dem katholischen Volke nicht einmal dem Namen nach bekannt ist." „Ich kann", fügte der Bischof hinzu, „auch nicht verschweigen, daß in der Ermländer Diözese die fragliche Lehre in Katechesen und Predigten nicht vorgetragen wird und den theologischen Schulen seit lange fremd ist."

— Die Ernennung des zur kirchlich-freisinnigen Partei gehörenden Superintendenten Hahn in Sehlde zum General-Superintendenten des Fürstenthums Hildesheim, Mitgliede des Hannoverschen Konsistoriums und Konsistorialrath, sowie zum Superintendenten der Stadt Hildesheim wird offiziös bestätigt.

— Der bisherige außerordentliche Professor Dr. Julius Bernstein hierselbst ist an Stelle des nach Straßburg berufenen Professors Dr. Goltze zum ordentlichen Professor in der medizinischen Fakultät zu Halle ernannt worden.

— Die „Kreuzztg." veröffentlicht einen Gesetzentwurf des Herrn v. Mühler über Zivilehe nebst Motiven aus der Zeit unmittelbar vor dem Rücktritte. Dem öffentlichen Interesse wird genügt werden durch die Bemerkung, daß dieser Entwurf die Nothzivilehe für Diejenigen in Aussicht nahm, welchen die Trauung von einer anerkannten Kirchengesellschaft versagt würde.

— Der angekündigte Gesetzentwurf über die Veräußerung der Straßburger Tabakfabrik enthält in seinen Motiven, wie der „A. A. Z." geschrieben wird, eine auch für das übrige Deutschland sehr wichtige Erklärung der Reichsregierung.

Die Auflassung der reichsländischen Fabriken wird nämlich hauptsächlich damit begründet, daß das Tabaksmonopol „gefallen", und daher für die elsässische Regierung kein Grund vorhanden sei, diese industrielle Unternehmung noch länger fortzuführen; es sei vielmehr aus gewichtigen volkswirthschaftlichen Gründen angezeigt, dieselbe ganz in die Hände der Privatindustrie übergehen zu lassen. Hiermit dürften die früher so vielfach besprochenen Gerüchte über die Absicht der Reichsregierung, das Tabaksmonopol wieder herzustellen, definitiv abgethan sein. Interessant ist, daß der Reichskanzler durch ein französisches Gesetz vom 1. Juni 1864, das die Veräußerung von Staatseigenthum im Werthe von mehr als einer Million Francs ohne Zustimmung der Kammern verbietet, genöthigt ist, den Bundesrath als den Inhaber der Gesetzgebungsgewalt um die Ermächtigung zum Verkaufe der sehr werthvollen Etablissements anzugehen. Der Verkauf soll nach dem Wortlaute des Gesetzentwurfs durch Versteigerung, unter Wahrung der vollsten Publizität, stattfinden; der Zuschlag, der dem Reichskanzler vorbehalten ist, soll nur dann erfolgen, wenn ein genügendes Angebot erzielt wird, da die Fortführung des bisherigen Zustandes ohne alle Schwierigkeit ausführbar sein würde.

— Der Minister des Innern hat den Vorschlag einer Bezirks-Regierung, einzelnen Kategorien Strafgefangener über die in dem Zirkularerlasse vom 22. August c. bezeichneten Grenzen weit hinausgehende Verpflegungszuschüsse zu gewähren, abgelehnt. Der größte Theil der Arbeiten in der Feld- und Gartenwirthschaft sei leichterer Art, während eine größere Kraftanstrengung hauptsächlich nur bei tiefem Graben, sowie beim Pflügen und bei einem Theile der Ernte-arbeiten (Mähen) nöthig sei. In gleicher Weise seien die Dienstleistungen der Ochsenknechte nur ausnahmsweise schwerere. Endlich werden die Arbeiten der Maurer und Zimmerleute bei den gewöhnlichen vorkommenden Reparaturen ꝛc. als besonders anstrengende nicht angesehen werden können. Der Vorschlag, allen diesen Kategorien Brotzulagen zu Theil werden zu lassen, stehe demgemäß mit dem Erlasse vom 22. August d. J. zu Grunde liegenden Prinzipe nicht im Einklange. Die k. Regierung habe vielmehr die einzelnen Oekonomie- und Bauarbeiten, welche einen besonderen Kraftaufwand nöthig machen, speziell zu bezeichnen und die Gewährung der Brotzulagen auf die demgemäß für geeignet zu erachtenden Fälle einzuschränken.

— Die allerhöchsten Orts vorgelegte Probe des neuen Infanteriegewehrs ist bestätigt und angeordnet worden, daß für die Neubewaffnung der Armee dergleichen Gewehre anzufertigen sind. Nach der ergangenen Bestimmung soll das neu konstruirte Gewehr als Infanteriegewehr M 71 und das dazu gehörige Seitengewehr als Infanterie-Seitengewehr M/71 benannt werden. Ferner ist angeordnet worden, daß die Konstruktion des Infanteriegewehrs M/71 und die dazu gehörige Munition als ein Staatsgeheimniß zu betrachten und zu behandeln ist.

— Die Invaliden-Abtheilung im k. Kriegsministerium, welche dem Kriegsminister unterstellt ist, soll dem Vernehmen nach vom 1. Januar 1873 ab direkt unter den Reichskanzler gestellt werden.

— Wie die „K. Hart. Z." erfährt, hat General-Post-Direktor Stephan sich dahin geäußert, daß mit dem künftigen Frühjahr und spätestens mit dem 1. Juli eine Ermäßigung des bis jetzt so hohen Packet-Portos zu erwarten sei.

— Der Oberpostdirektor Mießner aus Straßburg ist zur Theilnahme an den im Generalpostamte jetzt stattfindenden Etatsberathungen auf kurze Zeit nach Berlin berufen worden.

— Ueber die neuen Einrichtungen baulicher Art im Abgeordnetenhause hört man befriedigende Aeußerungen. Einer Zahl von Plätzen mangeln allerdings die Tische, da jedoch durchschnittlich mit Erledigung der Mandate 30 Plätze, wie die namentlichen Abstimmungen zeugen, unbesetzt blieben, so können dieselben anderweitig benutzt werden. Am Ministertische muß sich ein Theil der Regierungskommissare mit Stehplätzen begnügen, wie dies schon die erste Sitzung zeigte. Die einzelnen Fraktionen haben zwar ihre alten Sitze im Ganzen beibehalten, doch ist auch eine Veränderung derselben im Einzelnen eingetreten. Man hofft bei der bequemeren Zugänglichkeit auf eine größere Ruhe während der Plenarsitzungen. Die Kommissionszimmer sind weit behaglicher eingerichtet, auch Kamine verbreiten ihr Feuer und Licht in der Weise der guten alten Zeit und Druck-Telegraphen erleichtern den Verkehr mit den Dienern des Hauses. Vom Präsidententische läßt sich durch solche Vorrichtung eine Benachrichtigung nach allen Zimmern des Hauses abgeben, so daß für die Abstimmungen dieses neue Verfahren günstig ist.

— In Folge des Vorgehens des Vereins der Handlungsgehilfen haben einige Inhaber von Materialwaaren-Handlungen bereits angefangen, ihre Geschäfte Sonntag Nachmittags zu schließen.

— Aus Beuthen in Oberschlesien erhält die „Spen. Z." privatim die Nachricht, daß dort am 25. Oktober der evangelische Kirchhof verwüstet und 26 Grabmäler zerstört seien. Vermuthlich ein Erfolg der Hetzereien.

Aus dem Ermlande, 26. Oktober. Auch in der katholischen Gemeinde Elbing zirkulirte eine Zustimmungs- und Beileids-Adresse an den Bischof Philippus. Dieselbe wurde von 668 Unterschriften bedeckt, gestern durch eine besondere Deputation demselben in Frauenburg überreicht. Desgleichen ist aus der Gemeinde Rößel eine mit zahlreichen Unterschriften versehene Zustimmungsadresse in Frauenburg eingegangen.

Schwetz, 29. Oktober. Unsere gestrige Mittheilung ergänzen wir dahin, daß die amtlich konstatirten Cholera-Erkrankungs- und Todesfälle sowohl im Culmer als auch im hiesigen Kreise nicht bei durchreisenden Flößern, sondern bei Einwohnern der betr. Kreise vorgekommen sind.

Pelplin, 27. Okt. Wie die Roman'sche Verlagshandlung anzeigt, wird das hier erscheinende polnische Kirchenblatt „Pielgrzym" (Pilger) wegen des Absterbens des seitherigen Redakteurs, Pfarrer

---

Theater.

Es war ein eigenthümlicher Zufall, daß gerade einen Tag nach unserem letzten Bericht, an dessen Schluß wir Veranlassung nahmen, die Tüchtigkeit unseres Opernpersonals lobend anzuerkennen, eine Vorstellung stattfand, welche jenes Lob in den Augen des Publikums sehr zu diskreditiren geeignet war. Möglich, daß unvorhergesehene äußere Einflüsse auf die respektiven Mitwirkenden die Aufführung von „Czaar und Zimmermann" zu einer ungenügenden machten; die Hauptschuld trug jedenfalls die unverkennbare Hast, mit welcher die Oper in Szene gesetzt wurde. Sie war die erste — und hoffentlich auch die letzte — der Saison, welche unfertig vor die Augen des Publikums trat.

Weitaus abgerundeter erschien die gestrige, aus einer petite serie zusammengesetzte Vorstellung. Die gewählten Piecen waren durchaus nach unserem Geschmack; sie bildeten ein ganz hübsches dramatisches Souper, mit welchem auch dem Publikum gedient zu sein schien. Ueberhaupt entsprechen derartige „gemischte Abende", welche dem verschiedensten Genre Rechnung tragen, dem Zuge unserer Zeit, welche sich lieber an kleinen, in sich abgeschlossenen Kunstwerken erfreuen, als bei der Vorführung von breitgesponnenen Produkten langweilen will.

„Im Vorzimmer Sr. Exzellenz von R. Hahn ist eine charakteristische Szene aus dem Leben untergeordneter Bureaubeamten, die mit der Darstellung des Jeremias Ehregott Knabe steht und fällt. Die Rolle selbst ist sehr oft von schauspielerischen Virtuosen als „Paradepferd" gebraucht und gemißbraucht worden, so daß jeder neue Versuch ihrer Verkörperung von vornherein mit Schwierigkeiten zu kämpfen hat. Herr Kröter gab den alten Lohnschreiber zwar nicht gerade in neuer und besonders vertiefter Auffassung, aber er genügte, zumal als Anfänger, den konventionellen Anforderungen um so mehr. Besonders erfreute uns die Konsequenz, mit welcher er den einmal angeschlagenen Grundton des Ganzen festzuhalten wußte. Den Darsteller des ministeriellen Dieners machen wir darauf aufmerksam, daß das Femininum des zueignenden Fürworts sein im Nominativ seine und nicht seiner lautet, also Seine und nicht Seiner Exzellenz.

Das Benedix'sche Lustpiel „Der geheimnißvolle Brief zeigt in harmlos heiterer Weise, wie schlimm es unter Umständen ist, wenn man nicht lesen und schreiben kann, und stellt im Uebrigen gar keine Ansprüche. Unter solchen Umständen wird auch die Kritik nicht herausgefordert. Die Darstellung war bis auf die Uebertreibungen des Gerichtsschreibers Graupe und der Gertrud angemessen. Die Gärtnerstochter „Anna" trug ein tiefer ausgeschnittenes Kleid, als es bei Dörflerinnen üblich zu sein pflegt.

Den Schluß des Abends machte die allerliebste Offenbach'sche Operette: Die Verlobung bei der Laterne", deren Hauptpartieen durch die Damen Szczepanska und Hecht recht gut besetzt waren. Die beiden Wittwen führten ihren musikalischen Zank aufs ergötzlichste durch, und wenn sie darin gelegentlich des Guten zu viel thaten, so kann man als Milderungsgrund anführen, daß Bäuerinnen sich überhaupt niemals und am wenigstens wohl, wenn sie mit einander in Streit gerathen sind, um Maß und Haltung bekümmern. Dem Orchester hätten wir speziell für diese champagnerartig sprühende Operette mehr Frische gewünscht.

E.

Sultan Abdul Aziz.

Die „Presse" bringt in einem Feuilletonartikel vom Bosporus folgende interessante Schilderung der Lebensweise des Sultans Aziz: Der Beherrscher aller Gläubigen ist, seitdem wir ihn 1867 zu Paris gesehen, um gute zwei Jahrzehnte älter geworden. Sein damals dunkelschwarzes Haupt- und Barthaar ist jetzt weiß, sein volles Gesicht eingefallen, seine Gestalt zusammengedrückt. Wenn er zu Paris schlafend auf dem Bastille- und Concordienplatz und an den großen Denkmälern vorbei sich spazieren fahren ließ, der Weltausstellung und allen Prachtwerken der westeuropäischen Kunst kaum einen verdrossenen Blick schenkte, so entschuldigte dies Mancher mit dem Gedanken, er sehne sich eben nach den Zauberreizen des Morgenlandes zurück und habe keinen Sinn für das ganz fremdartige abendländische Wesen. Wir aber sahen ihn auch hier, zu Beschiktasch, am Festtage, in aller orientalischen Pracht, umgeben von seinen Paschas und Garden, gefolgt von dem Heere seiner üppig geputzten Weiber, aus seinem Palast im Kaik und dann im Wagen zur Moschee fahren, offenbar theilnahmslos für Alles, was um ihn vorging, mit dem Ausdruck stumpfster Gleichgiltigkeit, tiefster Ermüdung auf dem Gesichte. Geistigen Bedürfnissen ist der Sultan in seinem Leben zu wenig nachgegangen, als daß man bei ihm an eine Art salomonischer Blasirtheit denken dürfte. Die Gerüchte von einer bestimmten Krankheit, an der er litte, scheinen unbegründet zu sein. Er huldigt, wie alle Großen seines Reiches, im Uebermaße der Liebe, nachgerühmt wird ihm aber, daß er sich des furchtbar um sich greifenden Lasters des Raki-Trinkens enthalte. Nicht Melancholie, sondern üble Laune liegt auf dem Gesicht des Sultans, und diese rührt her nicht vom Gemüth, sondern lediglich von Verdauungsbeschwerden, Denn trotz aller Abmahnungen seines Arztes verzichtet der Sultan nicht auf seine täglichen Orgien im Essen; er ist im Stande, ein ganzes Lamm aufzuzehren. So regelmäßig wie seine täglichen Ausschweifungen in den Freuden des Mahles, ist überhaupt die ganze Tagesordnung des Sultans. Des Morgens begiebt er sich auf eine oder zwei Stunden zu seiner Mutter, mit der allein er gelegentlich auch über ernstere Dinge spricht; dann geht er nach dem Selamlik, setzt sich bei einem Fenster nieder und schaut bis zum Abend, in jener Art von Halbschlummer, in welchen den Türken Tschibuk und Kaffee zu versetzen pflegen, seine Perlenschnur ungezählte Mal durch die Hände gleiten lassend, zu, wie das Wasser den Bosporus hinabfließt; und er beschließt sodann im Harem sein müheloses Tagewerk. Ausgesprochene Neigungen zu dieser oder jener Beschäftigung hat er nicht, sondern nur vorübergehende Gelüste und Launen. Nicht selten bleibt er drei Tage hinter einander sitzen, ohne Hand oder Fuß zu rühren oder den Mund zu öffnen. Sein liebster Zeitvertreib sind Hahnenkämpfe und das Füttern von Tauben und Hühnern, von denen es in seinen Palasträumen wimmelt. Vor Kurzem hatte er auch eine allerdings nur flüchtige Liebe zu Papageien gefaßt; man mußte ihm zusammenkaufen, was man nur von diesen Vögeln zwischen dem Schwarzen- und dem Marmora-Meere auftreiben konnte; aber nachdem er acht Tage mit denselben gespielt, wurde er ihrer überdrüssig und gab sie wieder weg. Am Klavierspielen findet er einigen Geschmack und er spielt selber manchmal einige Stunden lang. Auch der Malerei ist er nicht ganz abhold. Er liebt aber nur Schlachtenbilder und zwar Darstellungen türkischer Siege über die Giaurs. Sein Hofmaler, der Pole Glebowski, muß auf seinen Befehl solche Bilder bald in Monatsfrist, bald in der Zeit von ein paar Tagen liefern, und dieselben nach den Weisungen des Sultans oft mehrmals noch überarbeiten, z. B. einen Rappen, der demselben nicht gefällt, in einen Schimmel verwandeln. Mehr noch als durch den eigenthümlichen Geschmack des Sultans kommt dieser arme Maler jedoch durch den Patriotismus desselben ins Gedränge, da er gezwungen wird, die Türken immer, auch wenn sie im Hintergrund erscheinen, mindestens um einen Kopf größer darzustellen, als die Giaurs. — Bekannt ist die Bauwuth, von welcher der Sultan zeitweise befallen wird; dieselbe ist so groß als seine Zerstörungsluft. Den wunderbaren Palast Tschernagan, dessen Bau 30 Millionen Thaler verschlungen, wollte er wieder niederreißen lassen, weil er sich, nachdem er gegen den Rath seiner Umgebung allzu früh eingezogen war, einen Schnupfen darin geholt hatte. Der Großvezir wußte sich in seiner Verzweiflung nicht anders zu helfen, als indem er sich hinter den englischen Gesandten steckte. Dieser rühmte dann dem Sultan gelegentlich seinen neuen Bau als den schönsten der Welt; der Sultan fragte ihn, ob dies wahr sei und ließ dann auf die bejahende Antwort den Palast zwar stehen, ohne ihn aber wieder zu beziehen. Alles, was an fränkische Vorbilder erinnert, haßt er gründlich die schönsten Gartenanlagen ließ er im vorigen Jahre wieder zerstören, weil sie nicht im türkischen Geschmack seien, und durch Anpflanzungen von Melonen ersetzen. So ist es kein Wunder, daß die Einkünfte des Staates, soweit sie nicht durch die Zinsen der öffentlichen Schuld aufgezehrt werden, fast ausschließlich im Palaste des Sultans darauf gehen. Und doch sind die Tausende von Palastdienern seit Jahren nicht mehr bezahlt worden und müssen sich entweder mit gelegentlichen Geschenken begnügen oder mit der Annehmlichkeit, daß sie durch den Aufenthalt im Palaste davor gesichert sind, wegen begangener Verbrechen oder Vergehen von der Polizei verfolgt zu werden.

Keller, bis zur Gewinnung eines neuen Redakteurs zu erscheinen aufhören. Gegen den verstorbenen Redakteur sind noch zwei Preßprozesse im Gange.

Bonn, 28. Oktober. Studirende der katholischen Theologie hatten an den Kultusminister eine Petition gerichtet, in welcher um Aufhebung der Uebelstände an der katholisch-theologischen Fakultät, d. h. um Anstellung infallibilistischer Professoren gebeten wird. Der Akzent der Petition lag darauf, daß „die Professur der Dogmatik drei Semester vakant ist, drei andere Lehrstühle von Professoren bekleidet sind, welche nach den kanonischen Satzungen aus der katholischen Kirche ausgeschieden sind, und es daher unmöglich geworden ist, bei ihnen Vorlesungen über Theologie zu hören. Die Dekanatswürde wird ausschließlich von diesen Herren Professoren verwaltet." Unter dem 30. September ist nunmehr die Antwort des Ministers durch den Universitätskurator erfolgt, welche die „Germ." in der Lage ist mittheilen zu können. Sie lautet:

Bonn, den 30. September 1872. Der Herr Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten hat mir ein von Ihnen und anderen katholische Theologie Studirenden an ihn gerichtetes Gesuch von 2. c. zur Bescheidung zugehen lassen. Ich bringe Ihnen und Genossen in diesem Anlaß die Unterhaltung in Erinnerung, welche ich am 26. Juli c. mit Dreien von Ihnen zur Ueberreichung einer Adresse Deputirten geflogen habe. Die Herren baten um einen schriftlichen Bescheid; ich eröffnete denselben, daß die Stellung von Studirenden nicht der Art sei, um die in Anrege gebrachten Fragen mit ihnen zu verhandeln und sie auf ihre bezüglichen Anträge mit einem formell amtlichen Bescheid zu versehen. Ich trüge jedoch kein Bedenken, ihnen zu ihrer Beruhigung mündlich mitzutheilen, daß die Erledigung der Vakanz der dogmatischen Professur zunächst bei dem Herrn Erzbischof von Köln beruhe und mich ferner dahin zu äußern, daß ich dem Ermessen der Herren Studirenden überlassen müsse, ob es nicht mit ihrem Gewissen zu vereinigen sei, mit dem Herrn Dekan der katholisch-theologischen Fakultät wie bisher in amtlichen Sachen amtlich zu verkehren. Die Deputirten meinten, das Letztere sei möglich, aber immerhin peinlich, besonders, wenn sie in die Lage gebracht würden, sich von dem Dekan examiniren zu lassen, da der Fall eintreten könnte, daß die kontroversen Punkte zur Sprache kämen. Ich versicherte darauf dieselben, daß sie nach meiner Kenntniß der Persönlichkeiten von dem jedesmaligen Dekan nicht zu befürchten hätten, daß die fraglichen Dogmen den Gegenstand der Prüfung bildeten; sollte dies aber doch der Fall sein, so möchten sie nur mit Gelehrsamkeit und Geist disputiren, um so besser würde ihr Zeugniß ausfallen. Ich füge hinzu, daß der Herr Minister die Wiederbesetzung der Professur der Dogmatik unausgesetzt im Auge behalten wird. Der königliche Kurator der Universität. Beseler.

München, 26. Okt. Man schreibt der „Nat.-Z.": Es ist ein — jetzt Baiern zunächst eigenthümliches — Verhältniß, daß die „Presse" schon wieder von einer neuen Ministerkrisis wissen wollte, — dies Eine Mal jedoch, wie es scheint, ohne Grund.

Es wurde zwar in sehr plausibler Weise der neue Ministerkandidat auffallend bestimmt genannt, — der allbekannte württembergische Exminister Frhr. v. Linden. Allein es ist wahrscheinlich, daß eine Verwechselung mit einer der früheren Ministerkrisen Platz griff. Daß man nämlich bei der letzten umfassenden Ministersuche selbst auf Frhrn. v. Linden verfallen war, ist um so weniger unmöglich als man ja gewiß auch Windthorst wieder einmal als Minister ins Auge gefaßt hatte. Ein Bruder des Exministers, Ernst Frhr. v. Linden, lebt in Baiern und ist ein sehr fruchtbarer und leidenschaftlicher Korrespondent und Leitartikeler der ultramontanen Presse. Als solchem ist ihm jüngst im „Volksboten" das Mißgeschick der Konfiskation passirt. Die Sache kommt für alle Fälle ganz gelegen. Veranlassung zum Gerüchte gab eine Audienz von Lutz' beim Könige und ein sich daran schließender Ministerrath. Gleichzeitig war auch das Gerücht aufgetaucht, das Gesammtministerium habe sich unter den neuestens sehr erschwerenden Umständen auf den eigenen Antrag des betreffenden Ministers (einmal wurde Lutz, einmal v. Pranckh genannt, welch' Letzterer sowohl seiner Zeit ebenfalls den Vertrag zu Versailles mitberathen und unterzeichnet hatte, als auch neuerlich der Ueberbringer der Solidaritäts-Erklärung an den König gewesen war) gleichwohl entschlossen, unter Umständen nunmehr von der Solidarität abgehen und einem partiellen Ministerwechsel nicht entgegentreten zu wollen. Daß Lutz in jener Audienz von seiner Demission nichts gesprochen haben dürfte, nimmt man hier als ausgemacht an. Es soll vielmehr die Fuldaer Bischofserklärung allein den Gegenstand des mehrstündigen Vortrages beim Konig und ebenso des alsbald nachgefolgten Ministerraths gebildet haben.

Oesterreich.

Wien, 29. Oktb. Aus Lemberg geht die Nachricht ein, daß der Staathalter von Galizien, Graf Goluchowski und der Graf Wodzicki, der muthmaßlich einst sein Nachfolger im Amte sein wird, den preußischen Kronenorden erhalten haben. — Es geht das Gerücht, daß Graf Goluchowski seiner Stellung nach Beendigung des Landtages entsagen will. Wie ferner mitgetheilt wird, hat der polnische Klub in Lemberg vorgestern beschlossen, eine Petition an den Landtag zu richten, es möge in jeder Gemeinde eine eigene Volksschule auf Landeskosten errichtet und der Gehalt der Lehrer erhöht werden. — Gestern fand in Stanislau die Verkündigung des Urtheils im bekannten Assentirungs-Prozesse (Prozeß Karmelin) statt, welche drei Stunden in Anspruch nahm. — Der Hauptbeschuldigte Manes Margules wurde wegen Verleitung zum Mißbrauche der Amtsgewalt zu einem Jahre schweren, zweimal im Monate durch Fasten verschärften Kerkers verurtheilt. — Von den übrigen Angeklagten wurden der Diurnist Ciecialewski wegen Betruges zu achtmonatlichem, der Adjunkt Michael Moisovicz wegen Mißbrauchs der Amtsgewalt zu dreimonatlichem und 34 Angeklagte von sechsmonatlichem bis zu vierzehntägigem Kerker verurtheilt. Dreißig der Angeklagten wurden nichtschuldig erklärt. Die im Depositum befindlichen 8940 fl. Bestechungsgelder wurden zu Gunsten des Armenfonds für verfallen erklärt. Sämmtliche Verurtheilte meldeten die Berufung an.

Der Kommers der Wiener Studenten zu Ehren des nach Straßburg ziehenden Professors Scherer gestaltete sich zu einer schönen deutsch-nationalen Kundgebung. Aus der schwungvollen Rede des Gefeierten heben wir folgende Sätze hervor:

„Ich habe mir die Frage vorlegen müssen, ob ich ein Recht zu gehen habe? Lassen Sie mich darüber ein Wort sagen. Es sind in mir Erinnerungen wachgerufen worden, Erinnerungen an den Krieg, den wir den heiligen nennen. Es ist ein Heiliges, was wir im Schweigen der Verehrung über uns fühlen, dieses Heilige, das ist der Geist unserer Nation! Wo Deutsche versammelt sind heute, da schwebt er über ihnen, und wenn er Gestalt gewinnt, wenn wir uns denken sollen, wie er aussieht, so ist das jenes Jahr 1870 und der deutsche Rhein dazu. (Stürmischer Beifall.) Und daran muß man sich auch in Oesterreich erinnern; es waren bange Tage, die wir durchgelebt, die ersten Tage, in denen wir nicht ahnten, wie es werden werde, in denen Unglücksbotschaften zu uns drangen, von denen wir nicht wußten, wie sie zu deuten seien, wo wir sagten: Ein erster Schlag thut nichts, wir werden eindringen in Frankreich, wir werden sie besiegen, wir werden herrschen. (Lauter Beifall.) — Das waren nur erst die Hoffnungen, sie mußten wahr werden, sie sind wahr geworden, wie wir es gar nie zu ahnen wagten. Als die ersten Schlachten geschlagen, als es dann Schlag auf Schlag ging, als die Deutschen einmarschirten in Frankreich, was war da unsere Empfindung, die uns belebte? Nicht blos Freude über den deutschen Triumph, nicht blos Stolz, anzugehören der deutschen Nation, nein! vor Allem Neid — Neid, nicht dabei gewesen zu sein. (Stürmischer, anhaltender Beifall. Rufe: Das nächstemal. Scherer: Wollen's hoffen!) — Als ich vor 12 Jahren Wien verließ, um nach Berlin zu gehen, da sagte mir ein alter, biederer Freund, ein Oestereicher: „Mochen's uns koa Schand!" Ich will mir das Wort merken, und so viel es an mir liegt, werde ich bestrebt sein, euch, meine lieben Landsleute, „koa Schand" zu machen. (Heiterkeit und lauter Beifall.) — Der deutsche Geist hat Oesterreich groß gemacht, durch deutschen Geist muß es bestehen, wenn es bestehen soll. Wacht und sehet zu, daß ihr die Aufgabe erfüllet, die Oesterreich von der alten Mutter Germania gestellt ist.

Schweiz.

Der „B. Bund" schreibt: Unter der Leitung des Hrn. Mermillod soll in Genf ein großes internationales Organ der Ultramontanen gegründet werden, für welchen Zweck der Piusverein in seiner letzten Versammlung zu Einsiedeln Fr. 400,000 bestimmt hat.

Frankreich.

Paris, 27. Okt. Die Ultramontanen merken, daß ihnen der Boden immer mehr unter den Füßen schwindet, und der Erzbischof von Paris ist schon so kleinlaut geworden, daß er klagt, Paris sei nicht mehr christlich (lies ultramontän). Diese Partei erregt überall nur noch Lächeln oder Mitleid. Mißgeschick hat sich an ihre Fersen geheftet. Wenn der Bischof von Mouligs Gebete für die Rückkehr der Versammlung anordnet, so antwortet man von allen Seiten: Es ist die Fürbitte für einen Sterbenden. Wenn das „Univers" in bitteren Worten die italienische Regierung beschuldigt, sie wolle die Veröffentlichung der Reden des Papstes verbieten, so ruft man aus: Möge doch die italienische Regierung im Interesse der allgemeinen Heiterkeit von ihrem Vorhaben abstehen! Selbst die Freude über die Wahl des neuen Deputirten Martin wird den Ultramontanen verbittert. Denn es kommen Dokumente zu Tage, aus denen hervorgeht, daß die Wahl dieses angeblichen Musters eines klerikalen Deputirten nur durch unerhörte Umtriebe des Klerus zu Stande gekommen ist. Beauvais, der republikanische Gegenkandidat Martin's, schickte am Vorabende der Wahlen eine Depesche folgenden Inhaltes an den Präfekten von Vannes: „Es wird mir hinterbracht, daß ich gelegentlich meiner der Regierung und der Ordnung ergebenen Kandidatur zum Zielpunkte von Verleumdungen, sebst vom Predigtstuhle herab, geworden bin. Die Heiligkeit des Gotteshauses, dieses Asyles des Friedens und der Eintracht, sollte vor solcher Beschmutzung bewahrt bleiben. Sie werden mit mir der Ansicht sein, daß derartigen Unordnungen Einhalt gethan werden muß". Von allen Seiten wird gegen die Wahl des unglücklichen „Ehrwürdigen Vater Martins" Einsprache erhoben, und eine Untersuchung könnte leicht ihre Ungültigkeitserklärung zur Folge haben. Das neue Buch Edgar Quinet's über die Republik wird noch manches Vorurtheil beseitigen. Derselbe zieht scharf gegen die jesuitische Erziehung zu Felde, die in Frankreich nur Lügner und Hasenfüße hervorgebracht habe, die es nicht wagen, einen Gedanken auszusprechen oder auch nur einen zu haben. Schlimm kommen auch Diejenigen weg, welche Frankreich den römischen Katholicismus als Heilmittel der Gesellschaft anempfehlen. Er sagt mit bitterer Ironie: „Jawohl, stützen wir uns auf die entblößte und neu geschliffene Spitze des guten Degens des heil. Vaters; sieben Zoll des heil. Eisens in der Brust, so sind wir gut aufgehoben für alle Ewigkeit." Quinet sagt es sehr deutlich, woher der Geist der Lüge und Intrigue kommt, der in Frankreich, auch in politischen Dingen herrscht: „Eine solche Vollendung der Lüge erklärt sich aus der langsamen Vorbereitung dieser Kunst in der Theologie der Kasuisten, die schon Paskal bekämpfte." (Köln. Ztg.)

Türkei und Donaufürstenthümer.

Konstantinopel, 21. Oktober. Der Beschluß des griechischen Konzils hat die Spaltung zwischen der griechischen und bulgarischen Kirche unheilbar gemacht. Die Griechen haben dabei vorzüglich auf die Dummheit des bulgarischen Volkes gezählt, welches, bis jetzt an den griechischen Patriarchen gewohnt, eine Exkommunikation seiner Führer nicht ertragen und sich von ihnen als Ketzern lossagen würde. Das ist aber nicht eingetroffen. Der vom bulgarischen Exarchen ernannte Erzbischof von Philippopolis ist in Adrianopel feierlich empfangen worden und ein gleicher Empfang steht ihm in Philippopel hervor. Aus Tuldscha sind dem Exarchen Unterwürfigkeits-Adressen zugekommen, eben so von anderen Punkten.

Amerika.

Die zur Untersuchung der durch die Raubzüge an der texanischen Grenze von Mexikanern verübten Greuel vom Präsidenten ernannten Kommissare, Oberst Robb von Georgia und Hr. Savage von

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Trenk'sche Becher.

Der Kronprinz des deutschen Reiches ließ sich anläßlich seines Besuches in Marburg auch Trenk's Gefängniß in der dortigen Sternschanze zeigen, wo der frühere Ordonnanz-Offizier Friedrich des Großen über neun Jahre, von 1754—1763, in strengster Haft das Verbrechen büßte, der liebenden Gunst einer Königstochter gewürdigt worden zu sein. Bei dieser Gelegenheit geschieht auch eines zinnernen Trinkbechers Erwähnung, auf welchem der Unglückliche, an Händen und Füßen eine Kettenlast von 68 Pfund tragende Gefangene trotzdem deutsche und französische Verse in feinster Gravirung mit wunderbar kleiner, großentheils nur durch Hülfe des Mikroskops zu lesender Kunstschrift mittelst eines zugespitzten Bretternagels anbrachte. Es möchte hier verstattet sein, zu erinnern, daß mehrere dergleichen gravirte Trinkbecher von Trenk herrühren. So befindet sich einer in den werthvollen Sammlungen des der Familie Sattler gehörigen Schlosses Mainberg. Ein anderer Trenk'scher Becher zu Dresden, im Besitz des Königs Johann von Sachsen, trägt auf dem äußern Boden außer einigen französischen folgende deutsche Verse:

Mein Leser! Wenn Du mich auf diesem Becher sieh'st
Frei, edel, menschlich denkst und Vorurtheile fliehst,
So wirst Du Stoff für mich und Dich zum denken finden.
Dann hilf dem armen Trenk, Verläumder überwinden.
Ach forsche was mich drückt! Sprich, wo ich seufzend schweige!
Und reiche mir die Hand, eh' ich zum Grabe steige!

Auch in Wien und Berlin, desgleichen auf der Stadtbibliothek in Magdeburg werden Trenk'sche Becher gezeigt.

Enthüllungen über pseudonyme Autorennamen.

Georg Samarow, der Verfasser des Zeitbildes „Um Szepter und Kronen" ist ein Herr Oskar Meding, der augenblicklich in Bad Oeynhausen in Westfalen bei seiner Schwiegermutter, einer Baronin von Schlotheim, lebt. Letztere ist eine natürliche Tochter des Exkönigs von Westfalen, Hieronimus Bonaparte. Herr Meding war früher Regierungsreferendarius in preußischen Diensten in Minden und Liegnitz. Da es ihm nicht gelang, sich von dieser untersten Stufe der Beamtenleiter rasch emporzuschwingen, wendete er sich nach Hannover, wo er in preußenfeindlicher Weise in der Presse thätig war und in Folge dessen eine Anstellung im Kabinet des Königs Georg erlangte. Nach dem Jahre sechs und sechzig lebte Herr Meding theilweise in Paris und der Schweiz, eifrig bestrebt, Deutschland und Preußen an Frankreich auszuliefern. Nach dem Jahre siebzig gab er dies natürlicher Weise auf und stellte sich dem Fürsten Bismarck zur Verfügung. Der Roman Szepter und Krone oder das Zeitbild, wie er selbst es nennt, ist im Schablonenstyl der Mühlbach und des John Redcliff geschrieben; Neues wird darin nicht erzählt und Phrasen, wie: „er lächelte fein, er schwieg, er drehte sich den Schnurrbart", wiederholen sich zum Ueberdruß der Leser auf jeder Seite.

Carl Detleff ist der Pseudonym eines Fräulein Bauer, die als Musiklehrerin in Dresden lebt und früher Gouvernante in Rußland war, wodurch sich die russische Färbung aller ihrer Schriften erklärt.

Werner Maria ist ein Fräulein von Olfers in Berlin, Tochter des kürzlich verstorbenen Direktors der Museen.

Arthur Stahl heißt eigentlich Frau Valeska Voigtel, geborene Müller aus Minden; ihr Großvater mütterlicherseits hieß Stahlknecht, die erste Silbe dieses Namens wurde von ihr nach dem Beispiele George Sand's als Pseudonym erkoren.

E. Werner, Verfasser vom „Am Altar" und „Ein Held der Feder" ist ein Fräulein Bürstenbinder in Berlin, Tochter einer wohlhabenden Bürgerfamilie.

E. von Rothenfels war eine Generalin von Ingersleben, geborene von der Loga, die kürzlich in Italien gestorben ist.

E. Waldow ist ein Fräulein von Blume in Wien.

S. Augustin heißt Auguste Scheibe und lebt in Dresden, wo es hundert und einige neunzig Schriftstellerinnen geben soll.

Georg Müller.

(Fremdenbl.)

Ottilie von Goethe.

Weimar, 26. Oktober. Aus dem Hause am Goetheplatz, an dem kein Gebildeter ohne ehrfurchtsvolles Betrachten vorüberschreitet, geht uns die Trauerbotschaft zu, daß Frau von Goethe, geborene von Pogwisch, heute Morgen 6¾ Uhr ihren schweren Leiden erlegen ist. Mit ihrem Leben ist von den wenigen Fäden, welche der Gegenwart noch in voller Unmittelbarkeit die Beziehungen zu den großen Tagen unserer klassischen Zeit vermitteln, der bedeutungsvollste zerrissen. Zwar hatten seit mehreren Jahren die Last des hohen Alters und zunehmende Kränklichkeit Frau von Goethe genöthigt, aus dem bewegten Verkehr der Welt herauszutreten, und sie gewissermaßen dem Sehkreis der großen Menge entrückt, aber das Bewußtsein, daß die, welche dem Herzen Goethe's so unendlich nahe gestanden, unter uns lebe, war allen Kreisen der gebildeten Welt gleichmäßig theuer. Ottilie von Goethe, deren heitere Jugend auf die letzteren Jahrzehnte des greisen Dichters die Fülle der seltenen Anmuth ihres Geistes und der Liebenswürdigkeit ihres Wesens ergossen hat, stand in unsrer Mitte als die lebende Vertreterin jener glanzvollen Epoche und auf die Trägerin des großen Namens wurden mit Recht die innigen Gefühle der Ehrfurcht und Dankbarkeit übertragen, mit denen die Nation dem Andenken Goethe's huldigt. Ueberall, wo deutscher Geist und deutsche Bildung herrscht, wird diese Nachricht von ihrem Tode eine schmerzliche Bewegung erwecken und Trauer verbreiten, denn, wie unsre großen Dichter selbst, so sind auch ihre Angehörigen mit dem Herzen der Nation auf das Engste verbunden; vor Allem aber wird das Hinscheiden Ottilien's von Goethe in den kleineren Kreisen mit wehmüthigem Schmerz empfunden werden, die ihr persönlich nahe gestanden haben, und in ihr nicht nur die Trägerin großer Erinnerungen, sondern auch den liebenswürdigen Menschen liebten und ehrten. Ihr stets dem Höchsten zustrebender Geist, der bis zuletzt sich durch seltene Kraft und Frische auszeichnete, gepaart mit großer Wärme des Herzens, hatte um Ottilie von Goethe den treuesten Freundeskreis geschaart, dessen liebevolle Anhänglichkeit sie mit gleicher Treue lohnte, Wissenschaft und Kunst hatten in ihrem Hause eine Stätte, die weder von den Veränderungen der Zeit noch von der eigenen Kränklichkeit berührt ward; das echt Goethe'sche Bemühen, stets in Jedem das Beste aufzufinden und in wahrer Vornehmheit über die Kleinlichkeiten des Lebens und der Menschen hinwegzusehen, gab dieser Stätte eine seltene Weihe. Heute ist diese Stätte verwaist, aber ihr Andenken wird von Allen heilig gehalten werden, denen es vergönnt war, sie zu betreten und den Zauber auf sich wirken zu lassen, der Ottilien von Goethe eigen war.

(Weim. Z.)

Der Stapellauf

der Panzerkorvette „Hansa", welchen wir bereits gemeldet, fand am Sonnabend zu Danzig in Gegenwart der Spitzen der Militär- und Civilbehörden und unter großer Betheiligung des Publikums statt. Die Taufhandlung wurde von Frl. v. Treskow, Tochter des Herrn Divisions-Generals, mit folgender Ansprache eröffnet: „Auf Befehl Sr. M. des Kaisers und Königs soll die Corvette, welche wir jetzt durch die Taufe zu ihrem Berufe weihen und ihrem Elemente übergeben wollen, den Namen „Hansa" führen. Sie ist das erste auf einer deutschen Werft erbaute Panzerschiff und es bildet ihr Stapellauf eine Epoche in der Geschichte unserer Marine. Aber auch ihr Name ist von hoher Bedeutung, denn er erinnert uns an eine Zeit, in der deutsche Flotten die angrenzenden Meere der Nord- und Ostsee völlig beherschten. Sei der Name denn eine gute Vorbedeutung und möge es der „Hansa" vergönnt sein, das Gleiche zu erleben. Möge sie stets und überall die Ehre unserer Flagge hoch und rein erhalten und gleich wie ihr hoher Kriegsherr siegreich sein gegen alle ihre Feinde. Und daß wir dies wünschen und hoffen, lassen Sie uns durch den Ruf bekräftigen: Sr. M. der Kaiser und König lebe Hoch! Nachdem alle Anwesenden in dieses Hoch drei Mal kräftig eingestimmt, wurde von Frl. v. Treskow die eigentliche Taufe durch Zerschellen einer Flasche Champagner am Steven des Schiffes bei den Worten: „Im Namen Sr. M. des Kaisers taufe ich dich Hansa", vollzogen. Nach dieser Ceremonie folgten die betreffenden Kommandos zum Ablauf und das Schiff lief unter lautem Hurrahruf glücklich vom Stapel.

In Siam

wird man in Kurzem vielleicht das Schauspiel einer Hinrichtung von vier Prinzessinnen erleben. Wie der „Indian Statesman" erzählt, geht das Gerücht, daß drei oder vier Siamesische Prinzessinnen und zwei Dienerinnen beschuldigt sind, goldne Ketten, Diamanten und Edelsteine entwendet zu haben. Diese goldenen Ketten, Diamanten und andern Edelsteine zierten des Königs Säbel und wurden durch Imitationen ersetzt. Die Unterschleife fanden, wie es heißt, unter der vorigen Regierung statt, wurden aber erst kürzlich entdeckt. Wie verlautet, haben die des Diebstahls Angeklagten jede 90 Peitschenhiebe empfangen. Die Dienstboten sollen hingerichtet werden, und mit den Prinzessinnen, falls sie des Diebstahls wirklich überführt werden, so verfahren werden, wie das Gesetz für Personen ihres Ranges vorschreibt. Wenn die Gerüchte irgendwie begründet sind und die Prinzessinnen für schuldig befunden werden, so werden sie ohne Zweifel zum Tode verurtheilt werden. Die Hinrichtung von Prinzen und Prinzessinen findet in der Regel in irgend einem vornehmen Tempel statt. Der Delinquent wird bis zum Halse in einen Sack gesteckt und an einen dreieckigen Block festgebunden, worauf vier Scharfrichter mit Holzknitteln so lange auf das Hintertheil des Halses schlagen, bis der Verurtheilte kein Lebenszeichen mehr von sich giebt. Dann wird der Sack mit Steinen beschwert und in den Fluß geworfen. In dieser Weise wurde 1849 der Prinz Kroma Luany Rak Konnaset, hingerichtet.

Tagesübersicht.

Posen, 31. Oktober.

Die Entscheidung der Regierung über den ersten Schritt in der Kreisordnungsangelegenheit muß noch in dieser Woche erfolgen, die „Deutsche R. C." vermuthet sogar, es würde schon gestern — bald nach der Rückkehr des Kaisers von Ludwigslust — die Entscheidung gefällt worden sein; jedenfalls muß der erste Schritt gethan werden, bevor das Herrenhaus zur Schlußabstimmung gelangt, da zu erwarten steht, daß die Majorität gemäß dem Below'schen Antrage ganz ebenso wie ihre Kommission schließlich die ganze von ihr verstümmelte Kreisordnung ablehnt, — wenigstens räth heut die „Kr. Ztg." dazu, und dann dürfte der Gesetzentwurf diesem Landtage nicht mehr vorgelegt werden. Nach den neuesten Kundgebungen der Regierung — vergl. den heutigen Artikel der Provinzial-Korresp. — kann eine solche Verzögerung nicht beabsichtigt sein. Die Regierung dürfte also nur dann eine solche Eventualität abwarten, wenn es in ihrem Plane läge, den jetzigen Landtag aufzulösen und Neuwahlen auszuschreiben. Indessen ganz abgesehen, daß eine solche Maßregel weniger gegen das Herrenhaus, welches das Scheitern der Kreisordnung verschuldet, als gegen das Abgeordnetenhaus gerichtet wäre, müßten wir sie auch noch darum bekämpfen, weil sie die parlamentarische Arbeit um ein Bedeutendes vergrößern würde. Wir haben ja bald nach dem Landtag wieder den Reichstag zu erwarten. „In gut unterrichten Kreisen" werden der freikonservativen Korrespondenz zufolge die Andeutungen der „Prov. Korresp." auf einen bald zu erwartenden Schluß der Landtagsverhandlungen bezogen. Selbstverständlich würde davon unmittelbar die Eröffnung der neuen Session des Landtages sich anschließen, in der dann sehr bald die Wiedereinbringnng der Kreisordnungsvorlage in der Form, wie sie nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses, soweit die Regierung denselben zustimmt, sich gestaltet, erfolgen würde. „Die entscheidenden Maßregeln," welche die Regierung zur Durchbringung der Vorlage in Anwendung bringen will, würden dann in der Zwischenzeit, daß die Vorlage die Berathung im Abgeordnetenhause passirt, zur Anwendung gelangen.

Der Chauvinismus sitzt den Franzosen so tief, daß selbst Diejenigen, welche das gegenwärtige Regierungsprogramm „Ruhe und Arbeit" verfechten, das Volk immer wieder aus seiner ruhigen Arbeit durch Revanchegeschrei aufschrecken. Einen neuen Beleg dafür hat uns das pariser Telegramm in unserem Morgenblatte gebracht, indem es uns die Ansprache des General Dukrot an das 8. Armeekorps mittheilt. Er ermuntert seine Soldaten zur Arbeit oder besser zur „Vorbereitung" und stellt ihnen am Schluß die Möglichkeit der Rache als verlockendes Ziel hin. Der tapfere General hat dabei die französische Euphemistik um einen neuen, wahrhaft graziösen Ausdruck für „fortwährend geschlagen werden" entdeckt. „Was Diejenigen betrifft," sagt er, „welche wir Schritt für Schritt vom Rhein bis zur Loire bekämpften" — — — Kann man die fortwährenden Niederlagen beschönigender bezeichnen?

Nun, was uns betrifft, wir sind eben vorsichtig, einstweilen sehen wir, daß die „Seele der Nation," nämlich die Armee, fast ebenso zerrissen ist wie das Volk selbst. Kaum ist der Plan der „definitiven Republik" in Frankreich auf dem Papier entworfen, als auch schon die radikale Partei von allen Seiten das Feuer gegen diesen Entwurf eröffnet, wenn auch vorläufig nur ebenfalls auf dem Papier ihrer Preßorgane. Voraussichtlich werden die fünfjährige Amtsdauer, die Vizepräsidentschaft und die Beschränkung des Wahlrechts auf das Alter von 25 Jahren die Hauptobjekte der radikalen Wurfgeschosse sein, und Hr. Gambetta hat ein um so größeres Interesse daran, namentlich die beiden ersteren, seiner eigenen Präsidentur sich gegenüberstellenden Schranken in Bresche zu legen als durch die beabsichtigte Kreirung einer Art von Senat dem Radikalismus ein neues bisher nicht bestandenes Hinderniß erwächst.

Die spanische Deputirtenkammer hat sich beeilt, die dem Ministerium durch Einsetzung der erwähnten Kommission (über die Abschaffung der Todesstrafe bei politischen Vergehen) bereitete Niederlage wieder gut zu machen. Die Majorität der Deputirtenkammer hat in einer Nachtsitzung mit wenigen dissentirenden Stimmen beschlossen, den Differenzpunkt durch Zurückziehung des bezüglichen Antrages zu erledigen. Auch die Finanz-Vorlagen deren partielle Ablehnung die Stellung des Finanzministers zu bedrohen schien, sind mit 150 gegen 7 Stimmen gutgeheißen worden. Auch in der Militärfrage hat das Ministerium einen Sieg gegen die republikanische Partei erfochten. Es handelte sich um die Bewilligung des Kontingents von 40,000 Mann, welche schließlich mit 507 gegen 54 Stimmen (der Republikaner) erfolgte. Die Debatte führte zu einer Kriegserklärung der republikanischen Partei gegen die radikale. Erstere schien dem Kabinet eine Verläugnung der früheren Bundesgenossenschaft vorwerfen zu wollen. Minister Zorilla wies die bezüglichen Andeutungen mit dem Bemerken ab, daß ihm die Kriegserklärung der Republikaner keine Furcht einflöße und er überdem an einen bevorstehenden Triumph derselben durchaus nicht glaube. Die zuletzt eingegangene Nachricht, daß die Kortes beschlossen haben, den Antrag, das Ministerium Sagasta in Anklagezustand zu versetzen, in Erwägung zu ziehen, bedeutet noch keine Niederlage des Ministeriums Zorilla, obwohl dieses sich dagegen erklärte. Die Kortes von Spanien werden demnächst in der Lage sein, ihrerseits auch des spanischen Klerus Kriegserklärung an den Staat entgegen zu nehmen. Die Mehrzahl der Bischöfe ist kürzlich in Saragossa versammelt gewesen und hat daselbst eine Denkschrift an die Volksvertretung beschlossen, in welcher die Wiederherstellung des Konkordats, die Restituirung der Kirchengüter und die Auszahlung der gesperrten Temporalien gefordert wird. Ob sich in diesem bescheidenen Programm auch etwa noch die Wiedereinführung der Inquisition befindet, ist aus der bezüglichen Korrespondenz nicht zu erkennen. Die spanischen Bischöfe werden an einen Erfolg dieser Prätentionen schwerlich glauben.

Der das Jahr 1871 umfassende Jahresbericht des deutschen Reichskonsulats in Jeddo (Japan) gibt sehr interessante Aufschlüsse über japanische Verhältnisse und Zustände, zunächst über die Folgen der dort stattgehabten neuesten politischen Umwälzungen. Die von Deutschland eingeführten Waaren, wie Tuche, Farbstoffe, Droguen, Lampen, Schulgeräthe 2c., haben im allgemeinen Gebrauche zugenommen. Die Einführung der fremden Tracht in die Reihen der Staatsbeamten hat günstig auf das Fremdwaarengeschäft gewirkt. Die Hebung der Industrie will der Regierung jedoch immer noch nicht gelingen. Die bei Regierungsanstalten angestellten Fremden belaufen sich auf 222, worunter 119 Engländer, 50 Franzosen, 18 Deutsche, 16 Amerikaner, 9 Chinesen 2c. Sie werden beschäftigt beim Staatsrathe, Fremdenamte, Finanzamte, Unterrichts-, Kriegs-, Marineamte, bei den öffentlichen Arbeiten und dem Kolonisationsamte für Jeddo. Die größte Anzahl Fremder ist für den Eisenbahnbau und die Errichtung von Telegraphenlinien angestellt. Die 186 Schüler zählende Medizinalschule steht unter der Leitung zweier preußischer Stabsärzte. Eine Ingenieurschule soll unter Leitung von Engländern errichtet werden. In dem Fremdenamte ist eine Dolmetscherschule errichtet worden, an welcher Englisch, Französisch, Russisch und Deutsch gelehrt wird. Es gibt außer den Regierungsschulen noch viele von Fremden geleitete Privatschulen. Die Anzahl der Schüler, welche sich an dem Unterrichte der deutschen Sprache betheiligt, hat sich sehr vergrößert. Das Kriegswesen ist nach französischem Muster organisirt. Die jetzige Regierung sucht das Steuerwesen auf eine bessere Basis zu bringen und alle Klassen der Bevölkerung in gleichem Verhältnisse zu besteuern.

Der in Diensten des Kaisers Johann II. stehende Oberbefehlshaber der abyssinischen Armee, Colonel Kirkham, bittet bekanntlich in London jetzt um Schutz für das „älteste christliche Land" gegen die mahomedanischen Eroberungen Munzinger Beys. Originell ist seine im „Daily Telegraph" veröffentlichte Drohung, daß, wollte Abyssinien den durch sein Gebiet fließenden blauen Nil in gewisse Thäler ableiten, das große Nilthal seiner hauptsächlichsten Bewässerung verlustig gehen und Egypten so öde wie die Sahara werden müßte. Das hieße im größten Elementarstyle Krieg führen und erinnert an die amerikanische Idee, die kanadischen Seen abzuleiten, um Kanada zu ruiniren, oder, indem man den warmen Golfstrom durch einen Panama-Kanal lockte, England in einen Eisberg zu verwandeln!

Für das auf dieser Seite Folgende
übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortlichkeit.

Obornik. [Hohe Kultur.] Wie kulturfähig der Boden und wie sehr die Kultur in unserer Provinz vorgeschritten ist, beweist Folgendes: Der Besitzer A. Kluth verpachtete das im hiesigen Kreise gelegene Grundstück Stempuchowo Nr. 9a, welches eine Größe von 75 Morgen hat, an den Lieutenant a. D. A. Reichard für eine jährliche Pacht von 400 Thlr. derart, daß das vorhandene Wirthschaftsinventarium, sowie Erntebestände gegen Zahlung von ca. 2000 Thlr. als Eigenthum auf den Pächter überging. So hoch die Pachtsumme für 75 Morgen als Immobile ohne jeglichen Beilaß erscheinen mag, so ist dieselbe dennoch nicht zu hoch gegriffen, und fallt zum Vortheile des Pächters aus; denn durch die Ernte von **20** Morgen Kartoffeln deckt derselbe vollständig die Pächte, und hat außerdem von diesen 20 Morgen nicht nur seinen vollständigen Bedarf an Kartoffeln zum Wirthschaftskonsum und zur Saat, sondern aus dem Verkauf noch baaren Ueberschuß über die Pachtsumme. Pächter hat also **55** Morgen des vorzüglichsten Bodens inkl. Wiesen, die ihm in diesem Jahre 35 Fuder geliefert, als eine, außer den geringen Abgaben unbelastete Fläche für sich und seine Familie gratis. Den Beweis für die hohe Kultur liefert Pächter dadurch, daß er ⅔ seiner Winterung ohne Dung bestellt hat, trotzdem ein Mergelkompostdüngerhaufen von über 100 Fuder in der Roggenfläche rundum mit Roggen bestellt liegt und er außerdem ein bedeutendes Quantum Stall- und Hofdünger zur Winterung auszufahren nicht für geeignet erachtet hat. Gewähr für die obige Thatsache leistet außer dem Pächter der Kaufmann und vereidete Taxator Titus Binder in Obornik, der Stromaufseher A. Hoffmann bei Obornik und der Verpächter.

Bei Gelegenheit der in Carlsruhe, unter Protektion des Großherzog von Baden abgehaltenen Gartenbau-Ausstellung wurde dem Hofoptikus **A. Meyer in Berlin** für das von ihm erfundene Baroskop ein Diplom verliehen.

Die „Spen. Ztg." schreibt: In allernächster Zeit steht die Eröffnung des dem k. Kommissionsrath Hrn. Joh. Hoff gehörigen, dem Geschmack der Neuzeit entsprechend dekorirten Ausschanks-Lokale seiner Porter- und Bairisch-Bierbrauerei, Louisenstraße Nr. 2, bevor. Von besonderer Bedeutung ist es, und der beste Beweis für den Weltruf des Hoff'schen Etablissements, daß schon jetzt auf das von demselben gebraute deutsche Porterbier vom Auslande (wir nennen Rußland, Holland) so bedeutende Aufträge eingegangen sind, daß schwerlich für die nächsten sechs Monate neue auswärtige Engros-Aufträge effektuirt werden können.

Bei Eröffnung der „Hofbrauerei Friedrich-Wilhelmsstadt" (so wird die offizielle Firma lauten) soll ein Riesenfaß sichtbar sein, welches die Umschrift trägt:

Deutsches Porterbier
Besiegte ruhmvoll
Englisch Porter hier.

Dieses Riesenfaß, welches so groß ist, daß 24 Personen nöthigenfalls darin speisen können, steht in unmittelbarer Verbindung mit den zwei Morgen großen Lager- und Eiskellerräumen, aus welchen den Gästen frisch zugeführt wird.

Für gute Küche in dem Etablissement wird durch den Oekonom Herrn Klein bestens gesorgt, und so allen Anforderungen des Publikums Rechnung getragen werden. Im Zusammenhange mit den gleichfalls Herrn Hoff gehörigen Glashüttenwerken zu Neu-Friedrichsthal und den großartigen Besitzungen zu Potsdam, Charlottenburg und Berlin repräsentirt das ganze einen Grundbesitz von solchem Werthe, wie er selten einem unserer Berliner Mitbürger beschieden ist. Kurz nach der Drei-Kaiser-Zusammenkunft in Berlin wurde dem Herrn Hoff nachträglich die Ehre zu Theil, aus der k. k. österreichischen Botschaft hierselbst, im Auftrage Sr. Maj. des Kaisers Franz Joseph ein Dank- und Anerkennungsschreiben für die Sr. Maj. bewiese Aufmerksamkeit, in verbindlichster Weise abgefaßt, zu erhalten, wie denn überhaupt das Streben des Hrn. Hoff gewiß allseitig die ihm gebührende Anerkennung finden wird.

Gewinn-Liste der 4. Klasse 146. k. preuß. Klassen-Lotterie.

(Nur die Gewinne über 70 Thlr. sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.)

Berlin, 30. Oktober. Bei der heute fortgesetzten Ziehung sind folgende Nummern gezogen worden:

117 43 (100) 204 26 328 46 436 84 (500) 531 613 32 36 47
66 98 99 (500) 716 62 64 94 807 925 (200) 69. **1**112 26 55 257 92
300 55 94 425 76 534 49 628 75 80 773 833 925 54 63 72. **2**031
55 82 110 32 51 82 252 75 313 (100) 20 86 483 512 68 (200) 77
96 648 (1000) 69 94 736 81 809 39 (1000) 54 70. **3**056 66 87 101
280 (100) 329 52 (100) 59 90 (500) 478 96 515 52 629 62 734 814
65 966. **4**135 62 (1000) 92 203 (200) 9 389 445 578 79 655 57
80 751 64 858 89 98 968. **5**075 94 232 67 337 55 94 529 64
621 41 90 98 (1000) 727 44 83 848 65 993. **6**044 63 75 187 (100)
90 231 351 (100) 53 99 (500) 427 90 555 58 (100) 83 609 13 702
49 71 96 925 37 66 68. **7**048 84 (500) 130 62 228 90 406 7 (100)
16 31 59 560 93 673 724 72 842. **8**024 95 105 20 37 (500) 56
(500) 88 240 312 36 80 87 (100) 472 77 544 (1000) 47 88 611 91
(100) 829 48. **9**122 32 47 (500) 74 (100) 97 269 325 44 (500) 50 80
410 31 32 38 69 554 71 89 (1000) 615 70 76 787 965.
10,025 (200) 32 78 201 22 47 71 (1000) 366 483 522 85 633
41 (1000) 744 66 (100) 800 38 48 906 18 47 76 78 84. **11**,060 (200)
62 168 69 232 357 404 (100) 24 65 581 (200) 612 21 (200) 79
825 981 (1000). **12**,010 77 191 333 57 426 35 88 511 26 91 (100
629 32 751 63 (200). **13**,003 5 6 52 84 (1000) 94 (2000) 171 20
16 54 (1000) 303 18 33 95 414 22 52 61 91 537 65 627 54 74 71
36 806 50 (200) 87 924 32 42 48. **14**,060 66 141 76 224 32 4
329 39 400 24 59 537 56 625 (100) 51 (200) 66 74 817 77 914 6
75. **15**,007 114 26 214 60 72 96 413 63 618 732 820 27 32 8
903 16 40. **16**,000 67 (100) 143 (100) 248 99 313 (200) 31 (100) 4
422 54 86 557 632 56 (200) 66 70 755 56 870 905 55 94. **17**,03
(200) 42 117 220 34 92 408 (5000) 26 (200) 43 48 506 9 43 68
(1000) 64 784 97 905 69 87. **18**,058 (500) 66 76 125 50 (1000) 6
76 83 92 (200) 94 (500) 234 307 449 (100) 68 70 92 (100) 516 7
730 (200) 73 828 51 58 59 76 968 (1000) 82 (200) 99. **19**,001 37 7
126 34 75 (200) 213 (100) 54 (100) 80 86 333 60 77 458 78 52
76 631 36 715 840 93 96 916 26 90.
20,028 38 86 110 355 74 513 23 28 604 24 38 40 44 727 7
842 67 96 966 90 (500). **21**,061 62 (1000) 105 44 236 311 47
522 50 (100) 67 83 (100) 646 63 69 (100) 74 76 86 711 47 97 83
65 79 960 82. **22**,012 (100) 22 27 68 97 (2000) 189 227 (100) 381
91 427 47 52 (200) 57 (500) 525 727 29 84 96 800 (500) 11 50 (200
90 991. **23**,015 47 82 87 160 75 219 29 305 13 588 (500) 606
710 69 78 (200) 89 93 (100) 816 24 38 46 56 88 (1000) 934 36 81 84
(100) 96. **24**,206 8 9 40 99 (1000) 307 (500) 17 31 46 474 76 81
546 97 621 53 84 928 79 (100). **25**,079 129 54 227 37 74 84 93
(200) 324 40 73 476 527 68 85 695 731 (100) 62 90 846 900
26,012 107 21 29 (200) 54 73 218 64 (100) 318 77 87 449 68 (1000)
573 606 49 79 (100) 708 16 971. **27**,115 18 34 65 (400) 83 353
(500) 93 403 58 59 (200) 96 520 (100) 613 703 804 6 56 68 (500
901 87. **28**,029 52 111 13 41 42 46 96 288 312 (500) 46 48 52 54
410 25 534 84 (1000) 608 69 71 94 725 29 36 67 77 (500) 806 21
60 87 975. **29**,086 93 138 45 63 245 407 12 557 63 (500) 68 87
621 99 719 912 (200) 22.
30,158 88 246 (200) 403 46 49 505 76 (200) 671 (500) 731
839 85. **31**,022 97 236 73 323 (100) 59 (5000) 478 92 (200) 617 54
742 870 918 (500). **32**,150 83 (200) 97 270 95 425 36 55 565 628
58 708 15 58 89 889 901 10. **33**,003 94 97 (100) 99 120 42 67
253 68 70 428 53 89 514 22 48 56 73 764 90 807 986. **34**,003
71 132 79 85 330 95 419 82 (200) 587 88 (1000) 752 61 89 819
(500) 990. **35**,005 9 50 90 142 92 (100) 98 213 55 56 80 369 (100)
89 535 79 83 619 85 884 933 82. **36**,165 200 11 16 41 90 (500)
319 436 71 86 557 (1000) 656 62 721 50 87 835 72 919 31 54
(1000) 89. **37**,028 50 62 75 131 (200) 92 230 305 (200) 44 89 429
31 54 514 (200) 86 771 89 806 8 (100) 25 39 925 57 95 98. **38**,045
120 64 77 230 71 359 61 67 (200) 69 464 606 24 (100) 71 79 84
771 77 85 825 54 78 (100). **39**,021 73 (500) 76 104 23 33 98 214
53 61 (500) 396 (1000) 490 505 41 679 96 735.
40,002 43 57 126 (100) 99 209 333 (100) 59 (100) 84 492
501 16 64 663 791 836 93. **41**,008 15 (500) 72 73 77 (100) 193
343 429 40 (500) 57 59 580 86 88 650 (200) 64 99 700 16 86 93
809 57 902. **42**,009 (200) 18 28 63 (100) 80 92 170 82 207 66 302
3 60 87 92 (100) 446 598 662 919 (100) 24 37 81 82 92. **43**,039
50 (200) 52 (500) 107 70 82 206 (500) 323 38 (500) 423 29 502 14
37 69 81 85 600 84 87 762 77 819 41 45 79 86 929. **44**,002 53
103 65 382 86 467 521 28 (100) 78 625 52 90 766 72 809 13
960. **45**,087 (200) 88 144 256 (1000) 334 90 442 59 (100) 500 3 7
14 49 56 (100) 805 70 901 6 13 24 44 45 47. **46**,021 33 (500) 107
(100) 9 28 (100) 89 269 83 91 331 509 11 (200) 604 750 884 85
95 959 73 (1000). **47**,023 69 84 124 60 (200) 91 237 423 (500) 56
74 571 611 20 72 80 720 73 (5000) 829 (100) 912 42. **48**,036
(200) 51 107 19 210 44 323 487 99 (200) 500 54 81 799 (500)
818 907 18 27 32 37 56 92. **49**,002 228 78 335 86 (1000) 99 415
20 83 549 85 645 (100) 70 733 91 800 68 (500) 936 69.
50,001 7 10 11 176 245 70 91 308 62 67 89 (100) 465 (500)
553 56 67 656 800 929 44 (200) 76 (200) 77. **51**,042 46 73 84 200
19 28 364 405 572 (100) 654 71 815 18 (1000) 41 912 22. **52**,043
127 80 240 98 348 414 76 (10,000) 95 515 53 63 93 619 78 (500)
724 (500) 28 837 90 994. **53**,003 (100) 6 22 41 54 (1000) 118 39
260 434 51 56 (200) 545 73 79 621 62 77 91 815 73 97 902 12.
54,054 209 18 367 69 70 412 30 557 (200) 628 97 772 847 52
960. **55**,078 207 12 (200) 51 329 30 85 460 573 77 690 729 97
840. **56**,000 8 119 27 338 406 552 79 633 791 (1000) 820 36 77
933 (500) 46 84. **57**,012 (200) 64 67 83 110 61 201 10 69 305 21
(100) 22 63 (100) 79 91 407 50 503 22 36 (100) 646 54 702 8 22
76 97 813 **58**,054 271 358 65 82 97 (500) 429 57 95 528 33 (5000)
55 615 40 82 99 766 831 40 908 13 23. **59**,048 83 (1000) 92 95
162 65 (500) 81 93 233 67 85 320 64 98 466 86 573 83 87 96 603
(100) 5 58 86 (100) 92 788 808 923.
60,039 41 94 120 297 324 (500) 92 405 18 51 95 510 12
633 713 26 32 810 (1000) 922 (100) 30. **61**,032 (100) 51 56 89 136
262 303 (200) 24 88 410 (100) 73 601 2 (1000) 33 56 81 722 806
53 48 (1000) 926 38 76 (100). **62**,021 88 158 91 282 357 88 408
607 21 31 40 (500) 702 807 (1000) 919 44 57. **63**,016 (500) 227
47 81 302 23 38 468 (100) 502 17 603 25 30 39 60 85 96 780
863 946 56 85. **64**,063 167 222 (100) 78 393 (100) 425 72 513
(100) 692 (5000) 724 62 (100) 63 71 97 853. **65**,106 274 331 81
(100) 416 (2000) 25 76 (200) 80 84 602 (500) 51 761 75 822 77
934. **66**,013 61 67 (100) 113 28 256 355 61 424 43 68 87 589
607 17 36 93 741 811 17 20 64 914 24 68. **67**,090 145 228 345
84 92 437 79 570 96 (100) 651 794 956 72 94. **68**,168 98 265
306 (100) 11 (200) 14 63 560 70 86 98 613 16 46 744 843 87 (200)
901 48 (100). **69**,004 39 89 127 (100) 202 3 310 95 502 92 644
90 795 820 66 911 31.
70,023 93 111 13 75 212 73 317 (100) 427 36 568 69 604 40 79
70425 83 819. **71**,099 153 234 88 379 439 590 660 94 733 801 (100).
72,015 28 61 72 73 109 16 53 (100) 55 75 204 65 70 308 22 463
(200) 525 70 697 706 43 63 65 (100) 871 906 15 43 73. **73**,057 65
85 117 26 (200) 69 227 35 304 31 428 63 (200) 660 (200) 784
847 75 (100) 94 932 58 73 91. **74**,049 96 127 218 44 93 321 97 425
32 57 60 67 610 64 96 719 23 34 36 803 16 (100) 44 958 73. **75**,025
34 (500) 59 87 (500) 94 101 16 61 200 77 371 75 476 83 (100) 98
(200) 554 630 64 735 58 821 81 (100) 989 (100). **76**,001 79 174
3 200 (100) 13 36 389 401 (100) 525 58 620 35 63 90 721 31 892
904 39 90. **77**,117 31 (100) 36 55 85 92 326 42 86 (1000) 98 427
49 95 560 (100) 89 93 626 701 32 840 86 914 28 46 65 85. **78**,024
(100) 42 76 136 55 85 238 82 (100) 335 94 432 510 89 607 19 83
845 98. **79**,020 28 (100) 43 279 319 87 89 462 91 589 (500) 613
24 35 744 (500) 831 (200) 64 (100) 964 (5000).
80,012 47 93 (100) 128 79 88 (200) 315 441 (200) 57 78 (100)
507 (100) 21 29 (200) 49 605 738 81 829 32 83 966. **81**,044 149
57 226 68 (1000) 83 336 81 445 (200) 66 512 28 73 627 73 96 714
59 870 (100) 909 28 66 95. **82**,038 (200) 67 72 83 201 99 306 10
429 43 96 (100) 581 (100) 95 717 75 817 50 923 68. **83**,001 43 64
143 (200) 75 80 (100) 202 92 98 368 414 23 72 564 86 99 (100) 711
907 45 (100) 63. **84**,090 202 324 35 462 (100) 505 (500) 46 (200)
79 611 756 64 831 39 997. **85**,059 (100) 62 111 63 255 (100)
95 97 (200) 310 438 77 89 506 32 76 673 716 862 85 904 27 45
65 84 (500). **86**,023 71 131 49 229 352 91 420 550 614 (200) 21
26 53 54 79 89 739 853 62 (200) 900 42 79 (500) 94. **87**,003 18 294
383 96 596 655 725 (200) 58 824 977. **88**,040 93 99 161 93 (500)
249 55 (500) 302 (100) 48 (5000) 448 60 89 96 539 47 (1000) 618
(2000) 731 34 860 911 72 96. **89**,157 64 75 227 97 370 75 87 (200)
96 434 41 65 66 543 (100) 647 720 95 809 (100) 37 73 924 26
32 43 (1000).
90,100 14 16 220 53 59 353 83 404 57 95 545 (500) 92 616
25 (200) 51 93 701 10 64 73 97 (100) 869 921 92. **91**,007 24 (200)
42 68 220 71 89 (200) 99 374 430 91 505 22 37 52 (200) 684 731
(1000) 59 805 10 74 900 17 87. **92**,047 68 123 56 92 204 11 (5000)
15 18 (100) 71 (500) 76 324 33 88 91 (1000) 400 (500) 531 (1000)
89 623 87 729 895 (100) 900 5 54. **93**,053 91 (100) 111 264 (200)
356 57 61 99 (200) 433 95 519 39 41 69 97 638 715 37 47 824
911 28 57 59 **94**,010 82 142 61 87 204 16 29 34 60 91 307 (100)
40 56 57 81 96 424 79 556 68 636 717 32 47 59 (100) 71 801 978
(500) 95.

Kalifornien, haben am 10. Oktb. dem Präsidenten Grant das Resultat ihrer Arbeiten mitgetheilt. Die von den Kommissaren vernommenen Grenzbewohner theilten haarsträubende Details über die Räubereien der Mexikaner mit, und scheint auch der mexikanische General Cortina durch Unterstützung der Banden bei deren Raubzügen betheiligt gewesen zu sein. General Mac-Cook, Kommandant des Rio-Grande-distrikts, bekräftigt die gemachten Aussagen und theilt mit, daß die ungeheuere Ausdehnung der Grenze und die kleine Anzahl der ihm zu Gebote stehenden Truppen ihn verhindere, die Bürger so zu schützen, wie er wünsche. Man glaubt allgemein, der Präsident werde dem nächsten Kongreß strenge Maßregeln zum Schutze der amerikanischen Bürger empfehlen.

Vom Landtage.

62. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Berlin, 30. Oktb., Eröffnung 11 Uhr. Am Ministertische v. Selchow mit mehreren Kommissarien.

Auf der Tagesordnung steht zunächst der Bericht der Justiz-Kommission über den Antrag des Abg. Parisius, der bereits im Dezember 1871 eingebracht war, die Staats-Regierung aufzufordern, dem Landtage spätestens in der nächsten Session einen Gesetz-Entwurf vorzulegen, wodurch die Vorschriften, betreffend die Ent- und Bewässerungs-Zwangsgenossenschaften („Gesetz vom 28. Februar 1843 und 11. Mai 1853") dahin abgeändert werden, daß 1) Genossenschaften, welche die Erhöhung des wirthschaftlichen Ertrages der einbezirkten Grundstücke zum Zweck haben, nur dann gegründet werden dürfen, wenn die Mehrzahl der Interessenten — nach der Fläche und nach dem Grundsteuer-Reinertrage des betheiligten Besitzes berechnet — es beantragen; daß 2) Grundbesitzer zum Beitritt zu einer solchen Genossenschaft nicht gezwungen, vielmehr nur bei vorwiegenden Gründen des öffentlichen Wohls dem Expropriationsverfahren unterworfen werden dürfen; daß 3) über alle Streitfragen der Rechtsweg gestattet wird.

Die Justizkommission beantragt bei dem Beschlüsse stehen zu bleiben, den sie in derselben Angelegenheit im Jahre 1869 dem Hause empfohlen hat, und welcher dahin ging, die gewünschte Vorlage für die nächste Session mit folgenden Abänderungen der Gesetzgebung von 1843 und 1853 zu verlangen: daß 1) Genossenschaften u. s. w., wie oben; 2) die den Beitritt weigernden Grundbesitzer in ihren Rechten besser als bisher geschützt werden; 3) über alle streitigen Privatrechte, soweit nicht gesetzlich oder statutarisch Schiedsgerichte eintreten, der Rechtsweg gestattet wird.

Referent Scholz führt aus, daß die minder scharfen Abänderungsvorschläge vom Jahre 1869 bezüglich des zweiten und dritten Punktes genügen würden, während in Bezug auf den ersten Herr Parisius selbst über die Beschlüsse des Jahres 1869 nicht hinausgeht. Aber einen genügenden Schutz für die den Beitritt weigernde Minorität stellt auch er nicht auf und sind in dieser Beziehung die Vorschläge der Staatsregierung abzuwarten. Der Antrag sub 3, wie ihn Herr Parisius stellt, geht offenbar zu weit.

Minister v. Selchow weist darauf hin, daß die Gesetze von 1843 und 1853, welche bisher bindend waren, der Regierung die Anwendung eines gewissen Zwanges im Verwaltungswege zugestanden haben, falls Meliorationen, die von der Majorität als solche anerkannt wurden, auf den Widerstand einer Minorität stießen. Doch ist ein neues Gesetz in der Ausarbeitung begriffen, bei der der Beschluß des Hauses vom Jahre 1869 als Anhalt dienen soll. Etwaige weitere Bedenken auszusprechen, wird das Haus Gelegenheit haben, wenn es sich mit dieser neuen Vorlage befassen wird.

Abg. Mühlenbeck wünscht, daß die Waldgenossenschaften in das neue in Aussicht gestellte Gesetz mit hineinbezogen würden und bezeichnet den Beschluß ad 2 vom Jahre 1869 als eine durchaus unzulängliche Basis für die angekündigte Vorlage; denn in seiner allgemeinen Fassung besagt er eigentlich gar nichts und läßt der Regierung bezüglich der Erfüllung ihrer Entschädigungspflicht durchaus freie Hand, während die französische Gesetzgebung diese Frage einfach und praktisch gelöst hat. Mit der Aufstellung eines Genossenschafts-Katasters kommt man dabei nicht durch. In Betreff des dritten Punktes genügt der Beschluß vom Jahre 1869, der den Rechtsweg zu beschreiten zuläßt, wenn auf dem Verwaltungswege den Beschwerden nicht abgeholfen wird. Dagegen hat die damalige Justizkommission eine Lücke in Betreff der wichtigen Frage gelassen, ob die Bildung resp. Auflösung der Genossenschaften im Verwaltungs- oder im Rechtswege auszutragen ist, einer Frage, die am besten von einer aus richterlichen und administrativen Elementen zusammengesetzten Auseinandersetzungsbehörde entschieden werden würde.

Reg.-Komm. Geh. Rath Wohlers erklärt sich gegen die gewünschte Aufnahme der Waldgenossenschaften in das in Rede stehende Gesetz, weil sie in Betreff der Expropriation eine durchaus abweichende Behandlung beanspruchen müßten. Was der Vorredner sonst vorgebracht hat, wird bei der Ausarbeitung der neuen Vorlage sorgfältig berücksichtigt werden.

Abg. Parisius ist einstweilen damit zufrieden, wenn der Beschluß vom Jahre 1869 wiederholt wird, da die in Aussicht gestellte Vorlage noch immer im Sinne seines Antrages amendirt werden kann. Festzuhalten ist jedoch schon jetzt, daß die Zwangsgenossenschaften mehrfach die Minoritäten schwer geschädigt haben, ohne Entschädigung und daß diese Thatsache speziell in Bezug auf Genossenschaften in Altpreußen von der Staatsregierung selbst anerkannt worden ist. Möge nur das neue Gesetz recht beschleunigt werden! Der Finanzminister hat den Meliorationsfonds in dem Budget für 1873 bereits verdoppelt, und die Katastrophe, welche die Kreisordnung jetzt im Herrenhause erfährt, wird die Einbringung der Vorlage nicht verzögern, vielmehr auf diese Reform, wie auf alle anderen, fördernd wirken.

Darauf wird der Antrag der Justiz-Kommission fast einstimmig genehmigt.

Das Haus geht nunmehr zu Petitionen über und nimmt zunächst die noch restirende Abstimmung über die bereits diskutirte Petition der christkatholischen Gemeinde zu Breslau vor, die vor einigen Tagen durch Beschlußunfähigkeit der Versammlung verhindert war. Heute wird diese Petition, wie die Zählung ergiebt, mit 125 gegen 105 Stimmen wiederholt der Staatsregierung zur Abhülfe überwiesen.

Es folgt die Petition des Schiffsrheders Christian Karberg in Sonderburg. Er fordert eine Entschädigung für die Wegnahme seines Kauffahrteischiffs „der Falke", welches am 25. April 1864 von der „Gazelle" zur Prise gemacht wurde, nachdem schon im März desselben Jahres Ordre erlassen war, schleswigsche Schiffe nicht aufzubringen. Der Antrag der Kommission lautet: der Staatsregierung die Petition, soweit sie auf eine Entschädigung überhaupt gerichtet ist, zur nochmaligen Erwägung zu überweisen.

Abg. Eberty: Es handelt sich hier um einen Fall des Seebeuterechtes, welches allen Begriffen von Zivilisation widerspricht. Es ist ein Versuch gemacht worden, es abzuschaffen, doch leider vergeblich. Holstein war schon annektirt, als die Kaperung stattfand; es mußte ein neutrales Prisengericht eingesetzt werden, welches über den Fall entschied. Ohne Beobachtung dieser unerläßlichen Bedingung ist das Schiff dem Konsul Alisch in Tientsin adjudizirt worden. Ein englisches Prisengericht hat den Konsul in contumaciam zur Herausgabe des Schiffes verurtheilt. Die Kommission beurtheilt diesen Fall viel zu milde. Ich stelle den Antrag, den Kommissionsantrag dahin abzuändern, die Petition der Staatsregierung zur Abhilfe zu überweisen. Der Referent wiederholt die Thatsachen, die der gedruckte Bericht ausführlich darstellt, unter vielfachen Hört! Hört! seitens der Linken, und wird der Antrag des Abg. Eberty mit großer Majorität angenommen.

Es folgt der Bericht der Agrar-Kommission über die Petition des Deichgrafen und der Deichbandkommittirten des dritten schleswigschen Deichverbandes, B. Hamkens und Genossen, zu Tating, um Aufhebung des Patents vom 29. Januar 1800, soweit es die Beitragspflicht der schleswig-holsteinschen Marschen zur allgemeinen Deichkunst betrifft. Der Antrag der Kommission lautet: die Petition der Staats-Regierung zur Berücksichtigung und in der Erwartung zu überweisen, daß die Zahlungen der Marschdistrikte für die aus der Oberaufsicht des Staates über das Deichwesen erwachsenen Ausgaben nach Erlaß des Gesetzes, betreffend die Ausdehnung des Gesetzes vom 28. Januar 1848 über das Deichwesen auf die Provinzen Schleswig-Holstein und Hannover, hinwegfallen.

Referent Wallichs: Im Laufe des vorigen Jahres ist das preußische Gesetz über das Deichwesen vom 28. Januar 1848 auch auf die Provinzen Schleswig-Holstein und Hannover ausgedehnt worden; es hat dies keine großen Veränderungen hervorgerufen, weil die meisten schon bestehenden Bestimmungen in Kraft geblieben sind. Bis zu Anfang dieses Jahrhunderts ist das Deichwesen ohne bestimmte Gesetze geübt worden. Dann wurde das Bedürfniß fühlbar im Staatsinteresse die Sache gesetzlich zu regeln; zur Besoldung der nöthigen Staatsbeamten wurde der Bevölkerung in den Marschdistrikten eine Steuer auferlegt, was schon zur Zeit des dänischen Gesammtstaates als unrecht empfunden wurde. Seitdem wir aber mit Preußen verbunden sind, existiren diese Beamten gar nicht mehr und die Steuer wird also zu einer doppelten Ungerechtigkeit. Es sind zu ihrer Abstellung schon Beschwerden eingereicht, denn es existirt nirgend im preußischen Staate die Einrichtung, daß Staatsbeamten durch Besteuerung eines Distriktes besoldet werden. Ich bitte den Antrag der Kommission anzunehmen.

Regierungs-Kommissar: Der Fall findet durch das Gesetz vom 11. April d. J. seine Erledigung. Artikel 4 bestimmt, daß allen Deichkommunen die volle Selbstverwaltung ihrer inneren Angelegenheiten übertragen werden solle, sobald sie ihre Organe dazu gehörig geregelt haben. Die Thätigkeit des Deichinspektors fällt jetzt dem Kreisbaumeister oder einem anderen Kreisbaubeamten zu, der als technischer Direktor bei inneren Angelegenheiten fungirt. Es ist also gar kein Grund vorhanden, die Steuer aufzuheben, daher die Staatsregierung nur den Uebergang zur Tagesordnung empfehlen kann.

Referent Wallichs: Was der Herr Kommissar gegen den Antrag der Kommission vorgebracht hat, ist nicht durchschlagend. Mit Bedauern muß man hervorheben, daß bei den Staatsbeamten, welche die Oberaufsicht über die Marschen auszuüben haben, seit 10—15 Jahren, namentlich in den letzten Jahren, sich das Bestreben zeigt, die Grenze zwischen der Oberaufsicht und der eigentlichen Bauleitung zu verwischen, daß die Bevölkerung in unseren Marschdistrikten lebhafte Beschwerden über die Kränkung ihrer Selbstverwaltung geführt hat, und daß uns dies in der That vorsichtig machen muß. Von jeher und auch nach Erlaß des Patentes von 1800 haben die kommunalen Deichbeamten, die Deichgrafen, die vollständige Arbeit gehabt. Allerdings können Ausdrücke in der Instruktion leicht zu einer über die Oberaufsicht hinausgehenden Thätigkeit verführen, aber die Marschbewohner haben sich dagegen fortwährend gesträubt, als gegen einen Uebergriff, und mochten die Regierungsbeamten in diesem Streit nicht unterstützen. Es sind Staatsbeamte, die im Namen des Staates die Oberaufsicht üben und deren Besoldung als Steuer auf die Marschdistrikte gelegt ist. Diese des preußischen Staates nicht würdige Einrichtung rathe ich dringend, durch Ihr Votum zu beseitigen.

Der Antrag der Kommission wird darauf angenommen.

Es folgt der Bericht der Gemeinde-Kommission über die Petition des Geheimen Justizrathes a. D. Borchardt zu Berlin, worin sich derselbe über seine Heranziehung zur Gemeinde-Einkommensteuer in Charlottenburg beschwert. Die Kommission hat den Uebergang zur Tagesordnung vorgeschlagen, weil die Kommune von Charlottenburg berechtigt war, ihn zur Steuer heranzuziehen, nachdem er sich 4—5 Monate am Orte aufgehalten.

Abg. Miquél: Die Frage ist mir und vielen anderen Abgeordneten noch nicht klar; ich stelle daher den Antrag, die Kommission zur schriftlichen Berichterstattung aufzufordern. — Dieser Antrag wird angenommen.

Es folgt die Petition des Magistrats zu Charlottenburg, daß die Chausseegelderhebung zwischen Berlin und Charlottenburg mit Ablauf der gegenwärtigen Verpachtungsperiode aufgehoben werde. Die Kommission stimmt ihr bei und fügt hinzu, wenn eine Aufhebung nicht beliebe, eine Verlegung jenseits Charlottenburg stattfinden zu lassen.

Abg. v. Meyer beantragt Uebergang zur Tagesorduung.

Der Regierungs-Kommissar spricht gegen den Kommissionsantrag; es sei bei der großen Mehrzahl der Chausseegelderhebungen so gehalten, daß die Erhebung in der Mitte des Erhebungsbezirks stattfände. Wenn sie in diesem Falle verlegt werden solle, so müßten z. B. die Bewohner von Spandau, wenn sie nach Charlottenburg wollten, für zwei Meilen Chausseegeld bezahlen. — Nach einer längeren Debatte, in welcher besonders Abg. v. Mitschke-Collande den Antrag der Kommission vertheidigt, wird der Uebergang zur Tagesordnung beschlossen.

Die Petitionen von zehn Feuerversicherungsgesellschaften gegen die vielfach stattfindende Verwendung von Staats- und Gemeindebeamten für die Mobiliar-Versicherung, beantragt Abg. v. Meyer (Arnswalde), von der heutigen Tagesordnung abzusehen und auf einige Wochen zu vertagen, weil eine Gegen-Petition vorliegt, die nur durch einen Zufall, der den Abgeordneten v. Hülsen von den Berathungen des Hauses fernhält, für die Diskussion noch nicht als Material dienen kann und weil der Gegenstand der Beschwerde durch ein inzwischen erfolgtes Ministerialreskript erledigt ist.

Abg. E. Richter: Durch eine derartige Vertagung würde die Petition geradezu in den Papierkorb geworfen. — Das Haus entscheidet sich dafür, die Petition noch heute zu diskutiren.

Die Kommission für Handel und Gewerbe beantragt die Petitionen der Staatsregierung zur Berücksichtigung mit der Maßgabe zu überweisen, daß fortan der Betrieb von Geschäften für die Mobiliar-Versicherung der öffentlichen Feuer-Sozietäten und Brandkassen keinem Beamten, mit dessen dienstlichen Berufspflichten dieser Geschäftsbetrieb in Kollision kommen kann, namentlich keinem Beamten, welcher mit ortspolizeilichen Obliegenheiten betraut ist, — noch den amtlichen oder Privatgehülfen solcher Beamten, für den Amtsbereich derselben zu gestatten, auch soweit die Erlaubniß der vorgesetzten Dienstbehörde den bezeichneten Beamten zu dem gedachten Geschäfte schon ertheilt worden, dieselbe zurückzunehmen ist.

Abg. v. Meyer wiederholt seine Ansicht, daß die Beschwerde durch ein Ministerialreskript vom 26. Juni 1872 bereits erledigt ist. Er giebt alsdann eine Darstellung der Unterschiede zwischen öffentlichen und Aktien-Versicherungsgesellschaften; die öffentlichen müßten jede Person zur Versicherung annehmen, die privaten nicht, jene unterlägen der strengsten Kontrolle, diese wären derselben überhoben; die Privatgesellschaften machten aus der Versicherung ein Gewerbe, ihre Agenten gingen hausiren, Alles das sei bei den öffentlichen Gesellschaften nicht der Fall. Daher sei es in der Ordnung, daß diesen auch öffentliche Vortheile gewährt würden. Da sie erst vor verhältnißmäßig kurzer Zeit die Versicherung von Mobilien begonnen hätten, so seien ihre Erfolge noch gering, da sie erst für 180 Millionen Werthe versichert hätten, aber selbst dieses unbedeutende Resultat ängstige die Aktiengesellschaften, welche sich für das Lamm ansähen, das von den öffentlichen Sozietäten verschlungen würde. Nach der Meinung des Abgeordneten ist es ferner falsch, daß die Aktiengesellschaften durch die Beschäftigung von Beamten seitens der öffentlichen Sozietäten geschädigt worden sind, da sie dieselbe Befugniß dazu hätten, wie der Redner durch eine Liste von Beamten beweist, welche durch Aktien-Versicherungsgesellschaften beschäftigt werden. Er bittet daher das Haus zur einfachen Tagesordnung überzugehen.

Abg. Rickert (Danzig) kann auf jene Unterscheidung seines Vorredners nicht eingehen und die Darstellung der Verhältnisse für die öffentlichen Gesellschaften schon deshalb nicht für richtig halten, weil Herr v. Meyer persönlich dabei interessirt sei. Die Hauptsache, um welche es sich hier handle, sei die Integrität des Beamtenstandes. Allerdings hausirten die öffentlichen Gesellschaften nicht, aber was viel schlimmer sei, sie fingen Diejenigen ab, deren Versicherung bei Privat-Sozietäten dem Ablauf nahe sei. Schließlich bemerkt der Redner noch, daß die Beamten des Staates den Versicherungs-Gesellschaften völlig entbehrlich seien, wie dies durch eine Bitte verschiedener pommerscher Städte um Entfernung dieser Beamten aus den öffentlichen Feuerversicherungs-Gesellschaften bewiesen werde.

Abg. Hahn verliest das ministerielle Reskript an die Oberpräsidenten der Provinzen, worin es ausdrücklich heißt, daß die von öffentlichen Feuerversicherungs-Gesellschaften beschäftigten Beamten sich durchaus objektiv zu verhalten und besonders jede Konkurrenz mit den Privatgesellschaften zu vermeiden hätten. Selbstverständlich sei die Integrität der Beamten zu wahren, aber darüber hinaus habe man nicht das Recht, die öffentlichen Versicherungsanstalten herabzusetzen. Der Redner zitirt aus dem Kurszettel den enorm hohen Kursstand der nicht auf Gegenseitigkeit beruhenden Privat-Versicherungs-Gesellschaften, der am besten beweist, daß sie unter der Mobiliar-Versicherung der öffentlichen Gesellschaften nicht leiden. So motivirt empfiehlt der Redner den Uebergang zur Tagesordnung.

Abg. Miquél konstatirt, daß die öffentlichen Sozietäten hinfällig geworden sind, seitdem der Zwang zur Versicherung seitens des Staates aufgehört hat. Seitdem ist der Staat nicht mehr berechtigt durch Benutzung seiner Beamten die eine Kategorie von Sozietäten auf Kosten der anderen zu begünstigen. Der Beamte soll ja überhaupt keine Nebenbeschäftigung haben, die mit seinem Beruf kollidirt. Das Ministerialreskript ist nicht generell genug und faßt nur Einzelheiten ins Auge.

Abg. Elsner v. Gronow bestreitet die Hinfälligkeit der öffentlichen Sozietäten, die sich kräftiger als je gestalten. Ihr hoher Werth besteht darin, die Prästationsfähigkeit der Unterthanen zu begünstigen; daher auch der Staat die Pflicht hat, sie zu unterstützen. Der Kurszettel beweist nur die Ausbeutung des Publikums durch die Privatgesellschaften. Redner beantragt daher einfachen Uebergang zur Tagesordnung.

Referent Jakobi: So lange es ein Strohdach im Lande giebt, sind die öffentlichen Versicherungs-Gesellschaften nothwendig aber ebenso nothwendig ist die Konkurrenz der Privaten. Ferner ist unzweifelhaft, daß der Betrieb von Geschäften, die mit dem Beruf kollidiren, keinem Beamten gestattet werden darf, denn Niemand kann sich selbst beaufsichtigen und kontroliren, darüber ist kein Wort zu verlieren. (Beifall.)

Der Antrag der Kommission wird mit entschiedener Majorität angenommen.

Der Rest der Petitionsberichte ist ohne erhebliches Interesse.

Schluß 3¼ Uhr. Nächste Sitzung, auf deren Tagesordnung zahlreiche kleinere Gesetzentwürfe und Petitionen stehen, Sonnabend 11 Uhr, da die auf morgen angesetzte erste Lesung des Staatshaushaltsgesetzes in Folge der Unvollständigkeit der bisher vertheilten Spezial-Etats unterbleiben muß und auf den Freitag ein katholischer Feiertag fällt.

---

31. Sitzung des Herrenhauses.

Berlin, 30. Oktober. Eröffnung 11 Uhr. Am Ministertisch Graf Eulenburg, Graf Roon, Graf Itzenplitz, Leonhardt, Camphausen, Geh. Rath Persius.

Die Spezialdebatte des Kreisordnungsentwurfs wird fortgesetzt. § 85 handelt von der Vertheilung der Kreistagsabgeordneten auf die einzelnen Wahlverbände. Die Differenz zwischen den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses und den Vorschlägen der Herrenhauskommission läuft darauf hinaus, daß die ersteren die Zahl der städtischen Abgeordneten nach dem Verhältniß der städtischen und ländlichen Bevölkerung bestimmt wissen wollen, jedoch die Zahl derselben auf die Hälfte und in denjenigen Kreisen, in welchen nur eine Stadt vorhanden ist, auf ein Drittheil der Abgeordneten beschränken, und die übrigbleibenden Stimmen je zur Hälfte auf die Verbände der größeren Grundbesitzer und der Landgemeinden vertheilen. Dagegen sichern die Kommissionsanträge dem Wahlverbande der größeren Grundbesitzer die Hälfte der Gesammtzahl der Kreistagsabgeordneten zu; die andere Hälfte soll auf die Verbände der Städte und Landgemeinden nach dem Verhältnisse der städtischen und ländlichen Bevölkerung vertheilt werden. Die Majorats- und Fideikommißbesitzer sollen zur persönlichen Theilnahme an den Kreistagen berechtigt sein und eventuell — wenn ihre Zahl ein Drittel der Gesammtzahl der Abgeordneten des größeren Grundbesitzes übersteigt — einen besonderen Wahlverband bilden zur Wahl von Abgeordneten bis zu einem Drittel der Gesammtzahl. Aenderungen in dem Stimmverhältniß der einzelnen Wahlverbände sollen durch das Kreisstatut festgesetzt werden können.

Hr. Baumstark beantragt Wiederherstellung der Beschlüsse des Abgeordnetenhauses, die er noch dahin ergänzt, daß in Kreisen ohne Städte die Kreistagsabgeordneten je zur Hälfte, auf die beiden andern Verbände vertheilt werden sollen.

Regierungs-Kommissar Geh. Rath Persius beschränkt sich nach der gestrigen entscheidenden Abstimmung über § 82 darauf, durch eine Anzahl statistischer Daten die völlige Unbilligkeit und Ungerechtigkeit der Kommissionsanträge nachzuweisen.

v. Kleist-Retzow dagegen sieht in denselben eine große und bedeutende Reform, welche vollkommen die Lobsprüche rechtfertige, die gestern zu seiner großen Freude der Handelsminister dem Herrenhause ertheilt habe. Bisher hätten auf fast allen Kreistagen der sechs östlichen Provinzen die Rittergutsbesitzer die weit überwiegende Mehrheit gehabt; wenn jetzt das Herrenhaus die Zahl derselben auf die Hälfte der Gesammtzahl einschränke, sei das ein freiwilliger Verzicht auf alte Vorrechte, ein weitgehendes Entgenkommen gegenüber den Wünschen der Regierung und des Abgeordnetenhauses?

Oberbürgermeister Gobbin (Görlitz): Mit den Beschlüssen, welche das Herrenhaus gestern zu § 82 gefaßt hat und heute voraussichtlich zu dem vorliegenden Paragraphen fassen wird, bricht es die letzte Brücke zu einer Verständigung zwischen den drei Faktoren der Gesetzgebung ab. Ich bin fast versucht, auszusprechen, daß die Majorität dieses Hauses, um ihre veralteten Privilegien zu retten, den in der Verfassung verheißenen inneren Ausbau des Staates absichtlich zu hindern trachtet. (Große Unruhe.) Ein solcher Ausbau kann immer nur vorgenommen werden auf der Basis, sei es der Einwohnerzahl, sei es der Steuerkraft. Die statistischen Tabellen, welche die Regierung dem Abgeordnetenhause vorgelegt hat, daß beide Methoden so ziemlich zu demselben Resultate führen, aber einer von beiden müssen wir folgen, wenn wir gerecht sein wollen.

Prof. Baumstark: Ein Streit, ob heute noch besondere Stände bestehen oder nicht, ist ja sinnlos; die offenbare Thatsache, daß sie vorhanden sind, entscheidet ihn. Aber kein Stand soll besondere Privilegien haben; diese sind gefallen, Stück für Stück trotz des hartnäckigsten Widerstandes in Folge des Fortschritts der menschheitlichen Entwickelung, die sich durch Nichts aufhalten läßt. Ich beklage, daß sich dies Haus dem Geiste der Mäßigung, dem echt deutschen Geiste der Versöhnlichkeit, welchen das Abgeordnetenhaus bei Berathung der Kreisordnung entwickelt hat, so hartnäckig verschließt. Die Macht der Hohenzollern ist nicht hervorgegangen aus den Ständen; die Grundlage, auf der sie sich entwickelt hat, ist das ganze Volk gewesen. Es ist nicht wahr, daß der Adel, und namentlich der kleine Adel, eine Hauptstütze der Monarchie sei; er hat niemals die Städte, das Bürgerthum, dem ich anzugehören die Ehre habe, an Patriotismus übertroffen. Ueber das ständische Virilstimmrecht ist die geschichtliche Entwickelung längst zur Tagesordnung übergegangen; mit aller Ihrer Kraft können Sie es nicht wieder lebendig und wirksam machen; bequemen Sie sich dem unabwendbaren Richterspruch der Geschichte. Geben Sie Ihre abgestorbenen Privilegien freiwillig auf; den Einfluß, den Sie dadurch verlieren, können Sie doppelt und dreifach ersetzen durch Intelligenz, Loyalität und Vaterlandsliebe. (Beifall links.)

Graf Brühl hat nicht die geringste Neigung, sich irgendwem anzubequemen; er handelt nach seiner Ueberzeugung; die Folgen könnten ihn nicht kümmern.

v. Below glaubt, daß es gerade bei diesem Paragraphen schwer sei, eine allgemeine, für alle sechs östlichen Provinzen gleich zutreffende Bestimmung zu finden. Anders seien die Verhältnisse in der Kolonistenbevölkerung Preußens, anders in dem naturwüchsigen Adel Pommerns, unter dem seit Uralters eine Art demokratischer Gleichheit herrsche. Um die Unterschiede einigermaßen auszugleichen, möchte er das Virilstimmrecht der Majorate und Fideikommisse auf solche einschränken, die mindestens 3000 Thlr. Reinertrag gäben.

v. Senfft-Pilsach: Es ist vollkommen wahr, daß die Verhältnisse in den sechs östlichen Provinzen so verschieden sind, daß sich ein allgemeines Gesetz für alle gar nicht herstellen läßt. Deshalb wäre es am klügsten gewesen, die Regelung der Fragen, mit denen sich die Vorlage beschäftigt, den Provinzen und Kreisen zu überlassen; unser Bauer hat einen sehr scharfen Verstand, vor dem ich den größten Respekt habe. Anstatt ihn nun zu fragen, wie er seine eigenen Verhältnisse eingerichtet wünscht, will die Vorlage dieselben nach gewissen phantastischen Ideen und Theorien regeln. Sie schädigt aufs Tiefste das überaus werthvolle, soziale Leben auf dem platten Lande, das hoch über dem in den Städten steht. Denn in den Städten kennen sich die Bewohner derselben Etage nicht einmal, während auf dem Dorf Jeder den Andern kennt; man lebt da wie in einer großen Familie. Ueberhaupt wozu plagen Sie sich noch weiter mit der Berathung des Gesetzes? Auch wenn Sie alle Verbesserungen Ihrer Kommission annehmen, bringen Sie doch nur ein Ding zu Stande, das zu Nichts zu gebrauchen ist. Ich habe es Ihnen schon beim ersten Paragraphen gesagt.

Referent v. Wedell erwidert Baumstark, daß der Adel 1866 allerdings mehr Patriotismus bewiesen habe, als die Städte, deren Parole es gewesen sei: Diesem Ministerium keinen Groschen! Prof. Dernburg weist diese Beschuldigung mit dem Hinweis auf Breslau und Halle zurück.

In namentlicher Abstimmung wird demnächst das Amendement Baumstark mit 93 gegen 63 Stimmen abgelehnt und § 85 in der Fassung der Kommission angenommen.

Zu § 90, der von der Vollziehung der Wahlen in den Wahlverbänden der größeren Grundbesitzer handelt, hat Herr Baumstark ein ganz unwesentliches, nur redaktionelles Amendement gestellt. Herr Baumstark: Sie haben mir bis jetzt noch nicht die Freude gemacht, ein einziges Amendement von mir anzunehmen. Seien Sie doch nicht so grausam, auch dies so ganz völlig unwesentliche Amendement abzulehnen, damit ich doch wenigstens sagen kann, ich habe ein Amendement durchgesetzt. Referent v. Wedell: Da der Prof. Baumstark so sehnsüchtig bittet, so nehme ich keinen Anstand, im Namen der Kommission das Haus um Annahme seines Amendements zu ersuchen. (Heiterkeit.) Das Amendement wird trotzdem abgelehnt und der § 90 des Kommissionsentwurfs angenommen.

Zu § 111 zieht Professor Baumstark ein gleichfalls nur redaktionelles Amendement zurück. Referent v. Wedell. Wenn das Amendement nicht zurückgezogen wäre, so würde ich mich dafür erklärt haben. (Große Heiterkeit.)

Zu § 119, welcher bestimmt, daß die Beschlüsse des Kreistags nach Stimmenmehrheit gefaßt werden sollen und nur dann eine Zweidrittelmehrheit fordert, wenn eine neue Belastung der Kreisangehörigen ohne eine gesetzliche Verpflichtung oder eine Veräußerung vom Grunde oder Kapitalvermögen des Kreises bewirkt oder eine Veränderung des festgestellten Vertheilungsmaßstabes für die Kreisabgaben eingeführt werden soll, schlägt die Kommission folgenden Zusatz vor: Findet ein ganzer Wahlverband sich durch einen Kreistagsbeschluß in seinen Interessen verletzt, so steht ihm mittelst Einreichung eines Separatvotums die Berufung auf die Entscheidung des Verwaltungsgerichts frei. Die Berufung muß vor dem Schlusse des Kreistages bei dem Landrathe angemeldet und das Separatvotum binnen einer von diesem zu bestimmenden Frist eingereicht werden. Bis zur ergangenen Entscheidung bleibt die Ausführung des Kreistagsbeschlusses ausgesetzt." Herr Baumstark beantragt Wiederherstellung der Regierungsvorlage.

Berichterstatter Referent v. Kröcher: Das Haus hat in seinen bisherigen Beschlüssen der Regierung bereits wesentliche Konzessionen gemacht. In Folge dieser Konzessionen, wie namentlich der Aufhebung der gutsherrlichen Polizei und der theilweisen Aufhebung des Lehnschulzen-Amtes sind sogar viele Mitglieder des Hauses entschlossen, gegen das ganze Gesetz zu stimmen, wie sie es bereits in der Kommission gethan haben, umsomehr als ja nach den gestrigen Aeußerungen auf ein Zustandekommen des Gesetzes nicht gerechnet wird. Was hat dann uns dem gegenüber die Staatsregierung für Konzessionen gemacht? Sie hat wohl bisher dem Abgeordnetenhause in diesem Gesetz Zugeständnisse gemacht, aber nicht uns. Wenn aber irgendwo ein Nachgeben ihrerseits gegen uns am Orte ist, so ist es hier der Fall bei der Frage von der itio in partes. Stände in gewissem Sinne erkennt ja auch die Regierung an; die itio in partes ist aber eine nothwendige Bedingung jeder ständischen Verfassung. Man sagt uns, sie sei überflüssig, nun, um so geringer wäre die Konzession, wenn sie uns die itio in partes geben. Die Regierung hat ja aus freien Stücken die itio in partes den neuen Provinzen gewährt, behandeln Sie uns doch nicht schlechter als die neuen Provinzen.

Minister des Innern: Gegen den letzten Einwand muß ich erwidern: In der Verordnung vom Jahre 1867, durch welche in den neuen Provinzen, die itio in partes statuirt wurde, existirte ein Steuermaßstab, nach welchem überhaupt die Kreisabgaben aufzubringen sind, nicht. In dem vorliegenden Gesetz ist aber ein- für allemal gesetzlich festgestellt, nach welchen Grundsätzen die Steuern aufgebracht werden können. Das ist der Grund, weshalb eine itio in partes in diesem Gesetz mindestens vollständig überflüssig erscheint.

Oberbürgermeister von Thaden (Altona). In Schleswig-Holstein ist die jetzt in den alten Provinzen bestehende Kreis-Ordnung eingeführt, es würde aber unrichtig sein, zu sagen, sie sei dort bereits lebendig oder lebenskräftig geworden. Der Hauptgrund aber, warum die eingeführte Kreisverfassung nicht gefällt, ist eben die itio in partes, die Sie uns gegeben haben. Durch dies eine Institut haben Sie uns den Geschmack an unserer Kreisverfassung gründlich verdorben. Ich halte eine jede kommunale Verfassung für ein todtgeborenes Kind, die eine itio in partes festsetzt. Die Städte sind auf freien Verfassungen basirt. Ein großer Mann, ein großer Preuße, Stein, den ganz Deutschland jüngst erst ein Denkmal gesetzt, hat diese Verfassungen geschaffen. Ich denke, was für die Städte eine so segensreiche geschichtliche Entwickelung erhalten hat, das kann für das Land nicht so ganz verwerflich sein. M. H., es könnte eine Zeit kommen, wo Sie es bereuen, das Land und das ganze kommunale Leben nicht bei Zeiten organisirt zu haben. Denken Sie nur an die großen sozialen Bewegungen, die gegenwärtig das ganze Land bedrohen.

Hätten wir die freien Städteverfassungen nicht, ich glaube, wir müßten mit viel mehr Beunruhigung diesen Bewegungen zusehen. Ich glaube nicht, daß Sie Ursache haben, in dieser Hinsicht auf dem Lande so sehr sicher und ruhig zu sein. Ich bitte Sie dringend, zu erwägen, ob es nicht in Ihrem eigenen Interesse wäre, für eine wahre Organisation des Landes zu wirken. Eine solche aber erreichen Sie nicht durch die Vorschläge Ihrer Kommission, am wenigstens durch die itio in partes. Oberbürgermeister Hasselbach (Magdeburg). Ich gebe zu, daß bei der alten Kreisvertretung die itio in partes eine Nothwendigkeit war. Wir wollen ja aber jetzt eine Kreisvertretung machen, die sich als etwas Gemeinsames fühlen soll, und da weiß ich doch in der That nicht, wie man da eine itio in partes beibehalten will. Ich behaupte, daß eine Kollision von Interessen zwischen dem Stande der Großgrundbesitzer und dem der Kleingrundbesitzer außer in rein lokalen Fragen ganz unmöglich ist. Drücken Sie doch einer Institution, die gemeinsam wirken soll und der sie einen großen Theil der Staatsverwaltung übertragen wollen, nicht von vorne herein den Stempel des Mißtrauens auf. Halten Sie die itio in partes für nothwendig, dann lehnen Sie doch lieber die ganze Institution ab und stimmen sie gegen das Gesetz.

v. Senfft-Pilsach: Ich habe Bauern gefragt, und die haben mir gesagt, sie wollen, daß mehr Bauern in die Kreistage hineinkommen. Da fragte ich, warum? „Ja, wegens die Chausseen." Meine Herren, der Bauer wünscht keine Chausseen, und daß für solche Fälle die Bauern die Freiheit haben sollen, zu sagen: wir wollen die Chausseen nicht, wir verlangen die itio in partes, das scheint mir doch vollkommen gerechtfertigt.

Das Amendement Baumstark wird hierauf abgelehnt und der § 119 in der Fassung der Kommission angenommen.

Die nächstfolgenden Paragraphen werden durchweg nach den Anträgen der Kommission angenommen. Zu § 130, welcher von den besonderen Geschäften des Kreisausschusses handelt, liegt eine lange Reihe von Amendements des Herrn Baumstark vor. Sie scheinen in der Hauptsache auf Wiederherstellung der Regierungsvorlage hinauszulaufen, sind aber erst handschriftlich eingebracht und werden so undeutlich verlesen, daß Graf Rittberg beantragt, die Debatte auf morgen zu vertagen, um erst ihren Druck abzuwarten und so den Mitgliedern des Hauses ein reifliches Urtheil zu ermöglichen. Das Haus lehnt indeß diesen Antrag ab; die Debatte geht unter großer Unaufmerksamkeit des Hauses weiter. Ein oder zwei der zahlreichen Baumstark'schen Amendements zu § 130 werden angenommen, denen indeß Freund wie Feind das Zeugniß ausstellen, daß sie unwesentlich seien; auf ihre Wiedergabe müssen wir unter den angegebenen Umständen verzichten. Eine lebhaftere Debatte entspinnt sich beim elften Passus des § 130, welcher die Kompetenz des Kreis-Ausschusses auf die Angelegenheiten der öffentlichen Gesundheitspflege ausdehnt. Die Kommission beantragt Streichung desselben. Herr Baumstark: Diese Bestimmung ist auf den Antrag des Abgeordneten Virchow der Regierungsvorlage im Abgeordnetenhause eingeschaltet worden. Ich hoffe, daß sich die Kommission nicht aus politischen Antipathien hat bestimmen lassen, sie wieder zu streichen. In dieser Zeit, in welcher von nah und fern Nachrichten einlaufen von drohenden Epidemien, gebietet Ihnen schon die Humanität und die christliche Liebe zu Ihren Mitmenschen, dem Beschluß des Abgeordnetenhauses beizutreten. v. Kleist-Retzow: Herr Professor Dr. Baumstark erlaubt sich wiederholt in einer durchaus ungehörigen Weise über die Majorität dieses Hauses sich auszulassen. Wenn für Zwecke der christlichen Liebe hier gesammelt würde, meine Freunde würden gewiß nicht weniger geben, wie die seinigen. Aber darum handelt es sich hier gar nicht. Wir sind gegen den Passus, weil wir eine einheitliche Regelung der Gesundheitspflege wünschen und sie nicht dem Belieben jedes einzelnen Kreisausschusses überlassen wollen. Das Haus stimmt dem Antrage der Kommission bei und Passus XI. des § 130 wird gestrichen.

Um 4 Uhr wird ein Vertragungsantrag angenommen; der Präsident macht darauf aufmerksam, daß am Freitag ein hoher katholischer Feiertag sei und fragt, ob das Haus, wenn in der morgigen Vormittagssitzung die Vorlage nicht zu Ende berathen wäre, morgen eine Abendsitzung abhalten wolle oder ob sich die katholischen Mitglieder eventuell mit einer Feiertagssitzung einverstanden erklären würde. Graf Brühl hat gegen letztere nichts einzuwenden, falls sie spät angesetzt sei, daß er vorher seinen gottesdienstlichen Pflichten genügen könne, dagegen befürwortet Stadtrath Wilckens, obgleich selbst nicht Katholik, die Abendsitzung am Donnerstag; um der ultramontanen Presse nicht eine Waffe in die Hand zu geben, wenn das Herrenhaus entgegen der sonstigen Gewohnheit an einem katholischen Feiertage Sitzung hielte. Das Haus tritt dieser Ansicht bei.

Schluß 4 Uhr; nächste Sitzung Donnerstag 11 Uhr. (Fortsetzung der Kreisordnungsdebatte).

Lokales und Provinzielles.

Posen, 31. Oktober.

— Wir sind heut in der Lage, ausführlich die Thesen mittheilen zu können, welche den Berathungen der Schulkonferenz am 29. d. Mts. zu Grunde gelegen, und von derselben angenommen wurden. Sie lauten:

1) Ziel des Unterrichts in der deutschen Sprache ist für alle Elementarschulen der Provinz Posen die Fertigkeit im geläufigen und thunlichst korrekten mündlichem und schriftlichem Gebrauch dieser Sprache bei den aus der Schule zu entlassenden Schülern. 2) Der Unterricht in der Religion sowie Kirchengesang wird in der Muttersprache der Kinder ertheilt; das Pensum jeder Lehrstunde wird zunächst in der Sprache der Mehrzahl der Schüler und alsdann auch in der Sprache der Minderzahl durchgenommen. Wo die Zahl der Schüler polnischer Muttersprache nicht 25 pCt. in einer Schule erreicht, wird der Unterricht in der Religion nur in deutscher Sprache ertheilt, wenn nicht die k. Regierung den Gebrauch der polnischen Sprache aus besonderen lokalen Verhältnissen auf den Antrag der Betheiligten gestattet. 3) In allen übrigen Unterrichts-Gegenständen, inkl. des Volksliedergesanges, aber ausschließlich des Sprachunterrichts im Polnischen ist die Unterrichtssprache das Deutsche; das Polnische darf nur soweit vorgenommen werden, als zum Verständniß des Lehrgegenstandes für die Kinder unerläßlich ist. 4) Das Polnische bleibt Unterrichtsgegenstand, aber nur für die Kinder polnischer Muttersprache, in Schulen, in welchen die Zahl dieser Kinder nicht weniger als 25% beträgt. 5) Für das Deutsche und Polnische werden je nach dem Verhältniß der Anzahl polnischer und deutscher Schüler bezüglich 10 und 5, 5 und 3, 4 und 2, 8 und 4 Stunden angesetzt.

Die Beschlüsse der Schulkonferenz werden durch den Herrn Oberpräsidenten dem Kultusminister unterbreitet werden.

— **Die letzten Jesuiten**, welche sich noch in unserer Provinz befinden, werden uns nun wahrscheinlich auch bald verlassen. Der Rektor des Schrimmer Klosters, Graf Mycielski, hatte die k. Regierung ersucht, den Termin, der für seine Abreise auf den 1. Oktober d. J. festgestellt war, zu prolongiren, da er noch Familien- und Vermögens-Angelegenheiten zu ordnen habe. Doch ist ihm bedeutet worden, daß auf sein Gesuch nicht eingegangen werden könne; da jedoch, wie der „Kuryer Pozn." mittheilt, bis jetzt von Berlin noch keine Entscheidung darüber eingetroffen ist, wohin er sich begeben soll, so hält er sich noch in unserer Provinz auf, ist jedoch jeden Augenblick zur Abreise bereit. Ein anderer Jesuit, der Pater Brink, früher Probst in Konkolewo bei Lissa, erhielt neulich in Oporowo bei Punitz, wo er sich gegenwärtig festhält, einen Besuch vom Distrikts-Kommissarius zu Storchnest. Derselbe forderte ihn im Auftrage der k. Regierung auf, er möge sich binnen drei Tagen darüber erklären, welchen Wohnsitz er künftig wählen wolle; doch sei ihm der Aufenthalt in den Regierungsbezirken Posen, Bromberg, Danzig, Marienwerder, Breslau und Oppeln nicht gestattet; und falls der von ihm gewählte Wohnort der Regierung nicht zusage, oder er binnen drei Tagen seinen künftigen Aufenthaltsort nicht angeben wolle oder könne, werde die Regierung denselben bestimmen. Da jedoch der Pater Brink krank darniederlag, und auch durch ärztliches Attest nachwies, daß er wirklich krank sei, wurde dies ins Protokoll aufgenommen. — Die Räumlichkeiten, in denen sich bisher das Schrimmer Kloster befand, sind unterdessen bereits an eine Privatperson vermiethet worden; in der zum früheren Kloster gehörigen Kirche dagegen, welche bis jetzt unbenutzt stand, wird wahrscheinlich wieder Gottesdienst abgehalten werden.

— **Die „Gaz. Torunska"** ist wegen eines Artikels über die Bürgermeisterwahl in Briesen (Westpreußen) am Montage konfiszirt worden; auch traf die Konfiskation die Form zu der konfiszirten Zeitungsnummer und das Manuskript zu jenem Artikel. Mit jener Bürgermeisterwahl verhält es sich folgendermaßen: Am 21. Juni d. J. war in Briesen Lehrer Kandulski zum Bürgermeister gewählt worden, und zwar lediglich dadurch, daß die jüdischen Stadtverordneten mit den polnischen stimmten. Nachdem die Regierung diese Wahl nicht bestätigt hatte, wurde am 20. August Aktuar Gostomski mit 14 Stimmen zum Bürgermeister gewählt, während nur 4 Stimmen auf den deutschen Kandidaten fielen. Die Regierung hat nun auch diese Wahl nicht bestätigt, sondern die kommissarische Verwaltung des Bürgermeisteramtes bis auf Weiteres angeordnet. Die Bemerkungen, welche die „Gaz. Tor." an diese Mittheilung anknüpfte, hat der Staatsanwaltschaft zu Thorn Veranlassung gegeben, die Konfiskation der Nr. 249 auf Grund der §§ 131, 185—187 zu beantragen.

« **Birnbaum**, 29. Okt. [Stuten- u. Fohlenschau. Ernte-Tabelle.] Bei der hier von dem landwirthsch. Vereine veranstalteten Stuten- und Fohlenschau wurden im Ganzen 35 Stuten vorgestelllt, von denen acht prämiirt wurden. Die höchsten Prämien erhielten: Eigenthümer Fr. Sturzebecher aus Neu-Merine für seine 7jährige, 5 Zoll große Stute, 1 Freideckschein und 13 Thlr.; Eigenthümer-Wwe. Hämmerling aus Neu-Zattum, für ihre 10jähr., 3 Zoll große Rapp-Stute 1 Freideckschein und 11 Thlr.; Eigenthümer Aug. Schubert aus Neu-Zattum für seine 9jährige, 3 Zoll große Fuchsstute ein Freideckschein und 9 Thlr. Auch drei Fohlen wurden prämiirt; eins mit Deckschein und der kupfernen Medaille und zwei mit je 6 Thlr. Die Besitzer der prämiirten Pferde sind sämmtlich bäuerliche Wirthe und wohnen im Kreise Birnbaum. Aus Staatsfonds waren zu dieser Prämiirung 45 Thlr. überwiesen worden; die Kosten für drei Medaillen und neun Deckscheine trägt der Verein. — Die vom landwirtsch. Vereine unseres Kreises aufgestellte Erntetabelle pro 1872 entnehmen wir folgende Notizen. Die Resultate der Ernte gestalten sich a) an Körnern und b) an Stroh: bei Weizen a) 0,3, b) 0,8; Roggen a) 0,5, b) 1,0; Gerste a) 1,0, b) 0,9; Hafer a) 1,0, b) 1,0; Erbsen a) 1,0, b) 1,0; Kartoffeln 0,75, Raps oder Rübsen a) 1,0, b) 1,0; Hopfen gewährte eine halbe Ernte, beide Heuschnitte sowie Klee waren gut, Lupinen sehr gut.

⁂ **Hohensee**, 28. Oktober. [Unglücksfälle. Schulangelegenheit. Auswanderung.] Am 25. d. M. Abends nach 6 Uhr wurde der Forsteleve Friedrich Rontschky, Sohn des hiesigen Kgl. Stromaufsehers Rontschky, im Königl. Forst Kraikowo muthmaßlich von einem Wilddiebe geschossen. Drei Rehposten trafen denselben in den linken Oberschenkel, und an der linken Hand wurden drei Finger schwer verletzt. Nach Aussage des Arztes sind die Verwundungen nicht lebensgefährlich. Gestern Nachmittag verlockte das schöne Wetter einige junge Leute noch zu einer Wasserfahrt auf den See. Zum Schlusse fing ein Bursche an zu schaukeln, wobei ein Mädchen aus dem Kahne fiel. Sie wurde recht schnell wieder aufgenommen, und kam mit einem kleinen Schrecken und durchnäßt glücklich davon. — Die ev. Lehrerstelle in Kurnik wird im Laufe von zehn Jahren zum siebenten Male vakant. Von den sechs Lehrern, welche an der Schule angestellt wurden, hatten nur zwei die erste Prüfung bestanden. Welchen Nutzen die Schule bei einem solchen öfteren Wechsel davon trägt, läßt sich denken. Kurnik hat, ausgenommen Wohnungsmiethe, in jeder Beziehung Posener Preise, und es kann daher kein Lehrer mit Familie bei dem jetzigen Gehalt bestehen. Das Zusammengehen der jüdischen und ev. Schulgemeinde könnte dem Uebel abhelfen. Die verheißene Gehaltserhöhung der Lehrer nach dem amtl. Schulbl. scheint in leistungsfähigen Gemeinden zu verflüchtigen, wenigstens ist bisher noch nichts davon gehört worden. Auch die persönlichen Zulagen, wenn sie zugleich Alterszulagen sein sollen, sind hier mager genug ausgefallen. Lehrer von 26-jähriger Amtsthätigkeit hätten gewiß mehr verdient als zehn Thaler. — Radzewo hat in diesem Jahre allein Amerika mit 52 Seelen vermehrt. Die letzten drei Familien mit 18 Seelen sind vor 8 Tagen ausgewandert.

Rackwitz, 29. Okt. [Unglück durch Unvorsichtigkeit.] Bei einem gestern Abend hier stattgehabten Hochzeitsmahle trug eine der Brautjungfern durch Unvorsichtigkeit eines Hochzeitsgastes die schwersten Brandwunden davon. Derselbe warf einen noch glimmenden Fidibus fort, das Schleppkleid der 21 Jahr alten Dame fing Feuer und dieses griff so schnell um sich, daß sie in ihrer Angst auf die Straße lief, wodurch der begonnene Brand natürlich in aufflackernde Flammen verwandelt wurde. Die Brandwunden, welche den größten Theil ihres Körpers bedecken, sind leider so gefährlich, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

? — **Neutomischel**, 30. Oktober. [Hopfen.] Seit gestern hat die Lebhaftigkeit, die in den letzten Tagen im Hopfengeschäfte vorherrschte, etwas nachgelassen; Kauflust ist aber dennoch vorhanden. Von den hier anwesenden fremdländischen Käufern sind mehrere Böhmen, die bedeutende Einkäufe gemacht und ihren Bedarf gedeckt hatten, abgereist. Die Preise sind seit gestern um ein Weniges heruntergegangen. Für Waare bester Qualität zahlte man 31—34, für Mittelwaare 24—26 und für Hopfen gewöhnlicher Güte 20—22 Thlr. pro Zentner.

△ **Bromberg**, 29. Oktober. [Zirkus Salomonski. Einbrüche, Ostbahn.] Der Zirkus Salomonski hat seine Vorstellungen begonnen. Das Personal desselben ist klein und bietet wenig Abwechselung im Programm, so daß die Vorstellungen beinahe stets dieselben sind. Die Gesellschaft denkt bis Mitte oder Ende November hier zu verweilen. Bis jetzt hat sie recht guter Einnahmen sich zu erfreuen, ob es aber von langer Dauer sein wird, bezweifeln wir. — Die Einbrüche mehren sich. Dieser Tage wurde ein Einbruch bei Hermann Krause, dann bei dem Logen-Oekonom Ulecht und gestern Nacht bei dem Wurstfabrikanten Thieme verübt. Bei Letzterem war in der Großen Friedrichsstraße, schrägeüber dem Magistratsgebäude, die Schaufenster-Jalousie hochgeschoben und die große Spiegelscheibe eingedrückt. Hoffentlich wird die Polizeibehörde die Wachen verstärken. — Bei dem vorgestern stattgehabten Zusammenstoß von Wagen auf der Ostbahn ist wenigstens kein Menschenleben zu beklagen. Gestern früh wurde beim Kurierzuge eine nach Danzig fahrende Dame von dem Schaffner in den letzten Wagen einzusteigen angewiesen. Der Zug sauste jedoch davon und ließ den betreffenden Waggon, welcher ausgehakt war, zurück.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Nach der Arbeit nennt sich ein neues belletristisches Journal, welches im Verlage des deutschen Zeitungsbureau - Invalidendank zu Berlin erscheint und dessen Ertrag dazu dienen soll, arbeitsfähige Invaliden in Geschäftsthätigkeit zu setzen. Zugleich hat es sich zur Pflicht gemacht, für die Invaliden seine Stimme zu erheben, sobald dies nothwendig oder nützlich sein wird. Schon um des guten Zweckes willen ist dem Unternehmen Erfolg zu wünschen. Aber auch davon abgesehen verdient das Blatt seines reichen sowohl instruktiven wie belletristischen Inhalts wegen die Theilnahme des Publikums. Die uns vorliegenden ersten Nummern weisen eine stattliche Reihe der besten literarischen Namen auf, und in Bezug auf Ausstattung hat es die Verlagshandlung an nichts fehlen lassen.

* Deutsches Kaiserbuch. Fortsetzung des Werkes „König Wilhelm und seine Zeit" herausgegeben von Gustav Quade. (Berlin und Wriezen a. O. Verlag von F. Riemschneider 1872). Das vorliegende Buch ist der vierte Abschnitt eines größeren Werkes, welches sich die Aufgabe gestellt hat, König Wilhelm im Zusammenhang mit der Zeit zu schildern. und enthält eine Darstellung des deutsch-französischen Krieges. Wir wollen nicht bestreiten, daß dieselbe zur Vervollständigung des Ganzen nothwendig war — für sich betrachtet ist sie indeß von entschieden untergeordneter Bedeutung. Wer die Legion von Schriften über den letzten Krieg mit einiger Berechtigung vermehren will, muß dazu neue Gesichtspunkte und wenn möglich auch neues oder doch weniger bekanntes Material mitbringen. Von Beiden ist bei dem Quade'schen Buche indeß keine Rede. Es enthält nichts, was man nicht längst wüßte und besser dargestellt gelesen hätte.

Hilf dir selbst. Charakterskizzen und Lebensschilderungen von Samuel Smiles. Vom Verfasser autorisirte Uebersetzung. (Kolberg, C. F. Post). Das genannte Werkchen bietet Schilderungen und Bilder aus dem Leben der „Helden der Arbeit." In guter Darstellung werden uns Charaktere aus allen Gebieten des Wissens, der Kunst und der Industrie vorgeführt, welche aus eigener Kraft heraus, mit zäher Energie sich zu einem solchen Grade der Tüchtigkeit emporarbeiteten, daß sie Förderer der Volkswohlfahrt für alle Zeiten wurden. Wenn die Lehre von der Macht des guten Beispiels Wahrheit enthält, so wird auch Smiles Buch, welches jene Vorbilder in geschlossenem Rahmen zur Anschauung bringt, Gutes wirken. Die Uebersetzung liest sich wie ein Original, und das ist ja wohl das größte Lob, welches einer Uebertragung gezollt werden kann.

Staats- und Volkswirthschaft.

Berlin, 29. Oktbr. Endlich sieht sich die Direktion der Berlin-Anhaltischen Eisenbahngesellschaft veranlaßt, in einem Inserat auf die vielen Klagen zu anworten. Sie gesteht die Berechtigung derselben zu, entschuldigt sich aber mit dem plötzlichen massenhaften Anschwellen des Güterverkehrs. Maßnahmen zur Abhilfe sind angeblich schon getroffen. Der Umbau des Berliner Bahnhofs soll unverzüglich beginnen. Auf dem Außenbahnhof jenseits des Kanals, wohin später der Güterverkehr gänzlich verlegt werden soll, wird ein provisorischer Bahnhof errichtet. Der neue Personenbahnhof soll „den höchsten Ansprüchen an Zweckmäßigkeit und Bequemlichkeit" entsprechen.

Königsberg, 29. Oktober. Die „K. H. Z." schreibt: „Ueber den Mangel an Kupfergeld werden die Klagen fortwährend größer, da sich immer mehr Leute finden, dies es sammeln, um ein Agio, von den solcher Scheidemünzen benöthigten Geschäftsleuten gezahlt zu erhalten. Solches beträgt gewöhnlich 2½ Sgr. für den Thaler. In den jüngsten Tagen machte sogar ein Kupfergeldsammler der königl. Regierungs-Hauptkasse Angebote, denn er hatte gehört, daß diese mehr denn 2½ Sgr. Agio für den Thaler Kupfergeld zahle, und war nicht

wenig verwundert, als er sich von der Grundlosigkeit seiner Annahme überzeugen mußte.

** **Die neuesten Präjudize des Leipziger Reichsoberhandelsgerichts** lauten: 1) Die Vorschriten des fünften Buches des deutschen Handelsgesetzbuches über das Seerecht sind nicht auf die Fluß- und Stromschifffahrt berechnet. Dies ist ersichtlich aus den Kommissionsverhandlungen, welche für die Flußschifffahrt gültige Normen in einem besonderen Abschnitte des Handelsgesetzbuches zusammenzustellen beabsichtigten, jedoch diese Absicht wegen der großen Verschiedenheit der faktischen Verhältnisse wieder aufgaben. Aber auch für bloße analoge Anwendung hat sich eine allgemeine Rechtsanschauung nicht herausgebildet. Ein Schade, welchen die Leute einer Flußschifffahrtsgesellschaft durch mandatswidrige deliktähnliche Handlungen Dritter verursacht haben, ist von jener nicht zu vertreten. — 2) Nur Nichtkaufleute haben in Preußen eine Vollmacht zur Wechselzeichnung schriftlich zu bewirken; unterschreibt der Dritte nur „in faktischer Dienstleistung", so genügt auch hier der blos mündliche Auftrag.

** **Handelsverkehr zwischen England und Frankreich.** Da der Handelsvertrag zwischen England und Frankreich gegenwärtig so viel von sich reden macht, ist es nicht ohne Interesse, einen Blick auf den Verkehr zwischen diesen beiden Ländern zu werfen. Nach dem Ausweis des Handelsamtes über das Jahr 1871 war dieses ein Ausnahmejahr. Der Handel war in demselben beeinträchtigt durch die beiden Kriegsmonate und durch die Revolution, die über mehr als zwei Monate sich erstreckte und den Handelsinteressen bedeutenden Abbruch that. Andererseits hatte auch die durch den Krieg bewirkte Leere eine große Nachfrage nach englischen Waaren naturgemäß zur Folge. Der Werth des Gesammt-Umsatzes zwischen den beiden Nachbarländern belief sich auf 63,236,944 Pfd. St., davon kamen auf französische Ausfuhr nach England 29,848,488 Pfd. St., und auf englische Ausfuhr nach Frankreich 33,388,356 Pfd. St. Von letzterer kamen auf britische und irische Produkte 18,205,856 Pfd. St. — 6½ Millionen mehr als 1870 — und auf ausländische wie Kolonial-Waaren 15,182,500 Pfd. St. — 5 Millionen mehr als im Jahre 1870. Die französische Ausfuhr nach England steht gegen die vom Jahre 1870 um 7¾ Mill. Pfd. St. zurück. Gehen wir auf einige einzelne Rubriken der französischen Ausfuhr ein, so sank der Werth der Ausfuhr von Rohbaumwolle von 1,465,692 Pf. St., im Jahre 1870 auf 41,722 Pfd. St. im Jahre 1871; von Baumwollenwaaren von 483,530 Pfd. St. auf 276,121 Pfd. St.; Rohseide von 2,029,682 Pfd. St. bis auf 742,868 Pfd. St. herab. Noch bedeutender ist die Differenz in der Ausfuhr von Seidenstoffen und Bändern. Dagegen hat der Werth der Ausfuhr sich auf gleicher Stufe erhalten oder sogar eine Zunahme erfahren von Eiern, von denen für 916,444 Pfd. Sterl., Butter, von der für 1,636,006 Pfd. St., Zucker, von dem für 2,950,755 Pfd. St. exportirt wurde. Die Ausfuhr von Lederhandschuhen repräsentirte einen Werth von 1,007,899 Pfd. St., von Arac 1,871,654 Pfd. St., von Weinen 2,185,589 Pfd. St. Von England nach Frankreich wurden hauptsächlich Wollen-, Baumwollen-, Eisenwaaren, Waffen u. s. w. exportirt.

Vermischtes.

* **Am 31. Oktober** findet zu Weimar die vierte Säkularfeier des Geburtsjahres Lucas Kranach's des Aelteren statt. Dazu ist nunmehr folgendes Programm endgiltig vereinbart worden: Von 9 bis 3 Uhr Ausstellung von Werken Kranach's im Großherzoglichen Museum. Um 11 Uhr Morgens findet im großen Saale der Erholung der Festaktus statt, welcher durch Gesang eingeleitet und vom Geh. Hofrath Dr. Schöll eröffnet wird. Pfarrer Germann, ein Nachkomme des Altmeisters, wird die eigentliche Festrede halten. Gesang beschließt die Feierlichkeit. — Von 12½—2 Uhr Besuch der Stadtkirche und Besichtigung des Grabsteines Lucas Kranach's und des Altarbildes daselbst; Begrüßung durch den Geh. Kirchenrath Dr. Hesse. — Ein Festmahl vereinigt um 2½ Uhr die einheimischen und fremden Theilnehmer in der Erholung. Abends 7½ Uhr Festvorstellung im Großherzoglichen Hoftheater („Meister Lucas" von W. Roßmann, Goethe's „Paläophron und Neoterpe"). Nach dem Theater freie Vereinigung in den Räumen des Künstlervereins im „Sächsischen Hof."

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. Wasner in Posen.

Die Generalverwaltung der königlichen Museen

erläßt folgende Aufforderung:

„In den östlichen, wie in den westlichen Provinzen der Monarchie werden häufig Alterthümer und Münzen ausgegraben. Die Landleute pflegen in der irrigen Meinung, daß die Staatsbehörden das Eigenthum aller im Erdboden gefundenen Gegenstände in Anspruch nehmen, alles edle Metall, das sie auffinden, dem ersten besten Goldschmied oder Kaufmann für den Metallwerth, und oft unter dem Metallwerth, welchen sie nicht richtig zu schätzen wissen, schnell und heimlich zu verkaufen. Dadurch gehen oft für die Geschichte des Landes wichtige Alterthümer verloren; sie werden eingeschmolzen. Das richtige, den Findern wie der Geschichtskunde Vortheil bringende Verfahren ist, die im Erdboden gefundenen Alterthümer und Münzen an die unterzeichnete Generalverwaltung einzusenden. Dieselbe ist immer bereit, diejenigen Gegenstände, welche für die Sammlungen Interesse haben, nicht für den Metallwerth, sondern für nach Umständen hohe, dem historischen Werth völlig entsprechende Preise zu erwerben. Die Besitzer behalten dabei stets das Recht, das Gebot anzunehmen oder abzulehnen. Auch die Portokosten für die etwaige Rücksendung wird die Generalverwaltung tragen. Die königlichen Behörden aber, welche von derartigen Funden Nachricht erhalten, werden ergebenst ersucht, solche Nachricht an die Generalverwaltung gelangen zu lassen."

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medicin und ohne Kosten.

„Revalescière Du Barry von London."

Allen Leidenden Gesundheit durch die delikate Revalescière du Barry, welche sich ohne Anwendung von Medicin und ohne Kosten bei den nachfolgenden Krankheiten bewährt: Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberculose, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutaufsteigen, Ohrenbrausen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholik, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — Auszug aus 72,000 Certifikaten über Genesungen, die aller Medicin widerstanden.

Certificat Nr. 48.421.

Neustadtl, Ungarn.

Seit mehreren Jahren schon war meine Verdauung stets gestört, ich hatte mit Magenübeln und Verschleimung zu kämpfen. Von diesen Uebeln bin ich nun seit dem vierzehntägigen Genuß der Revalescière befreit. J. L. Sterner, Lehrer an der Volksschule.

Gosen in Steiermark, Post Birkfeld, 19. November 1870.

Hochgeehrtester Herr! Mit Vergnügen und pflichtgemäß bestätige ich die günstige Wirkung der Revalescière, wie sie von vielen Seiten bekannt gemacht worden ist. Dieses vortreffliche Mittel hat mich von entsetzlichen Athembeschwerden, beschwerlichem Husten, Blähhals und Magenkrämpfen, woran ich lange Jahre gelitten habe, ganz vollständig befreit. Vinzenz Steininger, pensionirter Pfarrer.

Nahrhafter als Fleisch, erspart die Revalescière bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in Arzeneien.

In Blechbüchsen von ½ Pfd. 18 Sgr., 1 Pfund 1 Thlr. 5 Sgr., 2 Pfund 1 Thlr. 27 Sgr., 5 Pfd. 4 Thlr. 20 Sgr., 12 Pfund 9 Thlr. 15 Sgr., 24 Pfund 18. Thlr. — Revalescière chocolatée in Pulver und Tabletten für 12 Tassen 18 Sgr., 24 Tassen 1 Thlr. 5 Sgr., 48 Tassen 1 Thlr. 27 Sgr. Revalescière-Bisquiten in Büchsen à 1 Thlr. 5 Sgr. und 1 Thlr 27 Sgr. — Zu beziehen durch Barry du Barry & Co. in Berlin, 178 Friedrichsstraße; in Posen Rothe Apotheke **A. Pfuhl, Krug & Fabricius, F. Fromm, Jacob Schlesinger Söhne**, in Polnisch-Lissa bei S. A. Scholtz, in Bromberg bei S. Hirschberg, Firma: Jul. Schottländer, in Graudenz bei Fritz Engel, Apotheker, in Breslau bei S. G. Schwartz, und in allen Städten bei guten Apothekern, Droguen-, Spezerei- und Delikatessenhändlern.

Unersetzbar bei Magenleiden.

An den Kgl. Hoflieferanten Hrn. **Johann Hoff** in Berlin.

Krestillau, Kr. Leobschütz. Von Ihrem vortrefflichen Malzextrakt-Gesundheitsbier, welches meiner Erfahrung nach bei Magenleiden **stets geholfen hat**, wünsche ich gegen das Unterleibsleiden meiner Frau Gebrauch zu machen (folgt Bestellung). **Jakob Werner**, Schulze und Anbauer.

Verkaufsstellen in **Posen**: General-Depot und Haupt-Niederlage bei Gebr. Plessner, Markt 91; Frenzel & Co., Breslauerstraße 38 und Wilhelmsplatz 6; in **Neutomysl** Herr A. Hoffbauer; in **Bentschen** Herr H. Mansard; A. Jaeger, Konditor in **Grätz**; in **Schrimm** die Herren Cassriel & Co.; in **Schroda** Herr Fischel Baum; in **Wongrowitz** Herr Herrm. Ziegel; in **Pleschen**: L. Zboralski.

Bekanntmachung.

Die Lieferung eines Theils des Bedarfs von Roggen für die Proviantämter zu Posen und Glogau, sowie an Hafer für die Königlichen Magazine zu Posen, Glogau, Lissa, Sagan, Lüben und Unruhstadt pro 1873 soll im Wege öffentlichen Submissions-Verfahrens verdungen werden.

Zu diesem Behufe ist von uns ein Termin auf den

7. November cr.,

Vormittags 10 Uhr,

in unserem Geschäftslokale anberaumt, zu welchem lieferungslustige Produzenten und andere qualifizirte Unternehmer hiermit aufgefordert werden, ihre schriftlichen Offerten **versiegelt** mit der Aufschrift:

„Submissions-Offerte auf Magazinlieferung pro 1873"

uns rechtzeitig einzusenden.

Hierbei wird gleichzeitig noch besonders auf die §§ 3 und 8 der bei den Proviantämtern in Posen und Glogau sowie bei den Depot-Magazin-Verwaltungen in Lissa, Sagan, Lüben und Unruhstadt zu Jedermanns Einsicht ausliegenden Lieferung-Bedingungen aufmerksam gemacht, nach welchen beliebige Quantitäten an Roggen oder Hafer für die betreffenden Magazine offerirt werden können und den Produzenten hinsichtlich der Kautionsstellung jede irgend zulässige Erleichterung gewährt wird.

In den Offerten sind unter dem Quantum, welches in die zu benennenden Magazine zu liefern beabsichtigt wird, die Einlieferungstermine und die Preise in Zahlen und Worten pro Zentner Roggen à 50 Kilogramm im Mindestgewicht von 35,5 Kilogramm pro Neuscheffel und pro Zentner Hafer à 50 Kilogramm im Mindestgewicht von 22 Kilogramm pro Neuscheffel blank Eisen gestrichen anzugeben.

Posen, den 28. Oktober 1872.

Königliche Intendantur
5. Armee-Corps.

Handels-Register.

Die in unserm Firmen-Register unter Nr. 488 eingetragene Firma **Julius Gensler** Ort der Niederlassung Posen, ist erloschen.

Posen, den 26. Oktober 1872.

Königliches Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Pferde-Auction.

Am Freitag, den 1. Nov. c.,
Vormittags **9** Uhr,

soll ein von dem Wartenberger Zucht-Vereine an die Gestüt-Verwaltung zurückgegebener Hengst, starkes sicheres Wagenpferd, im Hofe des Artillerie-Stalles in Posen — Gr. Ritterstr. — öffentlich versteigert werden.

Landgestüt Zirke, 27. Oct. 1872.

gez. **v. Kotze,**
Landstallmeister.

Der Kindergarten beschäftigt auch Nachmittags von 2 bis 4 Uhr. **Gr.** Ritterstr. 1.

Rechenschaftsbericht

über die von Frau Michalina Königsberger gegründete Levin Königsberger'sche Altersversorgungsanstalt.

Am 1. Oktober 1871 betrug der Bestand der Stiftung:

3300 Thlr. in 4% Posener Rentenbriefen,
30 Thlr. 10 Sgr. 11 Pf. baar.

Statutenmäßig sind im September 1872 aus den Zinsen gezahlt:

1) je 10 Thlr. an die Korporationsvorstände in Schokken und Murowana Goslin;
2) je 40 Thlr. als Unterstützung an zwei hiesige israelitische Bürger.

Am 1. Oktober 1872 bestand der Fond aus

3300 Thlr. in 4% Posener Rentenbriefen und	
62 Thlr. 10 Sgr. 11 Pf. baar.	
3362 Thlr. 10 Sgr. 11 Pf.	

Posen, 7. Oktober 1872.

Der Magistrat.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Joseph Asch** in Firma **Joseph Asch jun.** zu **Posen** ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist bis zum

20. November c. einschließlich

festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 19. October 1872 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist auf

den 27. November c,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Konkurs-Kommissar im Terminszimmer Nr XI. anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termin die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte **Treplin, Dockhorn** und Justiz Rath **le Viseur** hier zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Posen, den 22 Oktober 1872

Königliches Kreisgericht.

Zur Notiz.

Unsern auswärtigen Patienten wird wiederholt in Erinnerung gebracht, daß die Adresse lautet:

Lutze'sche Klinik.

Dr. med. A. Schirks,
Direktor.

Große Bücherauction.

Am 4. November d. J. und den folgenden Tagen, Vormittags von 9 und Nachmittags von 3 Uhr, wird in **Posen,** Gartenstr. 19/20 (Hôtel de Vienne), **die Bibliothek des verstorbenen Probstes, Hrn. Dr. v. Prusinowski,** öffentlich gegen baare Bezahlung versteigert werden. **Dieselbe enthält eine große Auswahl von Werken aus allen Gebieten der Theologie, Geschichte u. s. w. und ist besonders reich an seltenen und werthvollen Drucken der polnischen Literatur. — Der Katalog, 4465 Nummern** enthaltend, ist durch die **Lissner**'sche Buchhandlung in Posen zu beziehen.

Rychlowski, Kgl. Auctions-Commissar.

Mecklenburgische Hypotheken- und Wechselbank

bestätigt durch Allerhöchsten Erlaß vom 14. August 1871

4½ % Pfandbriefe,

welche mit 25% **Capitalzuschlag** halbjährlich ausgeloost werden,

	25.	50.	100.	200.	500	Thlr.
so daß erhalten	31¼.	62½.	125.	250.	625	Thlr.

Für die Sicherheit dieser Pfandbriefe haften die von der Bank erworbenen **unkündbaren Hypotheken,** und außerdem nach § 66 des Statuts das gesammte übrige Vermögen der Bank. Daß diese Sicherheit vorhanden, **wird durch zwei besonders beeidete Mitglieder des Aufsichtsrathes** auf den Pfandbriefen bescheinigt, und werden diese außerdem **von dem Kommissarius der Großherzoglichen Regierung contrasignirt.**

Die Pfandbriefe bieten daher Gelegenheit, Kapitalien unzweifelhaft sicher anzulegen, und gewähren daneben in dem 25prozentigen Zuschlage noch besondere Vortheile vor den gewöhnlichen Anlagepapieren.

Schwerin in Mecklenburg, im September 1872.

Die Direktion.

Karrig. Goepel.

Die vorbemerkten Pfandbriefe sind von uns provisions- und portofrei zu beziehen, und halten wir dieselben bestens empfohlen.

Posen, den 31. Oktober 1872.

D. L. Lubenau Wwe. & Sohn,
Schuhmacherstr. Nr. 16.

Rapskuchen offeriren billigst
Potworowski, Małecki, Plewkiewicz & Co.

Bitte von sechszehn Diakonissen-Mutterhäusern an die evangelischen Glaubensgenossen.

In der Liebes-Arbeit und dem Kampfe, welcher unserer Kirche in dieser Zeit verordnet ist, reichen die Kräfte des Mannes allein nicht aus. Auch die besonderen Gaben, welche Gott dem Weibe verliehen hat, müssen in den Dienst des Reiches Gottes gezogen werden und zwar nicht blos in freier, sondern auch in einer fest geordneten Weise, **wie dies im Diakonissen-Beruf** geschieht. **Es bestehen jetzt nahe an 50 Diakonissen-Mutterhäuser mit 2700 Schwestern, welche auf etwa 700 Arbeitsfeldern thätig sind. Je eingehender sich jeder Freund der Kirche und des Volks mit der Diakonissensache beschäftigt,** mit desto größerer **Freude wird er gewahr, daß Gottes Segen reichlich und sichtbar auf derselben ruht. In den letzten vier Jahren hat die Zahl der Diakonissen sich um mehr als 600 und der von ihnen besetzten Arbeitsfelder um fast 200 vermehrt. Aber in einem viel größeren Maße wächst das Verlangen nach** Diakonissen, **und gerade in jenen Gegenden am lebendigsten, in welchem schon** seit Jahren **die meisten Diakonissen thätig sind. Das Herz möchte uns bluten über den Jammer des Volks, wenn wir sehen müssen, wie an hundert und aber hundert Orten die äußeren Mittel zur Abhülfe der Noth vorhanden sind, aber die rechten Personen zur Ausführung fehlen. Darum haben wir Unterzeichnete, die wir am 18. und 19. September zu einer Diakonissen-General-Conferenz in Kaiserswerth versammelt waren, uns verbunden, so laut und so herzlich als wir vermögen, unsere Glaubensgenossen zu bitten: „Nehmt Euch wärmer noch und thatkräftiger, als es bisher schon geschehen ist, der Diakonissensache an!"** Wir selbst wissen es am besten, daß sie nicht ohne Mängel und Gebrechen ist. **Aber laßt dies nicht eine Ursache sein, Euch** von ihr zurückzuziehen, vielmehr **einen triftigen Grund, eure Liebe ihr desto** treuer zuzuwenden. **In der verhältnißmäßig viel zu geringen Anzahl der Diakonissen und in der mangelhaften innern und äußeren Vorbildung vieler derer,** welche sich zu **diesem Berufe melden, liegen zu einem großen Theile jene Einseitigkeiten und Mängel begründet. Darum helfet ein Jeder in der Weise,** wie er es vermag, daß mehr tüchtige und gläubige Jungfrauen und kinderlose Wittwen, auch aus den **gebildeten Ständen,** namentlich aus **Pfarrer- und Lehrer-Häusern, freiwillig** werden, diesem **Berufe sich zu widmen. Wir** betonen das Wort **freiwillig,** denn Ueberredete sind untauglich. Aber die Freiwilligkeit kann und **muß geweckt und genährt werden, indem die weibliche Jugend schon frühe, in der Schule und Confirmations-Zeit, so wohl mit der Noth innerhalb der evangelischen Christenheit, als mit dem stets wachsenden Segen der Diakonissen-Thätigkeit in geeigneter Weise bekannt gemacht und für die Mitarbeit zur Linderung menschlichen Elendes erwärmt wird!**

Die Eltern, Anverwandten und Vormünder solcher Jungfrauen, welche aus **eigener, freier Wahl** die Arbeit unter den Elenden und Verlassenen in unserer evangelischen Kirche zu ihrem Lebens-Berufe zu machen wünschen, bitten wir herzlich und dringend, denselben die Einwilligung nicht zu versagen, es sei denn, daß triftige Gründe dies gebieten.

Besondere Fragen über die Diakonissen-Sache werden wir stets so eingehend, wie möglich, zu beantworten suchen.

Gott gebe dieser Bitte Kraft und Nachdruck, daß sie, Ihm zur Ehre und der Gemeinde zum Heile, reiche Frucht schaffe!

Kaiserswerth, im Oktober 1872

Die Diakonissen-Mutterhäuser
in Berlin, — Bethanien, Elisabeth-Krankenhaus, Lazarus-Krankenhaus, — Bielefeld, Breslau, Carlsruhe, Darmstadt, Frankenstein in Schlesien, **Halle** an der Saale, **Kaiserswerth** am Rhein, **Königsberg** in Preußen, **Neu-Torney** bei Stettin, **Posen, Straßburg,** im Elsaß, **Treysa, Utrecht.**

Die Porzellan-, Glas- und Galanteriewaaren-Handlung von

I. Cohn, Markt 85,

empfiehlt zu Hochzeiten, Festlichkeiten 2c. 2c. ihr neu eingerichtetes Leih-Institut sowohl in weißem wie auch bemaltem Porzellangeschirr, Tischzeug, Messer und Gabeln, so wie überhaupt alle hierzu gehörige Gegenstände in sauberem Zustande, und bitte um geneigten Zuspruch.

Wiener Bäckerei.

Vom 2. November d. J. ab beginnt zur Bequemlichkeit des geehrten Publikums der Verkauf des **Wiener Gebäckes** in den Häuschen, in welchen im Sommer Sodawasser verkauft wird, und zwar:

1) Bei der **Wilhelmsstraße,** gegenüber der Post und dem Landschaftsgebäude;
2) Bei der Peter-Paulkirche an der Ecke der Schützen- und Halbdorf-Straße.

Der **Preiscourant** wird in den Verkaufslokalen ausgehängt sein.

Prospect.

Berliner Chemische Producten- und Dampfknochenmehl-Fabrik,

Actien-Gesellschaft,

früher **W. Vilter.**

Die unter obiger Firma in's Leben tretende Actien-Gesellschaft hat die seit vielen Jahren am hiesigen Platze betriebene hochrenommirte **Chemische Dünger- und Knochenmehl-Fabrik** des Königlichen Commissionsrathes **W. Vilter** zur Basis.

Die Fabrik, mit allen Apparaten nach den neuesten Systemen ausgerüstet und zur Erleichterung der Communication nach allen Richtungen hin mit Schienensträngen durchzogen, producirt **gegenwärtig jährlich 100,000 Centner chemischen Dünger,** und zwar aufgeschlossenes, stickstoffreiches Knochenmehl, gedämpftes Knochenmehl, Knochenkörnung, Superphosphat in verschiedenen Sorten, künstlichen Guano u. s. w.; mit derselben ist ferner eine sehr bedeutende Leim-, Fett- und Maschinenöl-Fabrikation verbunden.

Die Producte der Fabrik geniessen in Kreisen der Landwirthschaft, der Zuckersiedereien, in der Tuch-, Papier- und Seifenbranche Deutschlands einen altbewährten, vorzüglichen Ruf; sie sind von den **preussischen, sächsischen und anhaltinischen landwirthschaftlichen Versuchsstationen auf das Wärmste empfohlen.**

Eine Lebensbedingung für das Gedeihen chemischer Düngerfabriken ist ihre Lage in nächster Nähe volksreicher Städte, die ihnen die erforderlichen animalischen Abfälle in Massenquantitäten zuführen; auf weitere Entfernungen hin ist die Versendung dieses Rohstoffes der bedeutenden Transportkosten und der leichten Zersetzbarkeit wegen unausführbar. Die Fabrik des Herrn Vilter entspricht diesem Erforderniss einer günstigen Lage in hohem Grade. Die **Grundstücke,** auf denen das Etablissement sich befindet, sind **nur 10—15 Minuten von dem Oranienburger Thore entfernt,** sie sind in unmittelbarer Nähe sämmtlicher Maschinenfabriken etc. und somit in der bevölkertsten Vorstadt Berlins gelegen.

Der bedeutende Umfang dieser Grundstücke, welche in den Besitz der Actien-Gesellschaft übergehen, ist **ganz allein** geeignet, die Sicherheit des Unternehmens als zweifellos hinzustellen.

Diese Grundstücke umfassen ein **Areal von 8521 Quadrat-Ruthen,** nämlich:

Müllerstrasse Nr. 146, 147	2260	Quadrat-Ruthen
„ „ 145	3832	„ „
Torfstrasse Nr. 16	2302	„ „
Tegelerstrasse Nr. 53, am Berlin-Spandauer Schifffahrtscanal u. an der Bahnhofstation Wedding gelegen	127	„ „
zusammen	8521	Quadrat-Ruthen

und bilden einen **zusammenhängenden Complex** mit den **enormen Strassenfronten von 6480 Fuss** nach dem genehmigten Bebauungsplan; durch neu anzulegende Privatstrassen kann dieser Strassenfront die doppelte Länge gegeben werden. **Welchen Werth diese Grundstücke besitzen, wie bedeutend die in denselben ruhende Gewinn-Chance ist, ergiebt sich aus der Thatsache, dass schon jetzt in deren unmittelbarster Nähe die Quadrat-Ruthe mit 80 bis 120 Thlr. bezahlt wird.**

Die **Rentabilität** der Fabrik war stets eine in hohem Grade zufriedenstellende; sie ergab bisher einen **jährlichen Reingewinn von 40—45,000 Thlr.**

Der Absatz für die Producte der Fabrik ist ein unbeschränkter, er findet seine Grenze nur in der Leistungsfähigkeit. Die beabsichtigten Erweiterungen in Verbindung mit dem erheblich stärkeren Betriebskapital werden gestatten, die Leistungsfahigkeit der Fabrik und damit ihre Rentabilität wesentlich zu erhöhen.

Die Leitung des Unternehmens verbleibt für die nächsten Jahre in den bewährten Händen des bisherigen Besitzers, Königl. Commissionsraths **W. Vilter,** als Mitdirector ist Herr Fabrikant **Heinrich Neudeck** gewonnen.

In der am 18. September a. c. stattgehabten constituirenden Versammlung sind zu Aufsichtsrathsmitgliedern

die Herren Civil-Ingenieur **Ewald Friedrich Scholl,** als Vorsitzender,
Landwirth **Rudolf Noack,** Secretair vom Ausschusse des Congresses deutscher Landwirthe, als Stellvertreter,
Banquier **Ignatz Hantke,**
Kaufmann **S. Caro,**
Kaufmann **Gustav Scheeffer,** sämmtlich von hier

erwählt worden.

Der Kaufpreis für die Fabrik mit sämmtlichen Gebäuden, Maschinen, Apparaten, Laboratorium, Utensilien u. s. w., sowie für die oben specificirten Grundstücke

beträgt	Thlr. 606,000
Hiervon bleiben hypothekarisch stehen	„ 136,000
	Thlr. 470,000
Als Betriebs- und Erweiterungsfonds sind bestimmt	„ 130,000
Das Actien-Capital der Gesellschaft beträgt somit	Thlr. 600,000

Der Betrieb der Fabrik geht vom Tage der Eintragung in das Handelsregister für Rechnung der Actiengesellschaft.

Das bedeutende Renommé der Fabrik, hervorgehend aus der **unerreichten Vorzüglichkeit** ihrer Producte, im Verein mit dem **überaus werthvollen Grundbesitz,** dessen theilweise Veräusserung die Rentabilität sehr wesentlich steigern würde, geben der Actiengesellschaft eine **Gewähr für ein ausgezeichnetes Gedeihen.**

Von dem Actiencapital hat der frühere Besitzer Thlr. 250,000. fest übernommen, und legen die ersten Zeichner hiermit

350,000 Thlr. in 1750 Stück Actien à 200 Thlr.

zur öffentlichen Subscription auf, die unter nachstehenden Bedingungen stattfindet:

1) Die Actien oder Interimsscheine werden vollgezahlt ausgegeben, lauten auf 200 Thlr. pro Stück und sind darauf Zinsen à 5 pCt. vom 1. October c. ab zu vergüten.
2) Der Subscriptionspreis ist al pari.
3) Bei der Subscription sind 10 pCt. des gezeichneten Betrages baar oder in courshabenden Papieren zu hinterlegen.
4) Im Falle der Ueberzeichnung des aufgelegten Betrages bleibt Reduction der einzelnen Anmeldungen vorbehalten. — Anmeldungen werden am

Montag, den 4. und Dienstag, den 5. November c.

in **Posen** bei der

Provinzial-Wechsler- und Disconto-Bank

während der üblichen Geschäftsstunden angenommen.

5) Die Abnahme der Actien resp. Interimsscheine hat nach weiterer Bekanntmachung zu erfolgen.

Berlin, im October 1872.

Weißdornpflanzen

nach der Stärke sortirt, 4, 5 und 6 Thlr. per 1000 Stück.
Lygusterpflanzen stark 5 " " "
" schwächere 4 " " "
Rothtannen oder Fichten 1½—2 Fuß hoch per Schock 2½ Thlr.
Waymuthskiefern 1—1½ Fuß hoch " " 5 Thlr.
Eschenpflanzen 6 Thlr. per 1000 Stück,
Ellerpflanzen 4 " " "
sowie verschiedene Bäume und schönblühende Sträucher zu Park- und Gartenanlagen sind in bedeutender Auswahl zu haben in der Handelsgärtnerei von
C. Brüggemann zu Gnesen.



Der Verkauf von 1½- bis 2jährigen Merino-Kammwoll-Böcken

in der Stammheerde zu **Kobylepole** hat begonnen.
Die Preise sind von 30 Thlr. aufwärts festgesetzt.

Dominium Kobylepole
bei Posen.

3000 Thlr. Mündelgelder sind gegen pupillarisch sichere Hypothek zu 5 pCt. für längere Zeit auf ein hiesiges Grundstück auszuleihen. Näheres bei Herrn R.-A. **Orgler**, Kanonenplatz 8.

Eine Partie ca. 100 Schock 4/4 völlig trockene kieferne Bretter in feiner Qualität offerirt franco Bahnhof
Saul Dyck,
Preuß.-Stargard.

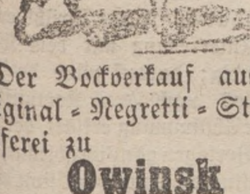
Ein großes Quantum
Malzkeime
pr. Ctr. 1 Thlr. 15 Sgr. sind abzulassen in der Brauerei von
A. Hugger,
St. Adalbert 43./44.

Färber und Droguisten, die Scharte-kraut am Lager haben und davon verkaufen wollen, werden ersucht, P oben mit Bemerkung des Preises und Quantums bei Herrn **Isidor Busch**, Posen abzugeben.



Der Bockverkauf

aus meiner Stammschäferei, Abstammung Leutewitz-Oschatz, hat begonnen.
Dobrzyca, den 1. November 1872.
A. Bandelow.



Der Bockverkauf aus der Original-Negretti-Stammschäferei zu
Owinsk
beginnt am 1. November c.

Sapiehaplatz Nr. 5 sind ungerissene Federn zu verkaufen beim Restaurateur **Lisalla**.

Eine englische **Drehrolle** steht zum Verkauf Gr. Ritterstr. 10.

Beinschwarz,

tief schwarz, von feinster Beutelung, empfiehlt
die Spodium-Fabrik von
Robert Huncke,
in **Spahlitz** bei Oels i. Schl.

Sämmtliche Maschinenarbeiten werden aufs Sorgfältigste á Elle 2 Pf. angefertigt bei **L. Knopf,**
Wallischei 7.

Confection.

Hasse, Wache & Co.
Posen, Neuestr. 2.
Herbst- und Winter-Mäntel,
Jacken, Jupons,
fertige Roben,
Regenmäntel,
Pelzbezüge,
Sammt-Paletots.

Kleiderstoffe
in allen Genres.
Größte Auswahl.
Billigste Preise.

Das Baroskop

von mir erfunden u. in diesjähriger Gartenbau-Ausstellung in Carlsruhe durch Diplom ausgezeichnet,
zeigt das Wetter 30 Stunden im Voraus an und kostet 25 Sgr. — Auf elegant geschnitztem Brettchen mit beliebigem Namenszug oder Wappen 3 Thlr. 22½ Sgr. — **Baroskop** mit **Thermometer** zusammen 1 Thlr 10 Sgr. Kiste und Verpackung 7½ Sgr. Erklärung in allen Sprachen dazu.
Preisermäßigung in nachstehenden Artikeln: Mikroskope eigener Fabrik unter Garantie der Güte mit 2 Ocul., 2 Satz Linsen, Vergrößerung bis ca. 500 Mal à 25 Thlr. Dieselben mit 3 Ocul. und 3 Satz Linsen bis 800 Mal Vergrößerung 35 Thlr. Größere Instrumente bis 180 Thlr. stets vorräthig. **Mikroskope** für Schule und Haus 3½, 5, 7 Thlr. — Fernröhre von 3½ Thlr, 5 bis 40 Thlr. — **Barometer anéroid**, gut gearbeitet, von 8, 10 11, 12 14, 16 u. 18 Thlr; mit elegantem Ständer oder Rahmen bis zu 50 Thlr.
Preis-Notizen und Auskunft über alles dem Gebiete der Optik, Physik, Chemie 2c. Angehörige ertheile bereitwilligst. (6164)
A. Meyer, Hof-Optikus.
Berlin, Linden.
Lieferant königl. u städtischer Behörden.
Fabrik gegründet 1840

Die Preßhefenfabrik

von
J. W. Siemens,
St. Albrecht bei Danzig,
Poststation Praust,
offerirt ihre anerkannt beste Preßhefe zum Preise von 10 Sgr. das Pfund.

Frische Salz- und Fettheringe empfing und empfiehlt en gros & detail zu billigen Preisen die Heringshandlung
J. Steinberg,
Neuer Markt 5

Ein kleines Zimmer im 2. St, mit Wasserl. ist sof. zu verm. **G. Moeller** Schlosserstraße 6,

---

In unserem Verlage erschien soeben und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
in **Posen** durch **Joseph Jolowicz,** Markt 74,
und durch *Leitgeber & Co.*, Hotel du Nord,
in **Bromberg** durch d. *A. Mittler*'sche Buchhandlung (H. Heyfelder),

Adreßbuch des Grundbesitzes im Großherzogthum Posen.

Zusammengestellt aus amtlichen Quellen.
Mit Angabe des Guts, der speziellen Kulturarten, des Grundsteuer-Reinertrags, des Besitzers resp. Pächters, der nächsten Post- Telegraphen- und Eisenbahnstationen, sowie der Industrie-Zweige, welche auf dem betreffenden Gute betrieben werden, sowie einem „Inseraten-Anhange“ der bedeutendsten Industriellen Berlin's 2c. 2c.
gr. 8. Preis 2 Thlr. Pr. Crt.
Berlin, im Oktober 1872.
F. Bürde & Co.,
Elisabeth-Ufer Nr. 12.

In unserem Verlage ist erschienen:

Kalendarz polski i gospodarski

dla Wielkiego Księstwa Poznańskiego na rok Pański 1873 **z rycinami** Tuzin 2 tal. 25 sgr., pojedyńczo 10 sgr.
Kalendarz ten zawiera, prócz astronom. i kościelnego
Anna Orzelska, pani Błękitnego Pałacu, przez J. Bartoszewicza;
O rodzinie Kopernika;
Wyprawa do miasta, historya noworoczna;
Obliczenia cen nowych miar i wag podług starych;
Wykaz jarmarków dla W. Ks. Poznańskiego, Prus Zachodnich, Wschodnich i Śląska, i t. d. i t. d.
Posen, im Oktober 1872.
Hofbuchdruckerei von W. Decker & Co.
(E. Röstel.)

Unterzeichneter empfiehlt Vorschriften Nr. 1.

Besten Münchener Hefenansatz

selbst zu bereiten ohne Hülfe einer anderen Brauerei, schützt gegen wilde, falsche Gährung und befördert kraftvolle Biergährung, wodurch glanzhelle, gesunde Biere erzielt werden. Nr. 2. Feinstes neuestes Bierbouquet zur Gährung, nicht schädlich. Nr. 3. Junge Biere, schnell hell und altschmeckend zu machen. Nr. 4. Neuestes Klärmittel, ohne Spähne und Hausenblase, 10 Eimer mit 5 Sgr. Diese 4 gedrukten Vorschriften kosten 5 Thlr. mit Garantie und stehen mehr als 300 Zeugnisse zu Diensten pr. Chemiker **Creuzburg**, Verfasser der Theorie und Praxis der Bierbrauerei.
A. Creuzburg, in Heldburg,
(5888.) bei Coburg.

---

163. große letzte Frankfurter Stadtlotterie,

von der K. K. Preuß. Regierung genehmigt, mit Gewinnen von 2 Mal **fl. 100,000, 50,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000** 2c. 2c.
Zu der am 6. und 7. November 1872 stattfindenden Ziehung 1ter Classe
empfehlen die Unterzeichneten von der Behörde ausgegebene Original-Loose, nämlich: Ganze à Thlr. 3. 13 Sgr., Halbe à Thlr. 1. 22 Sgr., Viertel à 26 Sgr., gegen Einsendung des Betrags, durch Postkarte oder gegen Postnachnahme.
Die amtlich angestellten Obereinnehmer,
Gebrüder Stiebel,
Seilerstraße 41 in Frankfurt am Main.
Pläne und Listen gratis. — Schreibgeld wird nicht berechnet.
Prompte Bedienung.

Ein guter, unverheiratheter **Bescheider** auf einer Wassermühle, mit guten Attesten versehen, der lesen und schreiben kann, wird gesucht.
Näheres bei **Isidor Busch**, Posen, Sapieha-Platz Nr. 2.

1869 Amsterdam.	1869. Pilsen. 1. Preis.	1869. Wittenberg	1871. Eger. 1. Preis.	1871. Dresden.

Einzig vorzüglicher Ersatz der Ammenmilch

und bestes Nähr- und Stärkungsmittel für Reconvalescenten, Magenleidende, Bleisüchtige, Blutarme, Sieche 2c. ist

Liebe's Nahrungsmittel in „löslicher“ Form;

ein lieblich schmeckendes, im Vacuum dargestelltes Extract zur sofortigen Herstellung der **Liebig**'schen **Suppe**, ohne zu kochen. Gläser von 300 Gr. Inhalt zu 12 Sgr.
In Posen bei Apotheker **Pfuhl**.

Fabrik: **J. Paul Liebe in Dresden.**

CONCERT

zum Besten der Kinder-Bewahr-Anstalt. Sonnabend, den 2. November, Abends 7½ Uhr, im Logensaal.

Erster Theil.

1) Ouverture zu Prometheus — Beethoven.
2) a, Lied für Sopran, b, Frühlingslied, — gesungen von Frl. Ehrenfest.
3) Deklamation, — vorgetragen von Frl. Gamber.
4) Arie aus Jessonda, — gesungen von Hrn. Glomme.
5) Duett von Mendelssohn, — gesungen von Frl. Ehrenfest und Hrn. Glomme.

Zweiter Theil.

6) a, Trockene Blumen, b, Gute Nacht, — gesungen von Hrn. Glomme.
7) Deklamation, — vorgetragen von Frl. Gamber.
8) Mandalinata, — gesungen von Frl. Ehrenfest.
9) Sinfonie D-dur von Haydn.

Billets à 10 Sgr. sind bei Herrn **Bote & Bock**, bei dem Herrn Oekonom der Loge und Abends an der Kasse zu haben.

Freitag, 8. November c., Abends 7½ Uhr,
im Bazar-Saale

CONCERT August Wilhelmj.

Mitwirkende:
Olena Falkmann aus **Stockholm.**
Carl Heymann aus **Amsterdam.**

Programm:
1. Wanderer-Fantasie (Schubert). 2. Pagen-Arie aus den Hugenotten (Meyerbeer). 3. Concert (Paganini). 4. a) Arabeske (Schumann). b) Barcarole (Rubinstein). c) Scherzo, B-moll (Chopin). 5. a) Romanze (Wilhelmj). b) Elégie (Ernst). 6. a) Schwedisches Lied (Wrangel). b) Der arme Peter (Schumann). 7. a) Transcription d'un Nocturne des-dur op. 27 von Chopin (Wilhelmj). b) Air (Bach). 8. Rhapsodie No. 2 (Liszt).

Accompagnateur Herr Jean Nicodé.
Concertflügel von C. Bechstein aus Berlin, ist aus dem Pianoforte-Magazin des Herrn Falk.
Preise der Plätze: Nummerirte Sitze a 1⅓ Thlr. und nicht nummerirte a 20 Sgr., sind von heute ab nur in der Musikalienhandlung von
Ed. Bote & G. Bock,
und Abends an der Kasse zu haben.
Es findet nur dieses eine Concert statt.



Täglich **Simenauer** gewöhnlich, gut Bairisch vom Faß und von heute ab vorzüglich
Simenauer Bock-Bier,
auch vom Faß, empfiehlt
L. Węglewski,
Berlinerstraße Nr. 14.

Besten Emmenth. Schweizerkäse, bill., Steinb. Sahnkäse, n. Citr., Apfels., Speck Bücklinge u. Sprotten, ff Hamb Fleischwaaren, empf. bill. u. gut **Klettschoff.**

Die Conditorei

von
H. Moszczeński,
Große Ritterstraße Nr. 11,
nimmt Bestellungen auf **Torten Baum-** und verschiene **Desert Kuchen** entgegen und empfiehlt **täglich frische Kaffee- und Theekuchen**

Frische fette böhmische Fasanen und frisch geschossene Rebhühner empfing und empfiehlt
Isidor Busch.

Koch-Chocolade eigener Fabrik à 12 Sgr. pro Pfd., **Bonbons** à 10, 12, 15 Sgr. pro Pfd. empfiehlt
H. Moszczeński.
Conditorei,
Große Ritterstraße 11.

Das berühmte *Dr. Derrnehl*-sche Mittel geg. **Blutarmuth, Blutstockung, Schwäche, Weißfluß, Poll, Bleichsucht, Herzleiden,** allein zu haben bei Apoth. Schröder Berlin, Oranienstr. 109. Kur 2 Thlr. Ebenso das **sicher, schnell u. schmerzlos** wirkende Mittel geg. **Bandwurm**, sowie geg. Bettnässer.

Wir suchen für unser seit 20 Jahren bestehendes **Auswanderer-Beförderungs-Bureau** tüchtige **Agenten** und **Vermittler** gegen hohe Provision.
Louis Scharlach & Co.,
obrigkeitlich concessionirte Expedienten.
Hamburg.

Ein gut möblirtes Zimmer ist Sandstraße 8b, 1. Stock, zu vermiethen.

Bekanntmachung.
163. königl. preuß. genehmigte **Frankfurter Lotterie von Einer Million 780,920 Gulden, vertheilt** auf 14,000 **Preise u.** 7600 **Freiloose unter nur** 26,000 **Loosen!** — Ziehung 1. Klasse dieser ungemein reichen Geldverloosung: 6. und 7. November. **Amtliche Loose** zu derselben für Thlr. 3. 13 Sgr., das Halbe für Thlr. 1. 22 Sgr., das Viertel für 26 Sg. gegen Postkarte zu beziehen durch den amtlich angestellten **Obereinnehmer**
Salomon Levy,
Frankfurt a. M.

Möblirte Zimmer zu vermiethen Thorstr. 5.

Das an der Neuenstraße belegene, bisher vom Papierhändler Brodzki innegehabte Geschäftslokal ist von Neujahr 1873 zu vermiethen. — Das Nähere in der Żupańskischen Buchhandlung.

---

1 einfenstr. möbl. Stube ist 2. Stock Berlinerstraße 13 zu vermiethen.

---

3 kleine Zimmer im 3. Stock sind Berlinerstr. 15c sogl. zu vermiethen.

Gr. Gerberstraße 36 ist ein feines Parterrezimmer sofort zu vermiethen. Näheres daselbst bei **B. Machol.**

Ein möblirtes Zimmer ist Schulstr. 11 eine Tr. vom 1. Nov ab zu verm.

Ein junger Mann sucht bei anständiger Familie Wohnung mit Beköstig. Adressen bitte in der Schloßstr. 4, 1 Tr. niederzulegen.

Ein möblirtes Zimmer ist sofort zu vermiethen. Breitestraße Nr. 24.

Zum 1. Januar suche ich für zwei Kinder von 9 und 6 Jahren eine evangelische geprüfte Erzieherin, welche auch guten Musikunterricht ertheilen und fertig französisch und englisch sprechen kann.
Anerbietungen nebst Beifügung der Zeugnisse bitte einzusenden an
Frau **Helene Jouanne,**
geb. **Bandelow.**
Lenartowice bei Pleschen, Prov. Posen.

Eine Näherin
kann sich Wallischei Nr., 22 1 Treppe, melden.

Familien-Nachrichten.

Als Verlobte empfehlen sich:
Hulda Schönwald,
August Müller.
Alt-Boyen im Oktober 1872

Börsen-Telegramme.

Newyork, den 30. Oktbr. Goldagio 12⅞ 5/20 Bonds 1885. 116¼

Berlin, den 31. Oktober 1872. (Telegr. Agentur.)

		Not. v. 30.			Not. v. 30.
Weizen matt,			Kündig. für Roggen	—	—
Oktbr.	81¾	84⅛	Kündig. f. Spiritus	—	—
Okt.-Novbr.	80⅝	80	**Fondsbörse:** fest.		
April-Mai	80⅝	77½	Pr. Staatsschuldscheine	89¼	89¼
Roggen fest,			Pos. neue 4% Pfandbr.	90⅞	90⅞
Oktbr.-Nov	54⅜	52½	Posener Rentenbriefe	93½	94
Nov.-Dez.	54¼	52¼	Franzosen	208¾	208¼
April-Mai	54⅜	54⅜	Lombarden	125½	124¾
Rüböl matt,			1860er Loose	94¾	95¼
Okt.-Nov.	22 11/12	23	Italiener	66½	66⅜
Nov.-Dez.	22 11/12	23	Amerikaner	96¼	96⅞
April-Mai	23¾	23⅞	Oesterreich. Kreditaktien	206	206⅜
Spiritus ermattend			Türken	52	52⅞
Oktbr.	19 —	19 10	7½-proz. Rumänier	47¾	48
Okt.-Nov.	18 9	18 10	Poln. Liquid.-Pfandbr.	64¼	64¼
April-Mai	18 16	18 17	Russische Banknoten	83	83¼
Hafer,			Oesterr. Silberrente	65	65⅜
Oktbr.	44⅞	47⅞	Schlesische Vereinsbank	—	—

Stettin, den 31. Oktober 1872. (Telegr. Agentur.)

		Not. v. 30			Not. v. 30
Weizen matt,			**Rüböl** loko	23¼	23¼
Oktbr	80⅝	81½	Oktober	22¼	22¼
Okt.-Novbr.	79½	79¾	Okt. Novbr.	22¼	22¼
Frühjahr	80½	80¾	Frühjahr	23 7/12	23 7/12
			Spiritus loko	18	18
Roggen still,					
Okt.-Nov.	52¾	53	Oktbr.	18	18
Nov.-Dez.	52¾	53	Okt.-Nov.	18	17 11/12
Frühjahr	54½	54¾	Frühjahr	18 7/24	18 5/24

Posener Privat-Marktbericht vom 31. Oktober 1872.

Weizen: fest.	p. 1050 Kil	feiner	92—96 Thlr.
		mittel	86—88 „
		ordinär und defekt	75—80 „
Roggen: flau.	p. 1000	feiner	58—60 „
		mittel	55½—56½ „
		ordinär	54—55 „
Gerste: gesucht.	p. 925	feine	49—51 „
		mittel und ordinär	47—48 „
Leinsaamen: still.	p. 925		80—85 „
Hafer: behauptet.	p. 625	feiner	29—30 „
		mittel und defekt	27½—28½ „
Erbsen: ohne Umsatz	p. 1125	Koch-	54—58 „
		Futter-	49—51 „
Oelsaaten: unverändert.	p. 1000	Raps	100—103 „
		Rübsen	100—103 „
Wicken:	p. 1125		
Klee:	p. 50	roth	
		weiß	
Buchweizen: still.	p. 875		42—45 „

feinste Waare über Notiz.

Börse zu Posen
am 31. Oktober 1872.

Fonds. Posener 3½% Pfandbriefe 94 B, do. 4% neue do. 90⅞ G, do. Rentenbr 94 B, do Provinz.-Bankaktien 114 G, do. 5proz. Provinz.-Obligat. 100⅞ G., do. 5% Kreis-Obligat. 100 bz. do 5% Obra Meliorat.-Oblig. —, do. 4½% Kreis-Oblig. 92½ B., do. 4% Stadtobl II. Em 90⅞ B, do. 5% Stadt-Oblig. 100½ bz., preuß. 3½prozentg. Staatsschuldsch 89⅞ B preuß. 4proz. Staatsanl. 96 B., 4½ proz freiw do. —. do. 3½proz Prämien-Anl. —, Nordd. Bundesanl. 100½ B, Märkisch-Posener Eis.-St.-Aktien 57⅛-⅜ bz., russ. Banknoten 82⅞ bz ausländ do. 99⅞ B. Tellus Aktien (Gninski Chlapowski Plater & Co.) 105½ G. Ostdeutsche Bank 110½ G., Ostd. Produkten-Bank 90 B., Provz.-Wechs. u. Disk.-Bank 100½ G., Aktien Kwilecki, Potocki & Co. 102½-⅜ bz.

[Amtlicher Bericht.] **Roggen** (per 20 Centner) Kündigungs- und Regulirungspreis für Lieferungen pr. Oktbr. u. Herbst 57 Gekündigt 2500 Ctr. pr. Herbst 57 Oktbr. 57, Okt.-Nov. 55, Nov.-Dez. 54½, Dezbr.-Jan. 1873 54½, Frühjahr 54½.

Spiritus [mit Faß] (per 100 Liter = 10,000 pCt. Tralles) Kündigungs- u Regulirungspreis 17½ Gekündigt 15 000 Liter. pr. Oktbr. 17½, Novbr. 17 13/24. Dezbr. 17 13/24. Januar 1873 17⅞. Februar 17⅞ März —, April-Mai 18

Privat-Cours-Bericht.

Posen, 31. Okt. **Tendenz:** —

Deutsche Fonds	
Posen. 3½proz. Pfandbr.	94 B
dito 4proz. Pfandbr.	90⅞ bz
dito 4proz. Rentenbr.	94 B
dito 5proz. Prov.-Obl.	100½ bz
dito 5proz. Kreis-Obl.	100 bz
dito 4½proz. Kreis-Obl.	91 B
dito 4proz. Stadtoblg	88 G
dito 5proz. Stadtobl.	100 bz
Nordd. Bundesanl.	100½ G
Preuß. 4½proz. Konsols	102⅞ bz
dito 4proz. Anleihe	95⅞ bz
dito 3½proz. Staatssch.	89½ bz
Köln-Mind. 3½pr. Pr.-S.	95⅞ bz G

Ausländische Fonds.	
Amer. 6proz 1882 Bonds	96¼ B
dito dito 1885 Bonds	97½ B
Oesterr. Papier-Rente	61⅜ bz
dito Silberrente	65¼ bz G
dito Loose von 1860	94⅞ bz
Italienische Rente	66⅜ bz
Russisch-engl. 1870er Anl	91⅛ B
dito dito 1871er Anl.	91⅛ bz
Russ. Bodenkredit-Pfbr.	92½ B
Poln. Liquid.-Pfandbr.	64¼ bz
Türk. 1865 5proz. Anl.	51⅞ G
dito 1869 6proz. Anl.	62 B
Türkische Loose	176 bz
Russische Noten	83⅜ bz
Oesterreichische Noten	94⅞ G

Bank-Aktien.	
Berliner Bankverein	163⅞ bz
dito Bank	126½ bz
dito Produkten-Handbk.	87 G
dito Wechsler-Bank	79½ G
Breslauer Diskontobank	143½ bz
Berl. Disk.-Kommandit	340⅞ bz
Central-Genoss.-Bank	145⅜ bz
Deutsch. Hyp. Bk. Berlin	98 G
Centralb. f. Ind. u. Hand	123 bz G
Kwilecki, Bank f. Ldw.	105 bz G
Meininger Kreditbank	161⅞ bz
Oesterr. Kredit	205⅞ bz
Ostdeutsche Bank	112½-⅛ bz G
Ostd. Produktenbank	89 bz B
Pos. Pr. Wechsl. Disk. B	100-½ bz
Pos. Provinzial-Bank	113½ B
Pos. Bau-Bank	— —
Schles. Bankverein	181½ G
Tellus-Aktien	105 bz
Preuß. Kredit	149 bz G
dito Bodenkredit	263 bz G

Eisenbahn-Aktien.	
Aachen-Mastricht	48 G
Bergisch-Märkische	136⅞ bz
Berlin-Görlitzer St.-A.	107 bz
Böhmische Westbahn	111⅞ B
Brest-Grajewo	39 G
Crefeld, Kr. Kemp. 6pr.	90½ G
Köln-Mindener	173½ bz
Galizier (Carl-Ludwb.)	106½ bz
Halle-Sorau-Guben	67½ G
dito Stammprior.	85⅞ bz G
Hannover-Altenbecken	76½ bz G
Kronprinz-Rudolphsb.	81⅞ bz
Lüttich-Limburg	34 bz B
Märkisch-Pos. St.-Akt.	57⅞ bz G
dito Stamm-Prior.	81½ bz G
Magd.-Halberstdt. 3½pc.	86 bz B
Oestr.-Franz. Staatsb.	209 bz B
Oesterr. Südb. (Lomb.)	— —
ultimo	125½ bz
Ostpreuß. Südbahn	45½ G
Rechte Oderuferbahn	134 B
Reichenberg-Pardubitz	80⅞ G
Rhein-Nahe	50⅞ G
Schweizer Union	29⅞ bz G
dito Westbahn	52 bz G
Stargard-Posen	100½ G
Rumänische	48 bz
Berlin-Dresden Stamm	— —

Industrie-Aktien	
Marienhütte	129⅞ bz G
Redenhütte	132 bz
Berl. Holzkomptoir	114 bz B
Berl. Viehhof	98⅞ bz
Hoffmann Waggonfabr.	84⅞ G
Lauchhammer	119⅞ bz G
Pos. Bierbrauerei	100 G
Laurahütte	235 G

Prämienschlüsse: —

Liquidations-Course: Posener Pfandbriefe 91, Amerikaner 97, Oesterr. Papierrente 61½, Silberrente 65, Oesterr. 1860er Loose 94¾, Italien. Rente 66½, Russ. Bodenkredit 92½, Türken 52, Türk. Loose 176½, Berliner Bank 125½, Berl. Bankverein 165, Berl. Prod.-Hand.-Bank 88, Berl. Wechslerbk 82, Berl. Diskontokom. 315, Bresl. Diskontobank 142, Central-Genossenschaft 144, Centralbank für Industr. u. Handel 123, Kwilecki 102, Oesterr. Kredit 206, Ostd. Bank 110, Ostd. Prod.-Bank 89, Pos. Wechslerbank 99, Schles. Bankverein 184, Tellus 105, Preuß. Kredit 147, Preuß. Bodenkredit 260, Aachen-Mastricht 48, Bergisch-Märk. 137, Berlin-Görlitz 107, Köln Minden 173, Galizier 166, Halle-Sorau-Guben 67, Hannover-Altenbeck 75, Kronprinz-Rud. 82, Lüttich Limburg 34, Märk.-Posener 57½, Magdeb.-Halberstadt B 86, Franzosen 209, Lombarden 125½, Rhein-Nahe 51, Schweizer Union 30, Schweizer West 52½, Rumänier 47, Berlin Dresden 90, Redenhütte 139, Holzkomtoir 114½, Pos. Bierbrauerei 100, Bresl. Oel-Aktien 100

[**Privatbericht.**] **Wetter:** regnerisch. **Roggen** (pr. 1000 Kilo) befestigend. Kündigungspreis 57. Gekündigt 50 Wispel pr. Oktbr 56⅞ bz., Oktbr.-Novbr. 55 bz, B. u. G., Nov.-Dez. 54½ G, 54¾ B, Dez.-Januar —, Frühjahr 54½ bz u G., April-Mai 54½ bz. u. G. Mai Juni 55 B.

Spiritus (pr. 10,000 Liter pCt.) befestigend. Kündigungspreis 17½. Gek. 2000 Liter. per Okt 17⅞ bz., Nov. 17 7/12 17⅝ bz. u G., Dezbr. 17½ bz u B, Januar 17 7/12 bz u. G., Febr. 17⅞ G. März 17⅞ B., April 17 11/12 bz. u G., April-Mai 18—18 1/24 bz. u. G.

Breslau, 30. Oktober. Die in den letzten Tagen enorm gestiegenen Kurse hatten viele Verkaufsordres an den Markt gebracht, und war in Folge dessen die Börse wenig günstig disponirt. Fast alle Spekulationswerthe erfuhren Kursherabsetzungen bei beschränkten Umsätzen und schloß die Börse in matter Haltung. Geld blieb zu Regulirungszwecken sehr flüssig. Per Nov. wurde gehandelt: Kredit 206⅞ à 205½, Lombarden 126 a 125½, Franzosen 208 Br., Wechslerbank 145½ a 14⅞ a 145 bez. junge Diskontobank 126 a 135⅞ bez., Maklerbank 177½ bez., Schles. Bank 184½ a 181 bez. und Geld, Ostdeutsche 112⅞ bez. Schles. Ver.-Bank 113½ Eisenbahnen waren matt. Oberschles. A/C erfuhren bedeutende Kurseinbußen, per Nov. 237 a 238 a 337 bez. Oder-Ufer a 135 etwas bez. u. Br. Industrieeffekten belebt. Laura rückgängig per November 236⅞ a 234½ bez. Eisenb. Bed. per Nov 169 Br. Kramsta per Nov. 111 a 111½ bez. Schles. Wagenb. Linke in großen Posten 100 bez. u. Gd. Junge Immobilien lebhaft. Oesterr. Valuta steigend. Nachbörse matt und umsatzlos. Prämien angeboten. Kredit 208½—2½ Lombarden 127⅞—2. Franzosen 211½—3. Schles. Bod.-Kred.-Pfdbr. 99 Br. Schles. Bod.-Kred.-Aktien 111 bez. u. Br.

Produkten-Börse.

Magdeburg, 29. Oktober Weizen 76—81 Rt., Roggen 58—61 Rt. Gerste 58—72 Rt., Hafer 46—50 Rt. für 2000 Pfd. (B. u. Hdls.-Z.)

Königsberg, 29. Oktbr. (Amtlicher Produktenbericht. In Quantitäten pro Tonne von 2000 Pfd. Zollgewicht.) — Weizen loko niedriger, hochbunter 84—90 Rt. B., bunter 76—85 Rt. B., rother 75 82 Rt. B — Roggen behauptet, loko inländischer 46—53 Rt. B. loko russischer 43 50 B., pro Okt 51⅞ B., 51 G, pro Frühjahr 1873 52 B., 51½ G. — Gerste niedriger, loko große 42—52 Rt. B., kleine 42 52 B. — Hafer niedriger, loko 33—42 Rt. B., pro Okt. 41 Rt. B, 39½ G., Frühjahr 1873 42 B., 41 G. — Erbsen niedriger, loko weiße 45—50 Rt B., graue 50—67 B., grüne 48—60 B. — Bohnen flau, loko 45—50 Rt B. — Wicken loko 27—42 Rt. B. — Leinsaat flau, loko feine 80 90 Rt. B., mittel 65 80 Rt. B., ordinäre 45—65 Rt. B. — Rübsaat loko pro 200 Pfd. 93—102 Rt. B. — Kleesaat loko rothe pro 200 Pfd — Rt. B., weiße — B. — Thymotheum loko pro 200 Pfd — Rt B — Rüböl loko pro 100 Pfd. ohne Faß — Rt. B. — Leinöl loko pro 100 Pfd. ohne Faß 13 Rt. B. — Rübkuchen pro 100 Pfd. 2⅞—2½ Rt B. — Leinkuchen pro 100 Pfd. — B

Spiritus-Bericht. Spiritus loko ohne Faß per 100 Litres pro 100 pCt. Tralles und in Posten von mindestens 5000 Litres loko ohne Faß 19½ Rt. B., 19 G u. bz, pro Okt. 19½ B., Nov. 19 B., Frühjahr 19 B. (K. H. Z.)

Stettin, 30. Oktbr. [Amtlicher Bericht.] Wetter: Gestern und Nachts Regen, heute bewölkt, + 8° R Barometer 28 3. Wind: SW — Weizen stiller, p 2000 Pfd. loko gelber nach Qual. 50—80 Rt., pr. Okt. 82 bz., Okt.-Nov. 79½, ½ bz., Frühjahr 80⅞ ⅞ bz. — Roggen wenig verändert, p. 2000 Pfd loko russischer 51 54 Rt., inländ. 53—57 Rt., pr Okt und Okt.-Nov. 53 5¾ bz, Nov.-Dez do., Dez.-Jan 53½, ½ bz, Frühjahr 54⅞ bz., Mai-Juni 54¾ bz — Gerste matt p. 2000 Pfd. loko ord. 48—52 Rt., bessere 53—54 Rt. feinste 55 56 Rt. — Hafer unverändert, p. 2000 Pfd. loko 38—47 Rt., Oktbr 47 bz., Okt.-Novbr. 45½ G, Frühjahr 45⅞ G. — Erbsen still, p 2000 Pfd. loko 45—50½ Rt. — Winterrübsen behauptet, p. 2000 Pfd. 95—100 Rt., per Oktbr 100½ G., Novbr. 100½ B. —

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen	Winterrübsen
70—80	48—54	43—50	25—30	50—55	— —

Heu 20—25 Sgr., Stroh 7—9 Rt., Kartoffeln 10—14 Rt. pr. Wspl. Rüböl, p. 200 Pfd loko 23 Rt. B, Okt., Okt.-Nov u. Novbr.-Dez 22½ bz., B. u G., April-Mai 23 7/12 B u G, Sept.-Okt. 1873 24 B., 23⅞ G. Spiritus matt p. 100 Liter a 100% loko ohne Faß 18 Rt. bz., mit Faß 17 11/12 bz, Okt. 18 bz. Okt.-Novbr 17⅞ 11/12 bz. u. B., Nov.-Dez. 17⅞ ⅞ bz., Dez.-Jan. —, Frühjahr 18⅛, ⅛ ¼ bz. u G. — Angemeldet: 1000 Ctr Weizen, 1000 Ctr. Roggen, 20,000 Liter Spiritus. — Regulirungspreis für Kündigungen: Weizen 82 Rt. Roggen 52⅞ Rt., Rüböl 22½ Rt., Spiritus 18 Rt. — Petroleum matt loko 7½ Rt. bz. u. B, Regulirungspreis 7½ Rt., Okt.-Novbr. 7 7/12 B., Nov.-Dezbr. 7 bz. u G, 7 1/12 B., Dez.-Jan 7 1/12 bz., 7⅛ Jan.-Febr. 7⅛ B. (Ostf.-Ztg.)

Breslau, 30 Oktbr [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen (p. 1000 Kilo) laufender Monat fest, spätere billiger, pr Okt. 59½ ⅞—½ bz., Okt.-Nov 57½ bz, Nov.-Dez. 56⅞ G. u. B, Dez.-Jan 56⅞ bz., April-Mai 1873 56 bz. u. B. Weizen per 1000 Kilo per Okt. 85 B. — Gerste per 1000 Kilo per Okt. 52 G. — Hafer per 1000 Kilo per Okt. 41 B. — Raps per 1000 Kilo per Okt. 101 G. — Rüböl per 100 Kilo matt, loko 22½ B, pr Okt. 22½ B., Okt.-Novbr. u. Nov.-Dez. 22½ bz. Dez.-Januar 22⅞ bz. u. B., Jan.-Febr. 22⅞ B, April-Mai 1873 22½ bz. u. B. — Spiritus per 100 Liter à 100% laufender Termin matter, loko 18 7/12 B., 18⅛ G., per Oktbr 18½ bz., Okt.-Nov. 18 5/12 B., Nov.-Dez. 18½ bz., Dez.-Jan 18½ bz, Januar-Febr. —, April-Mai 1873 18½ B. — Zink fest, ohne Umsatz.

Die Börsen-Kommission.

(Bresl. Hdls.-Bl.)

Bromberg, 30 Oktober. — Wetter: trübe. Morgens 6° +, Mittags 9° +. — Weizen: 125 128pfd 78—83 Thlr., 129 131pfd. 81—86 Thlr. pr. 1000 Kilogramm. — Roggen 120—122pfd. 53 54 Thlr. pr. 1000 Kilogramm — Spiritus 18½ Thlr. pr. 100 Liter a 100%. (Bromb. Ztg.)

Neueste Depeschen.

Berlin, 31. Oktober. [Herrenhaus.] Graf Brühl erklärt die Mittheilung der Presse über seine Unterredung mit dem Kaiser im Wesentlichen richtig, aber unvollständig; darauf wird der Rest der Kreisordnungsvorlage fast debattenlos nach den Kommissionsvorschlägen angenommen. Vor Schluß der Abstimmung erklärt der Minister Eulenburg: Wenn das Herrenhaus die Vorlagen gänzlich ablehnt, so würde das Ministerium unter andern Verhältnissen seine Demission einreichen. Unter den obwaltenden Umständen sehe das Ministerium davon ab, denn ein neues Ministerium würde ganz dieselbe Aufgabe vor sich haben. Die Ueberzeugung des Kaisers von der unabweislichen Nothwendigkeit des Zustandekommens einer Kreisordnung an den Prinzipien des Regierungsentwurfs sei unverändert. Im Falle der Ablehnung der Vorlage werde das Ministerium sofort die Session schließen und eine neue einberufen, der als erste Vorlage die Kreisordnung zugehen soll. Das Ministerium werde alle verfassungsmäßigen Mittel anwenden, die Vorlage alsdann zum Gesetz werden zu lassen. Kleist-Retzow erklärt, das Interesse der Landesstände gehe ihm über die des Ministeriums, deshalb werde er und seine Freunde gegen die Vorlage stimmen; gleichfalls dagegen sind Graf Münster und Hasselbach, weil die Vorlage durch die Kommissionsanträge verstümmelt sei. In namentlicher Abstimmung wird darauf die Vorlage mit 145 gegen 18 Stimmen abgelehnt.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.